OMNIBUS,

Belletristisches Blatt,
erscheint jeden
Sonntag Morgen.
Enthält außer zwei spannenden

Romanen.

aus der Feder der renommirtesten Schriftsteller eine reiche Auswahl von
unterhaltendem Lesestoff,
eine Uebersicht der
wichtigsten Neuigkeiten
der Woche,
Lokal-Nachrichten und telegraphische Berichte ꝛc.

Bedingungen:
Preis per Post:
$3.00 per Jahr.
Von den Trägern:
25 Cts. für 4 Nummern
Einzelne Nummern 10 Cts.

Anzeigen, per Square von 10 Zeilen Nonpareil, für jedesmalige Insertion **$1.00**

—0—

Der Omnibus und das wöchentliche Volksblatt für Auswärtige zusammen nur $4.00

Der Omnibus und das halbwöchentliche Volksblatt für Auswärtige zusammen nur $5.50

Der Omnibus und das tägliche Volksblatt zusammen $10.50

—0—

Man adressire gef.
W. Krippenstapel,
Louisville Ky.



Jahrgang 1 — Nummer 16.

OMNIBUS.

Sonntagsblatt des Louisville Volksblatts.

Louisville, Ky., Sonntag, den 14. April 1867.

Das Tägliche
Louisville Volk tt,
erscheint mit Ausnahme Montags jeden Morgen und enthält alle bis gegen Morgen einlaufenden Depeschen in deutscher Uebersetzung. Es kostet, frei in's Haus geliefert,
1 Woche 20 Cents.
3 Monate per Post $2,00
6 Monate „ „ 4.00
1 Jahr „ „ 8.00

—0—

Das Halbwöchentliche
Louisville Volksblatt,
erscheint jeden Mittwoch und Samstag Morgen. Es kostet frei in's Haus geliefert, für
Zwei Wochen 15 Cents.
1 Jahr per Post $3.00
6 Monate „ „ 1.50

—0—

Das Wöchentliche
Louisville Volksblatt
verläßt jeden Mittwoch Morgen die Presse und wird sofort zur Post befördert. Es enthält neben den neuesten politischen Nachrichten den ausgewähltesten Lesestoff und namentlich einen sorgfältig ausgearbeiteten Marktbericht. Der Preis dieses Blattes ist in unbedingter Vorausbezahlung
6 Monate 75 Cents.
1 Jahr $1.50
Einzelne Nummern —.05
Anzeigen für dasselbe finden billige Aufnahme.

—0—

Nach Deutschland
versenden wir das Wöchentliche Volksblatt (wobei wir die Frankirung besorgen):
1 Jahr $5.00
6 Monate 2.50
3 Monate 1.25
Einzelne Nummern —.10

Den Bauleuten in Berlin.

Nun aus Ost und West der Sturm
Droht heranzubrausen,
Laßt uns gründen einen Thurm
Daß wir drinnen hausen!

Baut die Mauern stark und fügt
Fest die Balkenstützen,
Wenn's vorerst auch nur genügt
Uns im Braus zu schützen.

Sind wir unterm sichren Dach
Nur einmal geborgen,
Läßt für wohnliches Gemach
Sich schon weiter sorgen.

Aber jetzt versäumt die Frist
Nicht mit Glanzentwürfen,
Und vor dem was lieblich ist,
Schafft was wir bedürfen.

Schon aus naher Wolken Schooß
Grollt der Zorn der Winde;
Gilt daß er nicht obdachlos
Abermals uns finde!

Brach sich erst der Wetterschlag
An den rauhen Wänden,
Mögt ihr froh am heitern Tag
Was sich schmückt vollenden.

Freudenschall und Farbenflor
Rufe dann zum Feste,
Und es öffne sich das Thor
Weit für theure Gäste.

Emanuel Geibel.

Ex-Rex Mexiko'scher Gesang.

Leb' wohl du theures Land, das mich gekaisert,
Juarez treibt mich wieder fort von hier;
Wie mich auch purpurt, wie mich lorbeerreisert:
Es bleibt nur noch mein Miramare mir!
Hier soll kein Mensch von Gottes Gnaden schalten!
So hat die große Republik gedroht;
Selbst Louis kann nnd darf mich nicht mehr halten:
Es hat mit mir sich ausgemexiko't!

Alte Heldenmär.

Es rückt aus Greizens Hauptquartier
Ein ganzer Unteroffizier
Dem Preußenheer entgegen.
Er schaute trotziglich daher
Mit seinem blanken Schießgewehr
Und seinem schmucken Degen.

Wohl stutzten, als sie ihn ersahn
Inmitten ihrer Kriegesbahn,
Die preußischen Soldaten!
Doch er sprach: Fürch't Euch nicht so sehr,
Wir kommen, ich und mein Gewehr,
Ja beide ungeladen.

Wie freuten da die preußischen
Kameraden ob der reußischen
Kriegführung sich im Stillen.
So lege ab und nimm's nicht krumm,
Den Kuhfuß und den Säbel, um
Des lieben Friedens willen.

Dann zogen sie gen Süden fort,
Und er, ein leichter Mann, gen Nord,
Zu Reußens Heroine,
Und sprach: So hat es keine Noth,
So kämpfe ich bis in den Tod
Getreu für dich, Karline!

Das janze Deutschland muß es sein! rief Wilhelm von Preußen, nahm sich das übrige Biskeen Deutschlands, und war uf eemol een patriotischer Mann.

Gouverneur Brammlette soll sich eine Dampfmaschine angeschafft haben, um die verlangten Begnadigungsdekrete ohne nöthigen Zeitverlust per Steam ausstellen zu können. Wir rathen dem alten Herrn, die Maschine in ein Schiff zu setzen und mit hundert Pferdekraft nach Cayenne zu streben, allwo ein sehr guter Pfeffer wachsen soll. Die begnadigten Candidaten mögen freie Passage erhalten und werden gewiß nicht ermangeln, ihren Heiland auf der Schädelstätte weich zu betten. —

THEATRUM MUNDI,

der Repertoir bereits aufgeführter oder aufzuführender Stücke.

In Frankreich wurde mit großen Kosten „Die Eroberung von Mexiko" einstudirt; die Aufführung mußte jedoch wegen Mangel an Chor unterbleiben. —

Dagegen ist man auf die bei Eröffnung der Ausstellung aufzuführenden „Erziehungs-Resultate" sehr gespannt.

„Stille Wasser sind tief," ist stets dort an der Tagesordnung.

In Preußen, besonders mit badischen Zuschauern: „Appel contra Schwiegersohn." — „Preußen in Sachsen, oder: Wir nehmen auch Ausländer." — „Die bezähmten Widerspenstigen." — „Wie man Hasen hetzt." — „Kleine Ursachen, große Wirkungen" (Zündnadeln). — Lieblingspiece von Bismark ist: „Der Rechnungsrath und seine Töchter."

In Oestreich hoffte man, mit großem Eclat „Die Wiener in Berlin" aufzuführen, allein leider kam, durch mangelhafte Einstudirung des Oberregisseurs, „Die Berliner in Wien" auf's Repertoir. — „Zopf und Schwert" ist dort immer an den Tagesordnung.

In Mexiko: „Der Weltumsegler wider Willen." — „Mohamed's Flucht, oder: Was gibste was hoste." — „Sie ist wahnsinnig" ist in letzter Zeit gestrichen.

In Bayern: Der verwunschene Prinz. — Mit sehr kostspieliger Ausstattung: Der Capellmeister von Venedig.

In Hannover und Kurhessen: Des Friseurs letztes Stündlein. — Er muß auf's Land. — Ein Rentier wider Willen, oder: Alte Häuser wackeln gern.

In den süddeutschen Staaten: Die Sonntagsjäger. — Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten.

In Nassau, als noch alle Kräfte beisammen waren: Don Juan. — Besser mein als unser.

Ver. Staaten von Nordamerika. Sonntagstäuschen verboten. — Doctor Peschke: oder Kleine Herren. — Das Gefängniß, mit Besetzung von den feinstene Künstlern und Künstlerinnen bis zu dem größten Gesindel. — Es thut Dir alles nichts. — Ehrlich währt am längsten wird zwar aufgeführt, allein von hohen Staatsbeamten wird es durchaus nicht besucht.

In Spanien: Die Musquetair der Königin.

In der Türkei: Haust Du meinen Juden, hau ich Deinen Juden.

In Italien: Nante kriegt Keile. — Einer muß heirathen. — In Vorbereitung war: Der Mohr von Venedig, allein die Aufführung wurde als unnütz suspendirt.

Eine Annonce vor 227 Jahren. Eine Nürnberger Anzeige von 1640 lautet also: „Isak Makerl, Barbier, Perrückenmacher, Georgus, Farrschreiber, Schulmeister, Huefschmidt und Geburtshelfer, Rasirt vor ein Krüzer, schneidt die Haar für zwei Krüzer und Putter und Pomade obendrein die jungen artigen Fräuleins, stigt die Laternen an Jahr oder Vierteljahrweise, die Jungen Edelleute lernt ihre Muttersprache grahmadickolisch und ganz leicht, sorgt vor ihren Sitten und lernts buchstabyrn. Beschlägt die Ferdte meisterhaft, magd und flickt Shuh und Stiefel, und lernts Hobo und Flaut, läßt Aater, setzt Schropfkopf ganz gering, gibt zu Borchirn für ein Krüzer es Stück, lernt in die Häuser die Kodilions, und andere Tanz, verkauft Persimery aller Art, Papiere, Stiffelwichs, gesalzene Hering, Honigkung, Pürschten, Meusefallen und andere Konfeks, Herz stärkend Wurzel, Kartoffeln, Brahdwürst und anderes Gemüß. NB. lernt auch die Choragsie und fremde Wahren alle Mittwog und Sonnabend. Isak Makerl."

Zum Ursprung des Yankee Doodle.

In Ihrem Sonntagsblatte fand ich einen Aufsatz über den Ursprung des obigen Liedes, oder vielmehr der Melodie desselben, der mich veranlaßt, Ihnen einige Bemerkungen zukommen zu lassen.

Es ist leicht möglich, daß ein Hornist in der Schlacht bei Bunker Hill den Yankee-Doodle aufgespielt und daß besagter Hornist ein Deutscher gewesen — vielleicht ein Fuldaer — aber die Melodie ist nicht die eines deutschen Tanzes, und war auch nichts Neues in Amerika, als besagte Schlacht vorfiel — vielmehr war sie schon lange in der Colonie New York bekannt und wurde dieselbe durch die Holländer, welche bekanntlich New York zuerst colonisirten, dahin gebracht.

Der Yankee Doodle war anfänglich ein Spottlied auf die Yankees und wurde, wenn sich einer derselben aus den Neu England Provinzen in seiner ganzen puritianischen Steifheit in Neu Amsterdam zeigte, von den holländischen Straßenjungen vorgepfiffen, und es ist leicht möglich, daß die Yankees bei Bunker Hill, durch das Spottlied, oder vielmehr durch dessen Melodie, in gelinde Rage versetzt, „gehörig drauf" gingen.

Woher ich dieses weiß?

Vor mehreren Jahren, als ich von Amerika zurückging nach dem alten Vaterlande, hörte ich von einem Straßenjungen auf dem Nieuwen Dyke (eine der Hauptstraßen Amsterdams) ein Lied singen auf die Melodie des Yankee Doodle, und theilte einem mir befreundeten Organisten an der Wester Kerk, diesen mir auffallenden Umstand mit.

Mein Freund lächelte ob dieser Verwunderung und sich ans Clavier setzend, sang er mir das besagte Lied, dessen Worte die folgenden sind:

Jan, brand de Lamp noch?
"Moeder als een lier."
Abraham, wat doe je daar?
"Ik zoen de Maid by't [vuur].

und welches über 100 Strophen hat; es hört nämlich nie auf, sondern wie das Lied vom Fahnenschmied geht es immer von vorne los, indem anstatt des Wortes vuur (Feuer) gleich wieder mit „Jan, brand de Lamp noch?" fortgefahren wird.

In's Deutsche übersetzt heißt besagtes Lied:

Johann brennt die Lampe noch?
„Mutter, wie 'ne Fackel."
Abraham, was thust du da?
„Ich küß die Magd beim Feuer."

Mein Musikus theilte mir nun noch die Eingangs erwähnten Fakta mit, und da ich nicht zweifle, daß sie mancher ihrer musikalischen Leser interessant finden werde, und auch den Alterthumsforschern damit gedient sein dürfte, bitte ich Sie, diesen Zeilen gelegentlich ein Plätzchen in Ihrem Blatte zu gönnen. Vztg.

Missionär: Dürfte ich Sie bitten, Herr Meyer, auch etwas für die Judenmission zu zeichnen?

Meyer: Lieber Herr Pastor, Geld habe ich nicht, aber ich will gern thun, was ich kann, schicken Sie mir einen Juden, und ich will versuchen, ob ich ihn bekehren kann.

Pfarrer: Was muß ich sehen, Grammelberger? Ich glaube, Ihr seid schon wieder betrunken!"

Grammelbergerin: Ach, Euer Hochwürden, das besoffene Schwein schreit immer, wir, das heißt er und ich, seien im Begriff einen Mäßigkeitsverein zu gründen.

Pfarrer: Ei, ei Grammelberger, was ist das für ein tolles Zeug? Wie Euch nur so etwas einfallen kann!

Grammelberger: D-das-ist f-sehr einf-fach, Herr-Pf-Pf-arrer! -Mein-W-W-eib hält die Pr-Pre-Predigten, und-ich-mache das ab-abscheulich-schreckende-Bei-spiel!-

Nur immer höflich. Es war nach einem heftigen Gewitterregen, der dem Main eine ganz ungewöhnliche Masse Wasser zugeführt hatte, so daß er ziemlich ungeberdig zwischen seinen Ufern sich hinwälzte, fast als wolle er dagegen protestiren, von den Großmächten nur als Linie — als Main-Linie behandelt zu werden. Der Himmel hatte sich wieder aufgeheitert und eine glühende Juni-Sonne sandte ihre Strahlen auf das Pflaster der „Schönen Aussicht" der Stadt Frankfurt und auf die breiten Rücken zweier ehrenfesten Sachsenhäu'er, die auf der Quaimauer lagen. „Du" sagte der eine und hob den Kopf ein wenig, „du, Hannes, was meenst de, vum Himmel könnte mer jetzt trocken sein." Der Hannes gab keine Antwort, aber er drehte sich herum, daß er auf dem Rücken lag und sperrte den Mund auf, daß gerade die Sonne hineinschien. „Was sperrst du dein Maul uf? sagte der erste wieder. „Drum hab ich noch nichts Warms im Magen, nor Eppelwein", erwiederte der Hannes und nahm einen herzhaften Schluck Sonnenschein. — Kommt ein Herr gegangen, schwarzer Rock, Ordensband, Nase hoch, als wolle sie die Wolken riechen. Bleibt vor den Beiden stehen und sagt: „Guter Freund, hat der Main immer noch Hochwasser?"

Der Hannes dreht den Kopf ein wenig und sagt: „Himmel-Dos, dumms, host de keen Auge im Kopp? Guck selber!" — Der vornehme Herr schien nach dieser Auskunft genug zu haben und ging weiter, seinen Wolkenstudien nach.

„Du, Hannes", sagte nach einer Weile der erste wieder, weest de aach, wer das gewest is?"

„Na", sagte der Hannes.

„Das is der Kurfescht vun Hesse gewest!"

„Dunnerkeil", brummte der Hannes, guck emol an! Bin ich d'r nor froh, daß ich höflich gewest bin!"

In einem hiesigen Gasthause welches keine zwanzig Meilen von der Ecke der vierten und Marktstraße entfernt liegt, ereignete sich folgender spaßiger Vorfall: Ein Gast lag bereits im Bette, als an seine Thüre geklopft wurde, er stand auf und erblickte das anmuthige Kellermädchen im einfachsten Nachtkostüm in seinem Zimmer, welche ihn fragte, ob er nicht einen Schlafkameraden haben wolle; „mit Vergnügen" war seine freundliche Antwort; „das ist schön," meinte die Grisette, „drunten im Hausgang steht ein Pedlar mit Wachstuchdecken, dem wir andernfalls eine Herberge versagen müßten.

Der Fortschritt unter den Köökschen. Die „A. N." theilen mit, daß eine Altonaer Köchin, die nach Kiel beurlaubt war und nicht zu rechter Zeit zurückkam, der überraschten Herrschaft ein —Telegramm sandte, sie werde erst Nachmittags heimkehren. Eine andere Köchin sandte von Kiel nach Altona ihre — Photographie ein, weil die Herrschaft so ganz gut beurtheilt könne, „ob sie passend sei". Da die Herrschafft aber nicht zu Lavater's physiognomischer Schule gehört und die betreffenden Studien nie machte, so verzichtete sie auf das Original und schickte Trina's Copie zurück.

Neuestes journalistisches Unternehmen.

Wir machen ein mordlustiges Publikum darauf aufmerksam, daß wir jetzt im Stande sind, mit jeder Nummer der

„Unschuld"

einen neuen Mord zu berichten, sowie die große Rede des öffentlichen Anklägers, das Auffinden der blutigen Hand, die Größe des Verbrechens, die genaue Farbe der Strümpfe, Façon und Gewicht der Stiefel, die Hinrichtung, Länge des Strickes und nicht allein die Beschreibung der Physiognomie und Handlungen des Delinquenten von der Wiege bis zum Galgen, sondern auch alle Details über das Unheil, welches derselbe noch anrichten konnte, im Fall er nicht gehangen wurde. Da dieses Alles zur sittlichen Bildung und geistigen Erziehung eines Volkes genau zu kennen nothwendig ist, und viel zu dessen Moral beiträgt, so haben wir mit den gefährlichsten Subjekten des Landes einen Contrakt geschlossen, wonach dieselben verpflichtet sind, uns jede Woche mindestens eine, und alle Quartal eine Hauptmordgeschichte zu liefern.

Die neueste Nummer der „Unschuld" enthält:

Die Geheimnisse der Marshall Str.
Das Stelldichein in Lafayette St.
Was unserm Reporter in der Ausübung seines Geschäfts passirte.
Der Ritt um Mitternacht.
Schöne Seelen finden sich.
Das Wiedersehn im Stationshaus.
Der Lohn der Tugend.

Räuber-Geschichte. Als Carl Formes von Candia nach Mandira segelte, wurde er Nachts durch das Geräusch einer Säge aus dem Schlafe geweckt. Mit dem Gedanken, der Schiffscarpenter habe an der Außenseite des Fahrzeuges etwas zu schaffen, schlief er ruhig wieder ein, bis auf einmal mit lautem Krach seine Bettstelle zusammenbrach, und er plötzlich in's Wasser plumpste.

Ein Sägefisch hatte das Schiff, dessen Ladung aus Canterkäse (ihre Hauptnahrung) bestand, an einer Stelle entzwei geschnitten. Das Schiff sank, — Formes, der der nie ohne seinen Revolver unterm Kopfkissen schläft, jagte dem Ungeheuer eine Kugel durchs linke Auge (die einzige verwundbare Stelle) und schwamm ohne Proviant davon, bis er am dritten Tage die Insel Madeira in Sicht bekam, wo ihm ein Haifisch mit offenem Rachen den Weg versperrte. Mit jenem machte er kurzen Prozeß; ein gutgezielter Schuß machte ihn taumeln. Dieser Zweikampf wurde beobachtet von dem Gouverneur, der mit einem Fernrohr bewaffnet auf der Piazza seiner Villa stand und nach dem Schiffe ausschaute, mit welchem man den großen Sänger erwartete, und als er den Schuß fallen hörte, sofort zur Senorita gebeugt ausrief: „Caracho, das kann nur „Don Carlos' sein!" und schickte ihm sofort ein Kanonenboot entgegen. Am nächsten Tage wurde auch der Haifisch hereingebracht. Das Gebiß desselben schenkte Formes seiner Freundin, der Königin Isabella von Spanien.

NB. Diese Strecke zu schwimmen war ihm nur dadurch möglich, daß er zuweilen einen der großen Fische erlegte, (die sich spielend an die Oberfläche wagen), um auf einem solchen auszuruhen.

Billig zu vermiethen. Das dritte Stockwerk des aufs Bequemste eingerichteten und mit allen neuen Verbesserungen versehenen Hauses Nr. — Broadway in der Nähe der ersten Straße, bestehend aus 2 Front- und 2 Back-Parlors und 11 Bettrooms nebst 25 großen Closets, ist zu dem billigen Preise von $1500 per Jahr an eine kleine kinderlose Familie, am liebsten aber an eine alleinstehende Wittwe, die bereits das 60. Lebensjahr zurückgelegt hat, sofort zu vermiethen. Darauf Reflektirende wollen sich gef. schriftlich oder mündlich an den Unterzeichneten wenden. John Smart.

P. S. Applikanten, welche nicht mit einem gerichtlichen Zeugniß ihres früheren Landlords hinsichtlich ihrer Zahlungsfähigkeit, ihrer Respectabilität und ihres moralischen Lebenswandels versehen sind und nicht das Gelübde der Mäßigkeit abgelegt haben, brauchen nicht nachzufragen.

Kinder, Katzen, Hunde, Kaninchen, Canarienvögel, Papageien, Nähmaschinen, oder Schweine werden unter keinen Umständen im Hause geduldet, da der Eigenthümer selbst 18 unerzogene Kinder hat.

Die Klepperbande.

Eine Hinterwaldgeschichte.

(Schluß.)

Wir müssen abermals in unserer Erzählung ein wenig zurückgehen. Dove und seine Gefährten hatten die Falloola-Fälle etwa um vier Uhr Nachmittags erreicht. Da sie Daly noch vor der Nacht zu fangen wünschten, so stiegen sie sofort in die Höhle hinab und riefen seinen Namen mit der Aufforderung, sich zu zeigen. Keine Antwort erfolgte. Moß näherte sich der schmalen Oeffnung der Höhle und untersuchte sie sorgfältig, kam aber auf den Schluß, daß Daly nicht hier, und auch sonst weder Mensch noch Thier in die Höhle gekrochen sei, denn kein Fuchs hätte durch kriechen können, ohne die Spinngewebe zu zerreißen, die den Eingang verklebten. Dove schrie wüthend, es müsse also der kleine Neger gelogen haben; aber Cooley beruhigte ihn, daß Abel keinen Grund habe zu lügen; Daly müsse hier in der Nähe sein, wofern er nicht den Entschluß gefaßt, nach Tennessee zu gehen. Moß war mit dieser Meinung einverstanden; denn hätte Daly nicht nach Tennessee flüchten wollen, so hätte er nicht gebraucht herzukommen. Jedenfalls aber könne er ihnen nicht entgehen. Dove war dafür, ihn sofort weiter zu verfolgen, aber Moß bemerkte sehr richtig, sie könnten ihn in der Dunkelheit leicht verfehlen: sie thäten demnach besser sich schlafen zu legen und am anderen Morgen den Verräther zu fangen. Nachdem sich hierin Alle geeinigt, so begannen sie den Absturz wieder hinanzuklettern. Die Falloola-Fälle, welche in der That die Aufmerksamkeit der Reisenden im höchsten Grade verdienen, sind außer für verwegene Kletterer — nur von der Südseite ersteigbar. Unmittelbar über dem großen Becken, in welches der Fluß in einer Reihe der prachtvollsten Fälle stürzt, ragt ein ungeheurer Felsen weit hervor, welchen zu erreichen nicht anders möglich ist, als wenn man zuerst gegen vierhundert Ellen an dem beinahe senkrechten Bergabhange hinabklimmt. Selbst in unseren Tagen bleibt er trotz der Bemühungen, die man nicht gescheut hat, um den Zugang zu erleichtern, noch immer gefährlich genug, um Manchen von dem Wagestück zurückzuschrecken. In den Tagen der Klepper-Bande, wo Alles noch unverfälschte Natur in dieser Gegend war, war die Gefahr natürlicherweise noch viel bedeutender, und nur durch vorsichtiges Fassen und Festhalten an den leicht zerreißbaren Zweigen des wilden Lorbeers und der Alpenrose vermochten Moß und seine Gefährten die Höhe zu gewinnen, wo die Pferde standen. Moß meinte, es sei ein Glück, daß Daly nicht in der Höhle gewesen, er hätte sie sonst mit seiner Büchse so leicht einen nach dem andern herabholen können, wie man Eichhörnchen vom Baume schießt.

Mit dem ersten Tagesgrauen standen alle auf und bereiteten sich zum Aufbruch. Nach einem hastigen Frühstück wollten sie sich in die Sättel schwingen, als Dove mit einem Male äußerte, er glaube nicht, daß Daly schon weit sei, sondern vielmehr, daß sie ihn hier herum treffen würden. Wenn sie also meinten, daß Fünf von ihnen auf einen Mann genügten, so wollte er nochmals hinabsteigen und warten, bis sie zurückkämen. Der Vorschlag ward angenommen, Dove mit hinreichenden Vorräthen für zwei Tage versehen, und die Uebrigen machten sich auf den Weg. Dove verbarg sein Pferd sorgfältig in die Büschen, stieg abermals zu den Fällen nieder und lagerte sich unter dem vorspringenden Felsen unweit des Eingangs zur Höhle.

Vom Morgenstrahle aus dem Schlummer geweckt, sprang Daly auf und näherte sich dem Rande des Abgrundes, der über der Furth niedergeht. So sehr er auch an die wilde Schönheit dieser malerischen Gegend gewöhnt war, stand der rauhe Mann doch auf der Felsenplatte in tiefer Bewunderung des Gemäldes, das sich vor seinen Augen entrollte. Nordwärts lagen die blauen Berge, das Haupt in Nebelschleier gehüllt; südwärts dehnte sich ein zwanzig Meilen langer Wald in unabsehbare Fernen und streckte sein herbstlich geröthetes Laub ragend gen Himmel; unter ihm tosten in einer Tiefe von zweitausend Fuß die Wasser des Falloola.

Im selben Augenblicke ritten seine Verfolger durch die Furt. Shattlin, sagte Cooley, mit dem Finger auf den Felsen deutend, was ist das?

Alle blickten hinauf; doch Daly, der sie ebenfalls bemerkt hatte, war schon vom Rande des Abgrundes zurückgetreten.

Er ist's, lispelte Shattlin; er ist nun unser, er und das Geld.

Ihre Pferde mit Macht durch die Furt treibend, ritten die Männer in voller Hast an den Abhängen des Berges hinauf, und als die armen Thiere wegen der Beschaffenheit des Bodens keuchend den Dienst versagten, stiegen die Reiter ab, banden ihre Pferde an und setzten die Ersteignng zu Fuße fort. Endlich erreichten sie eine kleine Ebene, von welcher sich in einer Höhe von sechzig Ellen der beinahe senkrechte Felsen erhob, wo sich Daly befand. Hier, in einer Entfernung von dreißig Ellen vom Fuße dieses Felsens beschlossen sie, Daly zur Uebergabe aufzufordern, schossen eine Büchse los, um ihn aufmerksam zu machen, und ließen endlich das Echo in den Wäldern von seinem Namen wiederklingen.

Was wollt Ihr von mir? fragte Daly, der, von Felsen und Gebüschen vollständig geschützt und gedeckt, alles genau beobachtet hatte.

Wir wollen wissen, warum Ihr den Squire erschosset?

Ich erschoß ihn nicht, der junge Rowell that's.

Ihr lügt, Daly, sagte Shattlin vortretend; Ihr habt den Squire erschossen, um die dreißigtausend Dollars zu erlangen. Ihr habt sie erlangt, aber Ihr sollt sie nicht genießen; denn beim lebendigen Gott, wenn wir auch einen Monat auf diesem Flecke bleiben sollen, Ihr sollt für diese That sterben.

Nun, so fahr zuerst zur Hölle! brüllte Daly; ein Büchsenschuß fiel, und Shattlin stürzte mit zerschmettertem Hirn zu Boden.

Verbergt Euch Alle, schrie Moß nnd sprang hinter einem Baum; die Uebrigen folgten seinem Beispiele.

Sobald sich einer von Euch hinter jenem Baume hervorwagt, schieße ich ihn, so wahr mir Gott helfe, durch den Kopf, wie ich es Shattlin that.

Seine Verfolger in dieser eigenthümlichen Stellung lassend, zog sich Daly an den Abhang über den Wasserfällen zurück. Von dieser einzigen Seite war Flucht möglich; aber wie sehr er an Felsen und Abgründe gewöhnt war, sank ihm doch das Herz, als er in den Kessel blickte, indem es unten grausig toste. Indessen gewagt mußte es werden. Daly setzte seine Branntweinflasche an die Lippen, leerte sie bis zum Grunde und begann das gefährliche Unternehmen. Zu seinem Erstaunen fand er aber bald, daß das Hinabsteigen auf dieser Seite der Fälle nicht gefährlicher sei, als auf der andern, und bereute auf halbem Wege, daß er seine Büchse auf dem Gipfel des Felsens zurückgelassen. In kaum einer Stunde war er nur noch etwa zwanzig Ellen vom Rande des Wasserbeckens entfernt, und was er kaum zu hoffen gewagt hatte, seine Flucht schien gelungen. Da plötzlich kracht ein Büchsenschuß und wiederhallt mit Donnergeroll in den Felsen; Daly macht einen Satz zurück und stürzt dann kopfüber in das schäumende Gewässer.

Nun gilt's dem Gelde, schrie Dove vom entgegengesetzten Ufer. Der Leichnam muß bei der Furt an die Oberfläche kommen.

Seine Büchse auf den Rücken werfend, begann er rasch den Abgrund hinaufzuklimmern. Doch noch war das Trauerspiel nicht vollständig, denn als er noch etwa acht Ellen vom Rande war, hörte er seinen Namen rufen, blickte auf und sah — Frank mit seinem furchtbar entstellten Gesichte vor sich. Frank kniete hart am Rande des Abgrundes und hielt in jeder Hand einen Felsklumpem. „Dove, rief er diesem zu, wenn Du es wagst, einen Finger zu rühren, schmettere ich Dich in Stücke.

Ganz in der Gewalt des Jungen, weder aufwärts noch niederwärts zu klimmen wagend, blieb Dove auf demselben Flecke, sich mit den Händen an den Büschen über ihm festhaltend; aber vergebens suchte er, einen Stützpunkt mit den Füßen zu erreichen. In dieser Lage konnte er nicht lange aushalten. Ermattet von den vorhergegangenen Anstrengungen, fühlte er, wie er immer schwächer u. schwächer wurde; erinnerte er sich aber an seine Grausamkeit gegen den Jungen, so durfte er nicht auf Erbarmen hoffen. Endlich rief er von der entsetzlichsten Angst getrieben: Um Gottes willen, laß mich zu Dir hinauf, Frank, ich werde immer schwächer und halte es nicht länger aus.

Der Junge blieb unerbittlich.

Rette mich, Frank! kreischte Dove; rette mich; die Wasser stürzen über mich zusammen.

Auch über meinen Onkel erschlossen sie sich, sagte der Junge und betrachtete ohne Erbarmen, wie die Arme des Unseligen unter ihm vor Erschöpfung krampfhaft zitterten.

Endlich wandte Dove das Gesicht aufwärts; er war zu schwach zum Sprechen, aber in seinen Zügen konnte Frank alle Qualen, alles Entsetzen lesen, was in eines Sterblichen Herz einziehen kann. Bewegt durch Dove's Todesangst, schob Frank die Blöcke zurück und rief ihm zu:

Komm herauf, Dove—komm herauf—ich vergebe Dir!

Zu spät! Dove erhob sich noch einen Zoll oder zwei, dann ließ seine Hand los, und kopfüber stürzte er in dasselbe Wasserbecken, das er für Daly zum Grabe ersehen. Sein Büchse ließ ihn nicht an die Oberfläche kommen, und vielleicht donnern noch jetzt die Wasser des Falloola auf die Gebeine des grausamsten Mitgliedes der Klepperbande nieder.

Haidschnuckenlied.

In uns'rer Haide, guck! guck!
Treibt jetzt des Preußens Druck Spuck!
Mir schmeckt kein Schnaps mehr, gluck! gluck!
Man thut mich schlagen, juck! juck!
Der Teufel hol' den Kukuk!

Naiv. Kanzleiraths Linchen: Weißt du schon, Minchen, mein Papa hat schon wieder einen neuen Orden bekommen!

Assessors Minchen: Oh! wegen dem; mein Vater hat eben kürzlich wieder eine neue Nase von seinem Direktor erhalten.

Aus der Eroberung von Dresden.

Humoristische Skizze von 1866.

An einem Sonnabend — es war der 16. Juni des Jahres 1866 — verließ der Calculator Knickig in Dresden seine Expedition in einer so niedergeschlagenen Stimmung, so haltlos, daß er wie ein nasser Papierbogen zusammengesunken wäre, ehe er die Treppe hinabkam, hätte er sich nicht an seinem Regenschirm, dem alten langjährigen treuen Freund und Begleiter, aufrecht erhalten. Der alte Freund bewährte sich trefflich und trug die Last des Calculators ohne zu biegen oder zu knacken. Er war aber auch keiner jener neumodischen Hungerleider, denen ein dünner schwarzer Rock um die dürren eisernen Glieder schlottert, während das Rückgrad kaum diese Glieder zu tragen vermag. Wenn einer von beiden Freunden mager war, so war es der Calculator, und es sah eher aus, als ging das gute alte grünbaumwollene Paraplue mit einem neumodischen Regenschirm, mit dem Calculator Knickig, spazieren, als umgekehrt.

Der Calculator kam sehr schwach auf der Straße an und wäre von einem Schwarme Schuljungen umgerissen worden, wenn ihn der Schirm nicht nochmals gerettet hätte. Es war ein Ungeheuerliches passirt— Uebermenschliches, den Berechnungen und Voraussagungen der gewiegtesten Politiker bei Helbig direct Entgegenlaufendes: — die Brücke über Riesa war abgebrannt und die bei Meißen in die Luft gesprengt worden. Die sächsische Armee war plötzlich verschwunden und kam plötzlich eben so schnell wieder zum Vorschein, um wieder spurlos zu verschwinden. Die Hauptwachen standen leer und verlassen, wenn man muthwillige Jungen abrechnete, die darin über Tisch und Bänke sprangen und Uebermuth mit den Schilderhäusern trieben. — Es war ein Zustand der Anarchie und die Schildhäuser ohne Posten fast der Tod alter pensionirter Militärs, welche überzeugt waren, daß das Sonnensystem ohne Schildwachen in spätestens dreimal vierundzwanzig Stunden zusammenbrechen müsse.

Standen aber alle Schilderhäuser Entsetzen erregend leer, so stand hinwieder das grüne Gewölbe nicht leer — die Bildergallerie hing voll — der erste Beste konnte sich die Madonne holen oder ins grüne Gewölbe einbrechen, ohne daß sich nur Jemand danach umsah!

Das ging nicht an; eine Stadt und noch gar eine Residenz ohne Schildwachen ist ein Ding, das gegen alles Herkommen läuft. Die alten pensionirten Militärs beschlossen, sich für's Vaterland und die leeren Schilderhäuser zu opfern. Die alte Garde stand wieder auf und die Pensionirten suchten alte Säbel und Flinten zusammen, banden weiße Binden um den Arm, erschienen in Ehrfurcht und Heiterkeit gebietender Phalanx, und die Schilderhäuser waren gerettet.

Wir müssen hier bekennen, daß wir von militärischen Sachen gar nichts verstehen, daß wir niemals begreifen konnten, weshalb überhaupt an verschiedenen Punkten Schildwachen stehen, — an Punkten, wo es weder was zu stehlen noch zu ruiniren gibt, ja sogar an Punkten, wo uns etwas gestohlen werden könnte. — Wir begreifen eben so wenig, weshalb man Eisenbahnen ruinirt, auf denen ein Feind doch nicht zu fahren wagt, und wenn sie im besten Stand wären; weshalb man Brücken abbrennt, die in zwei Stunden wieder gangbar gemacht sind. Wir glaubten immer, es gehöre das zu den kleinen militärischen Amüsements, die den Dienst erheitern, denn Spaß muß sein.

So dachte auch die Schuljugend, in deren Strom der Calculator gerieth, und der gleich darauf einen Grenadier der alten Garde umfluthete, der den Posten vor der Thür am Landhaus eingenommen hatte.

Der würdige Veteran stand ernst und felsenfest. Weshalb er eigentlich da vor dem leeren Hause stand, in dem zur Zeit auch keine Maus ein Krümchen finden konnte, das wußte er freilich nicht. Wäre der Landtag versammelt gewesen, so gab es so viele Abgeordnete im Hause, daß es keinem Menschen einfallen konnte, mit ihnen anzubinden. Da bei Abgeordneten bekanntlich nichts zu holen ist, so wäre es auch schwerlich einem Spitzbuben in den Sinn gekommen hier zu stehlen. Da aber kein Landtag war, so konnte man ganz einfach die Thür zuschließen, und die Sache war abgemacht. Es stand aber ein Schilderhaus vor der Thür—ergo mußte auch eine Schildwache dastehen.

Der gute Veteran war sich seiner Sache bewußt und hatte zur Feier des Tages nicht bloß eine weiße Arm-, sondern auch eine weiße Halsbinde angelegt, um dadurch zu verstehen zu geben, daß er der aristokratischen Richtung angehörte.

Das war sein Unglück. Nicht die Halsbinde, sondern vielmehr seine rothe Nase. Die der Schule entlaufene Brut entdeckte nicht so bald dies Phänomen, als sie auch schon ihre Angriffscolonnen formirte und gegen den Veteranen vorrückte. Der Würdige sah sich umringt und ausgestaunt. Das war ihm im ersten Augenblick schmeichelhaft; die Jugend ehrte den Helden, der es gewagt, einen verlassenen Posten im Angesicht des sich daherwälzenden Feindesheeres einzunehmen.

Da aber erhob eine Range die Stimme. Herr Cheses — seht e mal — da steht eene Nase mit einer Flinte! — Nee die Nase!!

Nee die Nase!! schrie der Chor.

Der Veteran fiel aus den Wolken. Er sah sich entrüstet um und winkte dann mit der Hand, ein Wink, der die Brut in alle zweiunddreißig Weltgegenden zerstreuen sollte. Die Brut zerstreute sich aber nicht, sondern ward noch durch einige Maschinenbau-Lehrlinge verstärkt, welche junge Herren stets geneigt sind, das Räderwerk alles Unheils einzuschmieren.

Nee die Nase!! — — begann der Chor aufs Neue.

Ein künftiger Borsig fragte sehr höflich, ob die Schildwache vielleicht gerade aus der Schmiede käme, wo die Nase frisch gepanzert worden, und ob sie gegen gezogene Kanonen fest sei. Der Andere fragte, ob es Kupfer oder heißer Stahl sei.

Dem Grenadier riß die Geduld; Er zog die Flinte von der Achsel und ließ sie martialisch in die linke Hand fallen, das Bajonet auf die Jungen gerichtet. Er erwartete eine allgemeine Retirad, denn er kannte die beutige Brut noch nicht. Vor vierzig Jahren war allerdings ein Stadtsoldat im Stande, unsere Hundert zu jagen. Wir erinnern uns sehr deutlich, wie wir einmal den Posten am Thomasthörchen in Leipzig dermaßen ulkten, daß er endlich erklärte. Na Ihr Ludersch! Nu is Euch awer Eier letztes Brot gebacken! und

. . . . **Das Schwert von der Hüfte sich reißend, Rannt auf uns er hinan, wie voller Begier zu ermorden!**

Wie rannten wir vor dem alten krummbeinigen Müller, und als einer fiel und, sich schon gespießt glaubend, furchtbar brüllte, welchen Satz machte da der Stadtsoldat vor Schreck über den Gestürzten hinweg! — Jetzt ist es anders; es gehört ein Linienregiment mit hundertzwanzig Schritt in der Minute dazu, um eine solche Brut in die Flucht zu jagen.

Der Grenadier stand also bereit, irgend Jemand aufzuspießen. Die Maschinenrangen standen in höchster Seelenruhe und besahen sich die Flinte wie eine ganz neue Maschine. Herren Se, sprach einer, verlieren Se Ihren Hahn nich; er is wacklich!

Ein ungeheures Gelächter entstand. Die Nase des Grenadiers sprühte Feuer. Er sah sich rund um. Paßt auf, sagte er, paßt auf! Jetzt werde ich die Range an die Wand spießen!

Des geht nich; se is von Sandstein, und da würde sich's Bajonet umbiegen, erklärte der Junge.

Scheert Euch augenblicklich zum Deifel, oder ich gebe Feier! schrie jetzt der empörte Grenadier.

Ach Herr Cheses, die Nase will Feier geben und hat kee Zündhütchen uf der Flinte!

Da krieg' doch Ener gleich die Verrecke! sprach der Grenadier ganz entmuthigt, indem er die Flinte bei Fuß nahm. Hierbei sah er sich Hülfesuchend um uud erblickte den Calculator.

Ach mei lieber Herr Calkelator! Sind se doch so gut und bauen Se emal die Rangens hinter die Ohren, bat er diesen.

Herr Knickig war schon lange ergrimmt über die Jungen. Er zog seinen Regenschirm, schwang ihn drohend und rief: Marsch Ihr Rangens! Auseinander! oder . . .

Reißt aus! lachten die Jungen. Er hat'n gezogenen Regenschirm. — En Vierundzwanzig Pfünder! setzte Einer hinzu.

Sind Se vielleicht der Vater von der Schildwache, alter Vatermörder? fragte Einer, auf die etwas riesigen Vatermörder Knickig's blickend.

Dieser ließ den Schirm sinken und sah rathlos umher. Plötzlich winkte er in die Ferne und rief: Polizei He! Polizei He! Arretiren!

Er hatte gut rufen. Die Polizei war heute nicht geneigt, sich in kleine Skandale zu mengen oder Jemand zu arretiren. Es mußte schon ein kleiner Raubmord, Straßenraub oder Einbruch vorkommen, wenn sie einschreiten sollte; sie war froh, daß sie lebte und nicht selbst arretirt wurde.

Es existirte vollständige, höchst gemüthliche Anarchie in Dresden, eine Anarchie, wie sie nur auf Helgoland zu finden ist. Kein einziger Soldat in der ganzen Stadt; keine Polizei zu sehen, oder unnatürlich höflich. Ein Zustand, der bis ans Ende aller Tage wünschenswerth wäre.

Daß der alte Grenadier auf seinem Posten von den Rangen verhöhnt würde, war seine eigene Schuld; wer hieß ihn sich dort hinstellen. — Die Brut verlief sich indeß bald, denn sie fühlte Hunger. Der Calculator aber hielt mit der Wache eine Jeremiade über den Zeitlauf. Er war einer von Denen, welche glaubten, daß Preußen für ewige Zeiten auf dem Schimmel von Bronzell innerhalb seiner Grenzen herum galoppiren werde, und nun war dieser Schimmel dennoch über die Grenze gesprungen. Das Ende aller Dinge war nahe.

Trotzdem verließ weder den Calculator noch den Grenadier die Lust eine Sonntagspartie zu machen. Das ist eine Leidenschaft, welche den Dresdnern angeboren ist, die drei, vier Stunden, weit laufen oder machen, wie sie sagen.

Der jüngere Nachwuchs hat zwar durch die Eisenbahnen das Laufen verlernt und kommt höchstens bis zum Felsenkeller oder nach Loschwitz, wozu das verweichlichte Geschlecht auch noch die Eisenbahn und das Dampfschiff braucht, während ihre Väter per pedes apostolorum, beschwert mit Kinderwagen, Familie, Bierflaschen und Butterbemmen, beim Morgengrauen tapfer ausrückten, ins Paradies oder zu den heiligen Hallen, wenn die Boomblüth vorbei war. — Auch der Calculator und der Grenadier hielten noch fest an jenem guten Brauch, und Beide beschlossen, sich morgen nach Tisch beim Gevatter Zabitsch zu treffen, wenn bis dahin nichts Außerordentliches passirt sei.

Un passen Se uf, Herr Calkelator, 's wird nischt! 's is Alles nur eine Theemondstrabzion! sprach der Grenadier beim Abschied prophetisch, worauf ihm der Calculator eine Prise bot und etwas vom Schimmel von Bronzell murmelnd verschwand.

Es wurde aber doch was. — Die Politiker bei Helbig, besonders die am großen runden Sammettische, der, v. glänzend gerutschten Ledersesseln umgeben, für den gewöhnlichen Dresdner oder gar Fremden unnahbar, die politischen Neuigkeiten aus erster Quelle erhielt, diese sicheren, allwissenden, diplomatischen Stammgäste waren schon am Sonnabend Abend schwankend und aufgeregt. Einige Sitze blieben leer, wie der Banke's; daß die Geister dieser Plätze etwa erscheinen würden, war nicht zu fürchten; es war ja nicht möglich! Ein Fremder, der sich dort zufällig niederließ, wurde nur mit stummen Mißtrauen aufgenommen, während sich sonst in solchem Fall ein entrüstetes Erstaunen kundgab.

(Fortsetzung folgt.)

Mai-Wahl 1867.

Für Constabler.

Auf vieles Verlangen hat **Capt. H. Dettweiler** eingewilligt, als Candidat für Constabler im ersten Distrikt (1., 2., 3., und 4. Ward) aufzutreten. ap13

J. W. Connelly ist ein Candidat zur Wiedererwählung als Constabler im ersten Distrikt (1., 2., 3. und 4. Ward). ap13*

J. B. Williamson ist ein Candidat für Constabler im ersten Distrikt. ap11

W. Dale ist ein Candidat für Wiedererwählung als Constabler im zweiten Distrikt (5. und 6. Ward). ap13*

Alex C. Seaton ist ein Candidat für Constabler im dritten Distrikt (7. und 8. Ward). ap13*

W. Rutledge ist ein Candidat zur Wiedererwählung als Constabler im dritten Distrikt (siebente und achte Ward). ap10*

Jacob J. Burkel, der gegenwärtige Deputy, ist ein Candidat für Constabler im vierten Distrikt (9., 10., 11. und 12. Ward). *

Deutsch-Englische Realschule.

Da diese Anstalt sich während meiner Leitung an Schülerzahl bereits verdoppelt hat, so habe ich mich genöthigt gesehen, Hrn. Th. Engelhardt als Lehrer ebenfalls anzustellen. Dieses dem Publikum zur geneigten Ansetze bringend, erlaube ich die Aufmerksamkeit desselben auf obenerwähnte Anstalt zu lenken.

Julius Fuerdling,
ap7 Pastor der evangelischen St. Lukas Kirche.

☞ Anmeldungen werden entgegengenommen im Schul-Gebäude, Madisonstraße zwischen 13. und 14.

Aufgefangen.



Vorgestern Morgen kam uns eine schwarz-graue Mahre mit Zaum fünf Fuß hoch, zugelaufen. Das Maul ist braun, schwarze Mähne und Schwanz, ohne Hufeisen. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe bei uns gegen Erstattung der Unkosten in Empfang nehmen.

Brampeimeier, Schulte u. Co.,
ap9 Ecke 5. Straße und Portland Avenue.

Taverne auszuverkaufen.

Meine central belegene, sich im besten Zustande befindende, lndhaft frequentirte Taverne, nebst Wein- und Bier-Saloon, steht zu verkaufen, da ich in ein anderes Geschäft treten werde.

Friedr. Weisenberger,
ap12b 135 Marktstraße, zw. vierter u. fünfter.

Blechschmied-Geschäft zu verkaufen.

Das seither in No. 235 Jeffersonstraße, zwischen Hancock und Jackson, betriebene Blechschmied-Geschäft ist zu annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe umfaßt ein completes Assortement von Blechwaaren, Rohmaterial, sowie eine vollständige Einrichtung außer dem Betrieb dieses Geschäfts erforderlichen Werkzeuge und Utensilien. Rente billig. Näheres im Grocery-Store nebenan bei

Seb Obligschläger.
ap11 6m

Häuser zu verkaufen.



Der Unterzeichnete hat zu verkaufen:
1. Ein zweistöckiges Brick-Wohnhaus an der Jeffersonstraße, zwischen Jackson und Hancock.
2. Ein zweistöckiges Brick-Storehaus an der Jeffersonstraße, zwischen Shelby und Campbell.
3. Ein einstöckiges frame Wohnhaus mit schöner Stallung.

Grundeigenthum mit dabei.

M. Merkle,
ap9 1W 367 Jeffersonstr., zw. Shelby u. Campbell.

Zu verkaufen.

Da Unterzeichneter sein Geschäft aufgiebt, um Louisville zu verlassen so bietet er seinen ganzen Vorrath von Blechwaaren, Einrichtung und Lease zum Verkauf an. Es ist noch vierzehn Monate Lease auf das Haus, zu $275 pr. Jahr. Wer also einem guten Geschäftsstand zu haben wünscht, spreche sie vor bei

F. P. Baron,
ar2 bv Ecke Shelby und Marktstraße

Zu verrenten.

durch

Anton Kutzleb, Grundeigenthums-Agent,
143½ Prestonstraße, zw. Markt u. Jefferson.

Drei schöne Zimmer nebst Küche.

50 bis hundert Acker gutes Land, neun Meilen von der Stadt, an der Louisville und Nashville Eisenbahn. Der Platz eignet sich besonders für einen Kohlenbrenner, da der Holzstand meistentheils aus Gum- und Zuckerbäumen besteht.

Verlangt.

Ein Wohnhaus mit 4. 5 Zimmern in guter Nachbarschaft irgendwo zwischen Clay und Shelby, wird zu kaufen gesucht.

Verschiedene Zimmer für ruhige Familien. Eben so wird ein Wohnhaus mit drei bis vier Zimmern zu rentiren gesucht. ap5

90 Baulots zu verkaufen.

Dieselben liegen an Gosstraße in Meer wat er's Sub vision. Nachzufragen bei

L. Schaman, Agent
No. 432 Ost Walnutstraße
my29 1M

Zu verkaufen.

Ein Top Buggy, beinahe neu, ist billig zu verkaufen bei

Griffith, Bunce u. Co.,
my16 No. 95 West-Marketstraße.

Zu verkaufen.

Zwei feine mit Mahagony ausgelegte Kleiderschränke eine feine Sare zur Aufbewahrung von Holzwaaren, eine feine varnished Bettstelle, ein Mahagony Schaukelstuhl und mehrere andere Artikel sind zu verkaufen bei

M. Körner,
fb27 No. 6 Hancockstraße, Ecke der Markt

Confektionery zu verkaufen.

Da ich willens bin, in ein anderes Geschäft zu gehen, so biete ich meine Confectionery und Cakebäckerei billig zum Verkauf an. Die Confectionery kann ohne die Bäckerei Einrichtung gekauft werden.

J. Richter,
ap2 2w 245 Marktstraße, zwischen Jackson u. Hancock.

Omnibus = Briefkasten.

W. F Louisville. — Das Einzige, worüber wir uns wundern müssen, ist die Frechheit, mit welcher Sie Ihre Plagiate begehen. Wenn Sie künftig Steine und Gebel'schen Gedichte abschreiben und als Original-Arbeiten ausgeben wollen, so adressiren Sie dieselben um Himmelswillen nicht an uns.

Abonnent, Louisville. — 1. Kentucky hatte im Jahre 1860 bereits 1,155,624 Einwohner. 2. Der Gehalt des Gouverneurs beträgt $2,500 3. Sein Termin geht mit dem kommenden September zu Ende.

R. S., Madison, Ind. — Wir empfehlen Ihnen für Ihre Zwecke das physikalische und mitreologische Handbuch von Müller-Pouillet, welches etwa $12 in Papiergeld kosten wird.

B. E., Frankfort, Ky. — Wenn ein Steuer-Kollekter Cigarren oder Tabak mit Beschlag belegt hat, so kann er dieselbe nicht beliebig lange liegen lassen, sondern muß sofort das Confiscationsverfahren einleiten. Sie können wahrscheinlich auf diese Versäumniß hin klagbar werden.

H. B., Louisville — Die Soldiers und Sailors Union ist nicht allein in der letzten Sitzung unserer Legislatur, sondern auch schon durch ein Congreßgesetz am 2. Juli 1866 incorporirt worden.

☞ John F. Cutting, welcher von Herrn J. Flynn in New Albany $4,000 unter falschen Vorspiegelungen erlangt haben soll, wurde unter $5,000 Bürgschaft gestellt und sein Verhör bis Montag verschoben.

☞ Die Schüler der ersten Wardschule werden am nächsten Dienstag um 7½ Uhr in ihrem Schulhause eine Ausstellung in der Cabel-Straße abhalten. Freunde einer interessanten Unterhaltung mögen nicht versäumen, sich dort einzufinden.

☞ Herr Jeff. Brown reiste am letzten Samstag auf dem Dampfer „Richmond" nach New Orleans, um als Vertheidiger in dem berühmten Erbprozeß der Stadt New Orleans gegen die Nachkommen von McDonough zu fungiren. Als Preis für seine Beredtsamkeit soll Herr Brown nur $50,000 erhalten.

☞ Ein Knabe geschossen. Ein kleiner Junge, Namens Robert Childs, wurde zufällig geschossen und schwer verwundet von einem anderen Knaben, Namens Charles Frederick. Der Unfall ereignete sich in der Nähe von Simpsonville, Shelby County, am letzten Mittwoch. Beide haben ihre resp. Eltern in hiesiger Stadt und waren dort auf Besuch bei ihren Verwandten. Der Zustand des Verwundeten ist ziemlich bedenklich.

☞ Man sehe sich vor. Bei dem Herannahen der heißen Jahreszeit, dürfte es nicht überflüssig sein, unsere Bürger darauf aufmerksam zu machen, daß sie im Interesse des Gemeinwohls jede Straße, Keller, Abort und Abzugskanal untersuchen. Bei unseren gewöhnlichen Touren haben wir leider bemerkt, daß noch Vieles geschehen muß, um unsere Stadt vor allen möglichen, wenn nicht gar wahrscheinlichen Eventualitäten zu schützen. Man fürchtet allgemein, daß die Cholera im nächsten Sommer ihr Erscheinen machen wird, weßhalb nicht genug Vorsichtsmaßregeln getroffen werden können.

☞ Die wohlthätige Wirkung eines guten Glases Bier wird die durstende Menschheit gewiß nicht unterschätzen. — Wir haben in unserer Stadt viele und gute Brauereien, glauben jedoch nicht, daß eine in Louisville vorhanden ist, die besseres und gesunderes Bier liefert, als die Greenstraßen Brauerei der Herren P. u. M. Pfeiffer in der Nähe von Wenzelstraße. Der Name der genannten Herren allein genügt, um das Publikum von der Güte und Vorzüglichkeit der von ihnen fabricirten Getränke zu überzeugen, da es kaum einen Deutschen in Stadt und Umgegend geben dürfte, der nicht die Vortrefflichkeit des Bieres aus eigener Erfahrung kennen gelernt hätte.

☞ Otto von Hoym. Unser Publikum hat bereits Gelegenheit gehabt, Herrn Otto von Hoym in seinen Glanzrollen zu bewundern und in ihm einen der größten Künstler der Welt kennen und schätzen gelernt. Sein eminentes Talent hält mit seinem Wohlthätigkeitssinn gleichen Schritt, da Herr Hoym, wie unsere Leser aus den Anzeigespalten ersehen werden, beschlossen hat, am Mittwoch eine Vorstellung zum Besten des deutsch-protestantischen Waisenhauses zu geben, welche unter der Direktion des Hrn. Robert Wolff, der gefälligen Mitwirkung von dessen Gemahlin, Frau Maria Wolff, und allen hier anwesenden Bühnenkräften stattfinden wird. Gegeben wird das nach dem Französischen von Wichmann bearbeitete dreiaktige Schauspiel „die Schuld einer Frau". Außerdem kommt das Lustspiel „Eine Tasse Thee" zur Aufführung und die kleine Fanny La Roche wird eine Polka Mazurka tanzen. Da die mitwirkenden Kräfte bei dieser Vorstellung so gut sind, wie vielleicht noch nie vorher in Louisville, und da der Zweck des Unternehmens ein edler und guter ist, so wird das hiesige Publikum auch ohne eine Aufforderung unsererseits seiner Pflicht genügen und der Vorstellung in Masse beiwohnen. Reservirte Sitze können bei dem Buchhändler, Hrn. Henry Knösel, gesichert werden.

Am Samstag findet unter Mitwirkung des Herrn Hoym eine Benefiz-Vorstellung für Frau Hafner statt. Die Benefiziantin hat die Tragödie „Kabale und Liebe" gewählt.

Frau Hafner wird die Rolle der Louise Miller zur Geltung bringen und hat sich seit ihrer Anwesenheit in Louisville so sehr um die Fortbildung der deutschen Kunst verdient gemacht, daß das Publikum ihr die gerechte Anerkennung nicht versagen wird und das letztere um so weniger, als Herr Otto von Hoym in der Rolle des Ferdinand aufzutreten gedenkt.

☞ Viele Farmer in unserer Gegend haben ihre frühen Kartoffeln gepflanzt.

☞ In New Albany kam in letzter Woche nicht ein einziges Polizeivergehen vor. Glückliche moralische Stadt!

☞ In nächster Woche werden die meisten Farmer ihren Hafer und Mais säen.

☞ In New Albany hat man mit der Errichtung der neuen Rollmühle begonnen.

☞ General von Schrader verließ gestern unsere Stadt, um eine Inspektionsreise durch das Cumberland-Departement anzutreten.

☞ Großer Lunch. Heute findet zur Eröffnung der Saison im Hanauer-Garten, Vormittags 10 Uhr ein splendider Lunch statt. Herr Valentin Hetzel, der Besitzer des Hanauer Gartens hat diesen beliebten Sammelplatz unserer Mitbürger auf's Schönste neu eingerichtet und keine Müh verabsäumt, um den Ort zu einem der besuchtesten und angenehmsten in der Stadt zu machen. Seine viel Freunde und Bekannte werden nichtermangeln, in Masse auszuziehen und eine wahre Völkerwanderung nach diesem Vergnügungsorte zu veranstalten.

☞ Deutsches Theater im Woodland-Garten. Außer dem Concerte findet im Woodland-Garten heute Abend eine Theatervorstellung statt. Gegeben wird das Lustspiel in zwei Acten von L. Schneider „Eine Ohrfeige um jeden Preis und die zweiaktige Operette „Guten Morgen Herr Fischer". Beide Stücke sind so angelegt, daß sie die Lachlust der Zuhörer erregen müssen und seitens der Direktion und Regie ist Nichts unterlassen, um das Publikum ein Paar Stunden auf's Angenehmste zu unterhalten.

☞ Löwen-Garten. Im Löwen-Garten findet heute unter Leitung der Herren Schütz und Seebach ein von der Louisville Silverbande executirtes Concert statt Auch dieser schöne Vergnügungsort ist also für die kommende Saison dem Gebrauche des Publikums eröffnet, und da Herr Anton Ehret Alles aufgeboten hat, um den Wünschen des Publikums zu genügen, so wird letzteres nicht ermangeln, dem genannten Herren durch zahlreichen Besuch die wohlverdiente Anerkennung zu zollen.

☞ Woodland-Garten. Heute Nachmittag findet im Woodland Garten eines der beliebten Conzerte statt, welche von dem Theaterorchester unter der Leitung des Herrn Zöller gegeben werden. Außer dem Ohrenschmause wird dem Publikum an genanntem Orte noch so viel Gutes geboten, ein schöner grüner Garten, gute Getränke und angenehme Gesellschaft, daß diese Attraktionsmittel gewiß nicht ermangeln werden, ein zahlreiches Publikum herbeizuziehen.

☞ Herr Peter Sternemann, welcher vorgestern auf eine gemeine Beschuldigung verhaftet war, wurde gestern im Polizeigericht ehrenvoll entlassen, da die Anklage unbegründet war.

Letztere wurde veranlaßt durch den berüchtigten Fowler, welcher kürzlich mit der Frau des Herrn Sternemann durchging. Der unschuldig Angeklagte nahm sofort einen Verhaftsbefehl gegen Fowler heraus und ließ denselben wegen Meineids arretiren, bevor derselbe sich aus dem Polizeigerichte entfernt hatte.

☞ Neues Sommertheater in Louisville. Herr Fred. Heser, der coulante Wirth von Beck's Halle, hat es trotz der vielen Schwierigkeiten die sich der Gründung eines Theaters entgegenthürmten, durchgesetzt, daß wir im nächsten Sommer ein ausgezeichnetes Theater haben werden. Die berühmtesten Künstler und Künstlerinen des Landes sind von Herrn Heser bereits engagirt worden und werden in den nächsten Tagen hier eintreffen, um die Vorstellungen Anfangs Mai beginnen zu können. Unter andern Schauspielern, die sich eines guten Namens erfreuen, nennen wir die Herren Karl Helmer, Graupe von Pittsburg, Rudolph, Erdmann, La Roche, Oehler und die Damen, Frl. Neumann, Frau Rudolph, Frau La Roche und Frl. Nußberger. Gegebene Namen werden genügen, um dem Publikum zu beweisen, daß Herr Heser keine Mühe und Kosten gescheut hat, allen Anforderungen zu genügen, und daß er die Unterstützung unserer Mitbürger in reichem Maaße verdient. Die Dekorationen sind neu gemalt und die ganze Bühneneinrichtung so geschmackvoll und zugleich praktisch, daß wir mit Fug und Recht dem Publikum im Voraus genußreiche Abende versprechen können.

☞ Diebstahl. John Brown trat am letzten Freitag in den Kleiderladen der Herrn Gebrüder Lyons in der Nähe des St. Cloud Hotels und wünschte Kleider zu kaufen. Man zeigte ihm verschiedene Sorten, wurde jedoch nicht handelseinig und Brown entfernte sich. Während der Unterhandlungen hatte er geschickt einen Rock unter seine Kleider zu verbergen gewußt und wäre davongekommen, wenn nicht der Prinzipal des Geschäfts durch eine Glasthüre die verdächtigen Bewegungen des Fremden wahrgenommen hätte. Brown wurde verhaftet und gestern vom Richter Craig unter $30 Bürgschaft für weitern Prozeß gestellt.

☞ In unserer Stadt werden im jetzigen Frühling viele Bäume vor den Häusern gepflanzt, welche die Straßen wesentlich verschönern werden.

☞ Seit den letzten zehn Tagen hat sich die Waizensaat vortrefflich gemacht, und die Aussichten auf eine gute Ernte sind sehr günstig.

☞ In Lafayette ist einem Deutschen seine Frau mit sämmtlichen Haushaltsgeräthschaften heimlich ausgezogen und hat ihn verlassen. Eine neue Art des Durchbrennens!

☞ Der Dep. Scheriff Herr A. Spiegelberg verkauft am Donnerstag an der Newburg Road, vier Meilen von der Stadt auf öffentlicher Auktion: Korn, Pferde, Pflüge, Farmgeräthschaften und dergleichen.

☞ Die Schnepfenjagd ist jetzt als Epidemie ausgebrochen, und täglich sieht man bei Tagesanbruch die kühnen Jäger in ganzen Schaaren die Stadt verlassen, um nach den unschuldigen Vögeln vorbeizuschießen.

☞ Der Palmsonntag wird heute gefeiert. Die Veranlassung des Festes und dessen Feier brauchen wir unseren Lesern nicht auseinander zu setzen. In den einzelnen Kirchen werden heute angemessene Feierlichkeiten stattfinden. In Deutschland ist der Palmsonntag der offizielle Beginn des Frühlings und der Sommervergnügen, und auch hier in Amerika wird er jedenfalls heute wieder nach deutscher Sitte fröhlich und heiter begangen werden.

☞ Vor dem Hause des Herrn Dr. Caspari in Nr. 64 Jeffersonstraße stand gestern Nachmittag ein an ein Buggy gespanntes Pferd. Durch irgend einen Umstand wurde das Thier scheu gemacht, rannte die Jeffersonstraße hinab bis zur zweiten Straße und durch letztere hinauf zur Marktstraße. Ehe das Pferd bis zur letzteren kam, stürzte der Wagen um und den gemeinschaftlichen Bemühungen der Umstehenden gelang es, das wilde Thier zum Stehen zu bringen. Den Namen des Eigenthümers konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

☞ Angeblicher Diebstahl. Eine arme und kranke Mulattin wurde von Frau Cockrell, der Gattin des Advokaten Cockrell, beschuldigt, mehrere werthvolle Toiletten-Gegenstände gestohlen zu haben. Aus dem gestern im Polizeigericht stattgehabten Verhör ging hervor, daß Susanna Roberts, die Beklagte, als Dienstmädchen von Frau Cockrell engagirt war und am Montag so krank wurde, daß sie das Haus verlassen mußte, da sie die ihr aufgetragenen Arbeiten nicht mehr verrichten konnte. Als Frau Cockrell in das Zimmer des Mädchens trat, fand sie verschiedene Schleier, ein Paar Haare, die von den falschen Haaren der Dame gestohlen sein sollten, und mehrere andere Artikel, die im Ganzen ungefähr $50 werth sein mögen. Frau Cockrell, eine junge und hübsche Dame, entfaltete mit liebenswürdiger Naivetät vor den Augen der uncivilisirten Polizisten und vor den erstaunten Blicken anderer Canadier, die mit der übertünchten Höflichkeit und Cultur Europa's noch auf gespanntem Fuße stehen, ihre schönsten Toilettengeheimnisse und erzählte bis ins Detail den Gebrauch derselben. Da wir in derartigen Angelegenheiten discret sind, so übergehen wir zum Aerger vieler Freunde diese Stelle des „Items" mit Stillschweigen und fügen nur bei, daß die kranke und freundlose Roberts, deren Schuld freilich noch nicht erwiesen, unter $300 Bürgschaft für einen weitern Prozeß gestellt wurde.

☞ Billiges internationales Briefporto. Der rasche Aufschwung des Verkehres zwischen Amerika und Europa verlangt dringend eine Herabsetzung des Porto's. Es ist darauf gedrungen worden, den Satz auf einen Penny für England, einen für Beförderung auf dem Oceane und einen für Amerika, also 6 Cents von London bis nach San Francisko, herabzusetzen. Dies würde erreicht werden, wenn man den Preis per Tonne auf $1,750 von $18,000 wie er jetzt ist, herabsetzte. Vierzehn rivalisirende Linien mit jährlich 500 Reisen vermitteln den Briefverkehr. 30 Dampfer verlassen nicht selten englische Häfen in einem Monat nach den Ver. Staaten, welche ihre Kaufmanns Güter zu $20 bis 30 die Tonne befördern, während sie für Postsachen $17,000—$18,000 anrechnen. Ist das nicht ungerecht? Die Vermehrung des Briefverkehrs auf dem Lande kann uns vielleicht eine kleine Lehre geben, wie sich das Verhältniß auf der See gestalten wird. Im Jahre 1866 beförderte die Postoffice von Frankreich 500,000,000 Briefe anstatt 10,000,000 im Jahre der alten Raten. In England war das Verhältniß 12,000,000 vor und 600,000,000 nach der Herabsetzung. Die gegenwärtige Anzahl der zwischen Großbritannien und den Ver. Staaten beförderten Briefe beträgt jährlich ungefähr 9,000,000. Mit niederem Satze würde die Zahl in wenigen Jahren zu 1,000,000,000 anschwellen.

☞ Heirathslizenzen in New Albany seit letztem Berichte:

Jason L. Smith mit Elizabeth A. Nance,
Frank Granger mit Eliza Ann Davis,
Rutherford Roose mit Elvira Annerson,
Robert H. Shoemaker mit Sarah Loops,
David W. Zenor mit Mary E. Thamble.

Verhandlungen des Polizei-Gerichts.

(Vor Richter E. S. Craig.)

Samstag, 12. April 1867.

„Schläge" ist ein Wort, welches sich seinem Sinne und seiner Bedeutung nach ganz bedeutend classificiren läßt. Es giebt: Schicksalsschläge, Artschläge, Faußschläge u. s. w., deren Wirkung jedoch von einander sehr verschieden ist. Am meisten verbreitet und mit besonderer Umsicht cultivirt scheinen die Faustschläge zu sein, deren Wirkung die Praxis eines Blaufärbers gänzlich überflüssig macht. Heute hatten wir wieder Gelegenheit die Wahrheit unserer Aussage im Polizeigericht zu beobachten. John Hinney ein schon bejahrter aber kräftiger Raufbold war mit seinem künftigen Schwiegersohne Wm. Floyd vor mehreren Tagen spazieren gegangen und hatte mit ihm über die Aussteuer seiner Tochter gesprochen. Als der alte Hr. seinem jungen Begleiter begreiflich machte, daß drei Bettüberzüge als Aussteuer genügen würden, nannte Jener W. Kinney einen Knicker und verlangte ein halbes Dutzend. Diese Zumuthung stieß auf lebhaften Widerstand, nämlich auf die Faust des Alten, welcher mit Jünglingskraft die Nase des Unverschämten bearbeitete und ein Monstrum aus der Gesichtszierde des Wimmernden machte. Da dem Richter Craig von „Alledem so dumm wurde", so beschloß er die Anwesenheit mehrerer Hauptzeugen abzuwarten und verschob den Prozeß auf Montag.

T. Rhodam feierte gestern sein fünfjähriges Bummlerjubiläum und stimmte nach vollbrachter That vor den Häusern als „Hofsänger" die Arie aus „die Stumme von Portici" an. Ein Polizist erbarmte sich der gequälten Bewohner und führte den Troubadour in's Verließ. Heute hielt der Gefangene eine fulminante Rede, die Alles übertraf, was bis jetzt in dieser Branche von seinen würdigen Vorgängern geleistet wurde. Besonders betonte er, daß er ein perfekter Gentleman sei, der es mit dem Richter selbst im Trinken aufnehmen könne und der wenigstens 200 Pfund wiege. Aus alledem leuchte hervor, daß er nüchtern gewesen sei, wie eine Töpferschürze, daß sich der Polizist in menschlicher Schwäche geirrt habe, und daß er lange nicht so schlecht sei, wie die anwesende Versammlung, welche über sein Unglück die Zähne fletsche. — Da Richter Craig selbst lachte, so fand er diese Argumentation begreiflich und entließ den Angeklagten straffrei.

Elizabeth Scott ist ein Mädchen für Alles bei einer Familie in der 4. Straße und hat außerdem die Verpflichtung, am Freitag Abend die Hausthüre zu reinigen. Da sie eine entschiedene Verehrerin von Spirituosen ist, so kaufte sie sich zu genannter Beschäftigung eine Flasche Bourbon und begann ihre Arbeit mit einem guten Zuge aus dem theuern Gefäße. Sobald sie merkte, daß diese Operation von der wohlthätigsten Wirkung gegen die kalte Nachtluft war, potenzirte sie den ersten Zug bis zur Unendlichkeit u. sank schließlich mit dem wehmüthigen Gesange: „Dearest love" in das zum Reinigen bestimmte Wassergefäß. Dort erfreute sie sich eines süßen Schlummers; die Nachtluft umspielte ihre heiße Stirne, die Wogen umplätscherten ihre stolzen Glieder und in der nächsten Grocery kaufte ein Familienvater die Früchte des Feldes. Als besagter Familienvater zurückkehrte, sah er mit Schrecken das Mägdelein im magischen Silberschein des Mondes und im Wasser auf der Treppe liegen und trat näher, um das Wunder zu beschauen. Nachdem er den Mondschein durch seine undurchsichtige Gestalt entfernt hatte, ergriff er die Jungfrau bei dem einzigen trocknen Gliede, nämlich bei der Nase und rüttelte sanft deren Kopf. Die Gestörte erwachte, sprang dem Bürgersmann in's Gesicht, griff mit beiden Händen in die Haare des Bestürzten und entfernte mit cynischer Virtuosität den Hauptschmuck des um Hülfe Rufenden. Nach fünf Minuten ließ sich ein Polizist sehen und führte die beleidigte Elisabeth vor den Richter des Guten und Bösen, welcher das Fräulein um $3 strafte und ihr eine Bürgschaft von $100 auf 60 Tage für friedliches Verhalten abnahm.

Der Prozeß des Louis Landauer wurde bis Montag verschoben.

Julia Würz ist eine alte Jungfrau der Marshall Straße. Als sie gestern Nachmittags einsam und allein durch die Stadt wanderte, hatte sie das Vergnügen, einen Jüngling aus Cincinnati, Namens L. Williams zu treffen, welchen sie sich zum Ritter erkor. Bereitwillig folgte der Fremdling der Einladung, kaufte der Holden ein Paar feste Schuhe für $3 und begleitete sie im Wohlthätigkeitsdusel nach Hause. Dort ließen sie sich vom Gott Morpheus einwiegen, nachdem sie mit Cupido gegaukelt hatten und träumten von himmlischen Heerschaaren und Lilien. Als Williams erwachte, war er nicht wenig erstaunt, sich allein im Zimmer zu finden. Seine Dame war entflohen mit den neuen Stiefeln und einer Summe von $150, welche Williams in einem Couvert bei sich führte. Der Bestohlene stieß das Feldgeschrei aller Unglücklichen aus und schüchterte dadurch einen Blaurock so sehr ein, daß derselbe schleunigst Recherchen einstellte und den entflogenen Vogel in einem Wirthshaus entdeckte. Julchen hatte nur $19 bei sich und wurde trotzdem für einen weitern Prozeß unter $300 Bürgschaft gestellt. Bei dieser Gelegenheit hielt Richter Craig eine lange Rede, in welcher er nachwies, daß alles Unglück in der Welt von Frauen herrühre. Adam habe seine Eva gehabt, Simson seine Delila und der unsterbliche Williams sein Julchen. Zur Beruhigung der schönen Leserinnen versichern wir jedoch, daß Herr Craig ein alter Mann ist und daß die anwesende hohe Versammlung der jungen Herren sehr indignirt mit den Köpfen a la Pagode wackelten.

☞ In New Albany saßen gestern dreizehn Gefangene in der dortigen Jail.

☞ Die Apfelbäume stehen noch nicht in Blüthe, aber die Kälte hat ihnen nicht geschadet.

☞ In Jeffersonville wird die Springstraße aufgerissen, um neu gepflastert zu werden.

☞ Der Präsident hat vorgestern als vierter Candidat für die Stelle des Postmeisters in Jeffersonville Hrn. Fr. Bleyle nominirt, aber auch er ist bereits vom Senat verworfen worden.

☞ Der Sheriff von Nelson County passirte gestern mit zwei Gefangenen, John H. Barton und Josey Croome, die zu einjähriger Zuchthaushaft verurtheilt sind, unsere Stadt.

☞ Lieutenant C. A. Ernest, vom 33. Ver. Staaten Infanterieregiment, ein erst kürzlich ernannter Offizier, bestand gestern vor dem Prüfungscomite ein zufriedenstellendes Examen.

☞ Wenn die Pittsburger Behörden den Kerl Salisbury alias Meyert nicht bald aus New Albany abholen lassen, so wird er hierher gebracht werden, um als Fälscher seinen Prozeß zu bestehen.

☞ Aus Indianapolis wird geschrieben, daß dort die Moral derart im Argen liegt, daß man das Besserungshaus nicht in die Nähe der Stadt verlegen will, weil sonst die Insassen verdorben werden könnten. Starker Tabak!

☞ An der Ecke von vierter u. Green Straße prügelten sich in der letzten Nacht zwei Kerle. Einer von ihnen wurde niedergeschlagen, da jedoch die Polizei irgendwo den schönen Künsten huldigte, so wurden Verhaftungen nicht vorgenommen.

☞ Das Central Markt-Haus. Dieses elegante Gebäude ist beinahe vollendet und wird eine Zierde für unsere Stadt werden. Der untere Theil des Hauses ist ziemlich fertig und mehrere Abtheilungen werden bereits von thätigen Geschäftsleuten benutzt. Die große Halle wird gemalt u. der mittlere Thurm wurde gestern vollendet.

☞ Verkauf von confiscirten Gütern. Der Ver. Staaten Marschall verkaufte gestern auf öffentlicher Auktion vierzig Fässer Whisky, die wegen Umgehung der Steuergesetze confiscirt waren, und erhielt für die Gallone $2.25 bis $3.35. Die 34 mit Beschlag belegten Fässer Schnupftabak wurden zu 85 bis 87½ per Dutzend verkauft.

☞ Prozeß entschieden. Im gegenwärtigen Termin der Ver. Staaten Court wurde ein Prozeß von Gillis, Harney u. Co. in New York gegen A. M. Anorries anhängig gemacht, um $4700 wieder zuerlangen. Die Entscheidung fiel zu Gunsten des Beklagten aus. Der Streit läßt sich bis auf's Jahr 1865 zurückführen, als die Goldspeculation in Fieberhitze gerathen war. Die Kläger beabsichtigen einen neuen Prozeß einzuleiten und auf Cassation des ersten Urtheils anzutragen.

Tägliche Briefliste vom 14. April.

Ackerman Philip
Ansell F
Boolten Linius
Baisch Martin
Bauer Catharine
Bähr Anton
Bähr Louis
Beier Henry A
Böffer Simon
Brohm F A
Bickle Jacob
Be nhart Heinr
Bohn Louis
Barth Andrew
Caspar Frederich
Dörr Joseph
Diemer Magdalena
Dohn Joseph
Eiler Jacob
Engelhardt F
Fais Teckley
Forcht Friederich
Forcht Carl
Fleckhamer Carl
Fritze Hugo
Falther C
Günther F Alban 3
Gehring F
Henry C J
Hirschfeld Philip
Hofmann Johan
Hecht Charles
Herman Lizzie
Junker J B
Janeck Albert
Krauskopf Kath
Kraft Geo D
Knauer C A D
Knegi Michel
Krafft Julianna
Knobb Anton
Kakelman Sofia
Kahn A
Kämmerer Mich
Kreider G H
Kaufmann F S
Kern George
Kathmann Ferd
Lauer Wilhelm
Lorey Leonard
Lywai Adolph
Lüffing Gebrüder
Luhr Friederich
Michel Margaretha
Metz Charles
Memohlmehn Carrie
Mareeli Henry
Mühlenbeck Gustav
Mahlman Frederic
Oesner Franz
Patzer F
Raih John
Rüff Dorothea
Ritter Henry
Raich Barbara
Ruf Cath
Reuter John
Schmit Margaretha
Schnell Louise
Scheffler Adam
Schaulin Anton
Schladdick Beru
Schultheis John
Scheer Geo F
Schweißfurth Jacob
Schäfer John Adam
Schell Joseph
Schuble Pius
Schmitt Barbara
Schlotman Joseph
Stabb John
Sebastian Jno A
Sprekels John
Sonnendecker Cath
Stotzberg August
Smith Jacob
Seiger John Geo
Swarzwelder A C
Trauth John
Wolff Fred'k
Willer Herman
Werst John
Wingfeld Geo
Yeager Jacob
Zehnder Andr

Jno. J. Speed, Postmeister.

Omnibus.

Sonntagsblatt des Louisville Volksblatts

Herausgeber: Wilhelm Krippenstapel.

Sonntag, 14. April 1867.

Die verfeindeten Nachbarn.

Criminalgeschichte von Ernst Willkomm.

I.

„Das klang ja wie ein Ruf der Hülfe," sprach der Ortsrichter, von den Papieren aufblickend, die vor ihm lagen und die er durchzusehen hatte. Er wendete horchend den Kopf dem nahen Fenster zu, dessen Laden geschlossen war, und an welchem der heftige Wind rüttelte. Der vernommene Ruf wiederholte sich nicht, dagegen ließ sich jetzt Hundegebell hören, und gleich darauf dicht vor Thür lautes Schluchzen.

Der Richter schob die vor ihm liegenden Papiere zurück und zog die nach Innen sich öffnende, mit einem Gewicht versehene Thür rasch auf. Der Schein des Lichtes aus der Stube fiel auf ein junges Mädchen von schlankem Wuchse und hübschen Zügen.

„Du bist es, Rose?" sprach er verwundert. „Und in Thränen? Was giebt es denn?"

Der Richter faßte die Hand des Mädchens und führte sie in's Zimmer.

„Mein Gott," fuhr er fort, „wie siehst Du denn aus? Hast Du einen unglücklichen Fall gethan?"

Rose zitterte und schluchzte noch immer. Sie trocknete sich mit ihrer Schürze das Blut ab, das aus einer starken Schramme von der Stirn über die blühenden Wangen herablief.

„Ich halt' es nicht mehr aus, Pathe!" sagte sie jetzt hastig. „Ihr müßt ein ernstes Wort mit dem Vater reden, sonst giebt es noch ein Unglück!"

Das Gesicht des Richters, dessen Züge Stolz und Härte ausdrückten, wurde sehr düster bei dieser Aeußerung des Mädchens.

„Hat Dich der Vater wieder geschlagen, weil Du auf Ordnung siehst?" sprach er. „Dann wird man ihn auf andere Weise, wie neulich, zur Raison bringen müssen! Ich halt' ihm Wort, wie ich gedroht, und ich thu' ihm die Schande an vor der ganzen Gemeinde, so wahr mein Name Conrad Bühl ist!"

Er legte die geballte Faust auf die Gemeinderechnungen, daß das Papier unter dem Drucke derselben knitterte, und sah Rose nichts weniger als mild oder besonders mitleidig an.

„Erzähle!" rief er befehlshaberisch, da das Mädchen schwieg und noch immer bemüht war, das aus ihrer Kopfwunde träufelnde Blut abzutrocknen.

„Der Vater verlangte zu trinken —"

„Und er ist schon voll, daß er überläuft, nicht wahr?" fiel Conrad Bühl ein.

Rose brach in ein lautes Weinen aus. Der Richter raffte ärgerlich die Papiere zusammen, verschloß sie in einen Wandschrank, steckte den Schlüssel zu sich und griff nach seinem Stocke.

„Du bleibst hier, Rose!" sprach er mit einer Stimme, die keinen Widerspruch vertrug. „Meine Frau kommt auf der Stelle; der kannst Du Dein Herz ausschütten. Ich werde jetzt 'nüber gehen und mit Deinem Vater reden."

„Herr Pather Richter," erwiederte Rose, den entschlossenen Mann zurückhaltend, „schimpft ihn nur ja nicht aus! Das verträgt er heute gar nicht, am wenigsten von Euch! Er hat Unglück gehabt und ist schwer mit ihm verfahren."

Bühl lachte, schüttelte die Hand des Mädchens ab und verließ das Zimmer.

Auf der Flur begegnete ihm seine Frau.

„Ich höre, die Rose ist wieder da?" fragte sie ihren Mann. „Die hat aber auch ewig zu lamatiren!"

Sie sitzt oder steht drin in meiner Stube, erwiderte der Richter. Rede ihr vernünftig zu, aber sei freundlich. Das arme Kind hat ein schweres Kreuz zu tragen. In einer Viertelstunde bin ich wieder da.

Wo willst Du hin? Doch nicht zum Schmiedebauer?

Zu Michel Jürgen gehe ich, und jetzt gleich. Er hat das Mädel in seiner Wildheit blutig geschlagen, und sie ist ihm entlaufen. Ich will nicht, daß der Mann ein Todschläger wird, der in jungen Jahren mit mir die gleichen Wege wandelte!

Vor diesen Worten verstummte Johanna und sah sinnend vor sich nieder. Conrad Bühl ging über die lange, dunkele Flur, ohne sich weiter um seine Frau zu kümmern, stieg die sechs oder sieben steinernen Stufen hinab, die von dem etwas hoch gelegenen Hause auf die Straße führten, und schritt dann gerade aus nach einer Reihe hoher Pappeln, deren Wipfel im Winde rauschten. Hinter denselben lag ein langgestrecktes Haus mit großem Vorbau. In diesem glühte ein sprühendes Kohlenfeuer, und die wuchtenden Hammerschläge, welche daraus hörbar wurden, kündigten es Jedermann als die Behausung eines vielbeschäftigten Schmiedes an.

Der Richter schritt seitwärts an den Fenstern der Schmiede vorüber. Hinter dem Hause senkte sich der Weg in eine ziemliche Tiefe hinab, durch die ein starker Bach rauschte. Ein Steg ohne Lehne, der unter jedem Tritte schwankte, führte über den Bach. Diesen überschritt Conrad Bühl, und gelangte darauf in einen umhegten Obstgarten, an dessen oberem Ende, wieder etwa einige zwanzig Fuß höher, ein Bauernhof sichtbar ward. Nach diesem Gehöft ging der Richter. Es war die Wohnung und das Eigenthum des Schmiedebauers, dessen Tochter Schutz bei ihm gesucht hatte.

Mit den Localitäten bekannt, ging Conrad Bühl geraden Wegs nach der Wohnstube. Hier fand er Michel Jürgen auf einem Schemmel am Tische sitzend, sein stark geröthetes Gesicht auf beide untergestemmte Arme gestützt. Vor ihm stand ein Glas und eine leere Flasche. Als er den Eintretenden hörte, dem er den Rücken zukehrte, sprach er mit heiserer, unsicherer Stimme:

Na, hast' Dich besonnen? Komm her, Mädel, und gieb mir die Hand! Wir wollen uns wieder vertragen. Aber nicht wieder gemuckst, sonst —

Eine schwere Hand fiel umsanft auf die Schulter des Berauschten und ließ diesen seine Rede nicht beendigen.

Michel Jürgen, sprach der Richter Bühl, wenn ich Dich arretiren und einstecken lasse, so thu' ich ein gutes Werk. Schämst Du Dich nicht mehr vor Deinem eigenen Kinde?

Der Bauer wollte aufstehen, aber Bühl drückte ihn mit starker Faust nieder auf den Schemel.

Nicht von der Stelle, Unverbesserlicher! rief er ihm zu. Du sollst mich anhören und thun, was ich Dir befehle! So viel Verstand hat Dir der Branntwein noch übrig gelassen, daß Du mich verstehen kannst. Ich will auch verständlich reden, wie Du's brauchst.

Der Berauschte bob drohend die Faust, knirschte mit den Zähnen und sah den Richter mit feindseligen Augen an.

Wenn Du Dich unterfängst, Deine Tochter auch nur mit hartem Finger noch einmal zu berühren, sprach Conrad Bühl, so lasse ich Dich am hellen lichten Tage zwei Stunden lang in den Stock setzen! Verstanden?

Nimm Dich in Acht: murmelte Jürgen.

Willst Du mir vielleicht den rothen Hahn auf's Dach setzen? lachte der Richter. Du würdest Dir damit nur Vorfeuer zur Hölle für sich selber anzünden.

Es muß einer grundschlecht sein, der mir so was Niederträchtiges zutraut, sprach der etwas ernüchterte Bauer höchst verächtlich.

Du hast vergangenes Frühjahr Deine Frau in's Grab geärgert, Jürgen, und nun schlägst Du die Tochter, daß sie blutend und hülferufend in die Nachbarschaft läuft! Und weshalb? Weil sie Dir das vermaledeite Trinken abgewöhnen will!

Wer ist Schuld, daß ich trinken muß?

Dein unversöhnliches Herz, sagte der Richter.

Dich verklage ich Oben, Dich, Conrad, wenn ich in Sünden hinfahre! grollte der wüste Bauer.

Ich spotte Deiner Drohung, erwiderte der Richter, denn ich habe mir nichts vorzuwerfen.

Nichts vorzuwerfen! wiederholte Jürgen, die steifen Hände in einander faltend und seine rollenden Augen zum Himmel erhebend. Ohne Deine Schlechtigkeiten wäre ich glücklich geworden. Du hast mich wild gemacht, meinen Wohlstand vernichtet, mir die Ruhe geraubt. — Ich hasse Dich;

Eine längst bekannte Sache, sprach der Richter. Gott sei Dank, so bekannt, daß jedes Kind darum weiß. Du stehst Dir deshalb nur im Lichten, wenn Du mich offen oder heimlich mit Deinem Hasse verfolgst! Ich will Nachsicht mit Dir haben, wie ich Dir versprach; ich werde nicht drängen, Dir in Nichts hinderlich sein. Aber ein Mensch sollst Du bleiben, und das Mädel, an dem kein Tadel zu finden, ungeschworen lassen!

Ich lasse mich von meinem eigenen Kinde nicht betrunken schelten!

Rose hat die Wahrheit gesprochen.

Und wär' es hundert Mal wahr, ich duld es nicht! schrie der Bauer erbittert.

Hat sie es gesagt?

Sie that's, that es, bis ich sie faßte und aus dem Hause warf!

Versprich mir, daß Du Rose wieder aufnehmen und sie nicht wieder schlagen willst, und laß das sinnlose Trinken sein!

Der Schmiedebauer schüttelte sein wirres Haar, dann sagte er halb lächelnd:

Daß ich ein Narr wäre! Meine Versprechungen hab' ich all' das Elend zu verdanken, das mich niederdrückt. Und Du verstehst es, Vortheile aus anderer Leute Reden zu ziehen.

Denke an meine Worte, Jürgen, sagte der Richter, sie sind ehrlich gemeint

Ich will Herr sein in meinem Hause!

Es ist nicht Dein, Du weißt es! Wenn ich sage steh' auf und geh', so mußt Du hinaus!

Nach dem Recht, nicht wahr, Conrad?

Nach dem geschriebenen und gedruckten Recht!

Michel Jürgen lachte.

Gut, versetzte er, nun weiß ich wozu das Trinken hilft. Guten Abend, Herr Richter! Kommt bald wieder, wenn's Euch paßt! Dem Mädel aber, Eurer Pathe, dem gebt für diese Nacht Quartier bei Euch! Es könnte mir in den Fingerspitzen jucken, wenn sie mir heute noch einmal unter die Augen träte, und das wäre nicht gut für uns Beide.

Ich spreche morgen weiter mit Dir, dann begreifst Du mich vielleicht besser!

Er kehrte dem Bauer den Rücken und schritt nach der Thür. Michel Jürgen sah ihm wüthend nach, und als die Schritte des Fortgehenden auf der Hausflur verhallten, streckte er nochmals die geballte Faust aus und rief:

Warte, warte, Du Satan, ich mache mich schon bezahlt für Deine schuftigen Liebes- und Freundschaftsdienste!

Dann ließ er den schweren, schwindelnden Kopf auf die untergelegten Arme sinken und ward alsbald von festem, nur nicht von erquickendem Schlafe befallen.

II.

Conrad Bühl hatte die letzten Worte des Erzürnten gehört, beunruhigen jedoch konnten sie ihn nicht. Der Richter glaubte den Mann, der sie sprach, hinlänglich zu kennen, um sie so ganz und gar unbeachtet lassen zu dürfen. Der ehemals wohlhabende Bauer flößte ihm schon seit Jahren Widerwillen ein. Früher, als er noch nicht trank, hatte er ihn wohl bemitleidet, eit aber Jürgen diesem Laster sich hingab, mochte er nichts mehr von ihm wissen. Er gab ihn auf und er würde wahrscheinlich leichter aufgeathmet haben, hätte man ihn eines Tages mit der Nachricht überrascht, der Schmiedebauer sei des Nachts im oder außer dem Hause zu Tode gekommen. Verdrießlich besonders war es für Bühl, daß er in seiner Eigenschaft als Richter dem unglücklichen Nachbar nicht immer durch die Finger sehen konnte. Im Rausche fing Jürgen gern Streit an, und da er leicht heftig ward und stets Recht behalten wollte, so gab es unangnehme Auftritte, die sogar einige Male zwischen den Streitenden zu Thätlichkeiten geführt hatten. —

Schlimmer noch gestaltete sich das Leben im Hause des Schmiedebauers. Hier vertrug Jürgen vollends keinen Widerspruch. Sein Wille nur sollte maßgebend sein, ein Befehl von ihm von Jedermann beachtet werden. Weil dies aber ein unmöglich durchzuführendes Verlangen war, erzürnte sich der erbitzte und seines Verstandes nicht immer mächtige Bauer mit seinen Untergebenen, so daß diese aus dem Dienste gingen, und die Wirthschaft auf Jürgen's Hofe bald allerwärts in Verruf kam. Niemand wollte bei dem zänkischen Trunkenbolde dienen, Unordnungen aller Art stellten sich ein, und anstatt seine Verhältnisse zu verbessern, kam er zurück. Darüber grämte sich Jürgen's Frau, der nie besonders fest gewesene häusliche Friede hatte ein Ende, und es bedurfte eben keiner großen Prophetengabe, um der ganzen Familie des Schmiedebauers ein trauriges Ende vorher zu sagen.

Conrad Bühl sah diesem Verfall des Nachbars mit einiger Unruhe zu, da er sich selbst nicht von aller Schuld an diesen betrübenden Zuständen freisprechen konnte. In der Jugend waren beide Männer Freunde und Genossen gewesen, erst die Verheirathung Bühl's trennte sie für immer. Die jetzige Frau des Richters hatte Michel Jürgen schon für seine Braut gehalten, als Conrad sie ihm ganz in der Stille abspenstig machte. Es war nicht Liebe, was Johanna zu Bühl zog, sondern lediglich und allein die gewisse Aussicht, daß einer mit der Erwerbung des seinem Ort diesgehörigen Gutes zum Richter des Ortes ernannt werden würde. Bühl war ein klarer Verstand und eignete sich sehr gut für ein solches Amt, Eins aber fehlte ihm gänzlich, was der Richter will er gerecht sein, gerade gar nicht entbehren kann — Herz. Gegen den Buchstaben des Gesetzes verstieß Conrad Bühl sicher nie; wen er in Strafe nahm der hatte sie gewiß dem geschriebenen Buchstaben nach verdient, und dennoch beging er häufig Unrecht, da er nie auf die Motive einer an sich tadelnswerthen und strafälligen Handlung Rücksicht nahm.

Michel Jürgen konnte es Wochen lang nicht fassen, daß Johanna, die sich ihm doch verlobt hatte, nun dem Freunde angehören wolle. Er sprach es offen aus, daß Conrad ihn betrogen habe und daß es schlecht von ihm sei, ihm die Braut abspenstig zu machen. Michel Jürgen liebte diese Johanna aufrichtig und leidenschaftlich, und er fühlte sich grenzenlos unglücklich, als sie ihm verloren ging. Er wollte sich aber nicht schwach zeigen. Darum suchte er sich ein anderes Mädchen aus und ehelichte dies nocheher, als Bühl der treulosen Johanna die Hand reichte.

Leider war die so rasch geschlossene Ehe des heftigen, leidenschaftlichen Bauers nicht glücklich. Beide Gatten verstanden einander nicht und gaben einander nicht nach, weil die wirkliche Zuneigung fehlte. Es war eine Convenienzheirath, die sie geschlossen hatten und solche Heirathen taugen unter Landleuten noch weit weniger, als bei den Vornehmen, die wenigstens durch äußere Glätte der Umgangsformen und durch die Stichworte der Salonbildung die bösen Wetter zu beherrschen verstehen, die im verschlossenen Herzen sich bilden und oft genug unbemerkt Schaden stiften.

Es hätte nun freilich Michel Jürgen Genugthuung gewähren können, daß auch Conrad Bühl's Ehe keine glückliche war. Diese Entdeckung machte aber gerade den entgegengesetzten Eindruck auf sein tieffühlendes Herz. Ihn schmerzte es, daß Johanna an Bühl's Seite unglücklich geworden war. Wie gern hätte er sich jetzt noch von seiner kalten Frau scheiden lassen und die erste Geliebte, die er nie aufgegeben, in sein Haus genommen! Ob Johanna ähnliche Gefühle und Gedanken hegte, konnte Jürgen nicht ermitteln. Sie schwieg vorsichtig gegen Jedermann und gab Bühl keinen Anlaß zu der geringsten Unzufriedenheit.

Aus der übereilt geschlossenen Ehe des Schmiedebauers erblühte diesem ein einziges Kind, Rose. Johanna gebar Conrad ein Zwillingspaar, einen Sohn und eine Tochter, die Beide am Leben blieben. Diese Zwillinge waren ein Jahr älter als Rose.

Anfangs lebten die beiden früheren Genossen neben einander fort, ohne daß Reibungen zwischen ihnen vorfielen. Auch die Kinder kamen in nachbarlicher Weise mit einander zusammen zu Spiel und Scherz. Als aber das häusliche Unglück Jürgen aus seiner Behausung trieb und die Wirthschaft den Krebsgang ging, trat alsbald eine Spannung zwischen den Nachbarn ein.

Bühl, als Richter, war gezwungen, dem Schmiedebauer Verwarnungen und Verweise zugeben zu lassen, und da er es nicht für gut hielt, wenn die gegenseitigen Kinder oft mit einander verkehrten, so suchte er diesen Verkehr möglichst zu beschränken. Gerade dies aber reizte Jürgen, um so mehr, als Rose die Pathe des Richters war. Es fielen harte, beleidigende Worte zwischen den Männern, und es kam nur deshalb zu keiner offenen Feindschaft, weil Bühl sich des Bedrängten, durch seinen Lebenswandel Zurückgekommenen in einer Weise annahm, welche dem gänzlichen Ruin des Schmiedebauers vorbeugte.

Für diesen Dienst beanspruchte Bühl den Dank des früheren Genossen, allein dieser lohnte ihm mit der entschiedensten Verachtung. Er sah ein, daß die Hülfe des Richters eine höchst eigennützige gewesen sei, die ihm unter Umständen von Haus und Hof vertreiben könne. Das konnte er dem stolzen Manne nicht vergeben. Er rächte sich durch allerhand anzügliche Reden, untergrub, so weit ihm Gelegenheit dazu geboten war, den guten Ruf seines Feindes, und verfiel, um sich die Grillen zu verjagen, dem unseligen Laster des Trunkes.

Diese traurige Gewohnheit verschlimmerte sich nach dem Tode seiner Frau, die weniger Gram als Galle früh unter die Erde gebracht hatte Von da an vertrug sich Jürgen auch nicht mehr mit seiner Tochter; es gab täglich Streit zwischen dem Vater und Rose, der dann schließlich in verletzende Mißhandlungen ausartete, So standen die Sachen bei dem eben mitgetheilten Vorfall. Rose, die sich nach und nach von ihrem Schrecken erholte, wartete die Rückkunft ihres Pathen in dessen Stube ab. Johanna forschte das Mädchen über den ärgerlichen Vorfall aus, um die eigentliche Veranlassung des Streites zu erfahren, Rose blieb aber sehr einsilbig und ließ sich jedes Wort abfragen.

Du verheimlichst mir etwas, sprach Johanna, das Mädchen schärfer ansehend. Dein Vater ist mit Deinem Benehmen nicht zufrieden, und Du hast ihn durch Widerspenstigkeit erzürnt.

Soll ich mich ruhig schlagen lassen? versetzte Rose.

Kinder müssen nachgiebig sein.

Rose fing an zu weinen.

Dir Vater haßt mich, sagte sie fröstelnd.

Rose versündige Dich nicht! erwiderte Johanna. Dein Vater ist ein sehr unglücklicher Mann, und er mag gegen mehr als Einen Groll hegen, sein einziges Kind aber haßt er nicht. Dazu besitzt er ein zu weiches Herz.

Rose schwieg. Sie hörte die Stimme ihres Pathen und wollte nicht, daß dieser Zeuge ihrer Unterhaltung mit seiner Frau werde. Der finstere Blick des Richters ließ errathen, daß dessen Unterredung mit ihrem Vater nicht eben sehr angenehm sein möge.

Bühl warf seinen Stock ärgerlich in den Winkel und setzte sich der Pathe gegenüber an den Tisch.

Du bleibst die Nacht hier, sprach er barsch, sonst könnten wir morgen einen Criminalfall in der Chronik zu verzeichnen haben. Michel ist rein toll. Gott verzeih mir's, aber ich wünschte wahrhaftig, unser Herrgott hätte ein Einsehen und nähm' ihn zu sich! — Sieh' mich dieses unchristlich klingenden Wunsches wegen nicht so scheu an, Rose! Ich mein' es gut, absonderlich mit Dir. So lange der da drüben lebt, wie er lebt, kriegst Du keinen Mann. Wer möchte auch einen solchen Ausbund von Untugenden zum Schwiegervater haben.

Ueber die Wangen des Mädchens lief eine dunkele Röthe, während sie verstohlene Blicke nach ihrem Pathen warf. Dieser fuhr fort:

Morgen will ich Deinen Vater noch einmal in's Gebet nehmen. Vielleicht gelingt es mir, wenn er nüchtern und matt vor mir steht, und selber fühlt, wie er sich durch sein Leben ruinirt, ihn auf bessere Gedanken zu bringen. Ich gehe wenigstens nicht wieder von ihm, bis er mir hoch und heilig gelobt hat, keine Hand mehr gegen Dich zu erheben.

Auch zu diesen Aeußerungen schwieg das junge Mädchen. Bühl war dies ganz recht, denn er hätte sich der unangenehmen Aufgabe, die sein Amt ihm auflegte, gern entzogen. Eine weitere Darlegung dessen, was er zu thun gedachte, konnte unterbleiben; jedenfalls war er nicht gehalten, der Tochter gleichsam Rechenschaft darüber abzulegen.

Bühl's Tochter, Elise, die bisher in dem großen Hauswesen beschäftigt gewesen war, trat jetzt in das Zimmer. Sie wußte um das Geschehene, dennoch stellte sie sich verwundert, Rose bei den Aeltern zu finden. Diese Verwunderung gab sie durch einige Worte zu verkennen. Bühl herrschte sie heftig an:

Du thust, was ich befehle! sprach er. Rose ist mein Gast, und wenn Dir das gefällt, so kann sie von Deinem Teller essen. Wo bleibt Jacob?

Er ist schon vor Dunkelwerden ausgegangen, sagte die Mutter.

Ohne mich zu fragen? Soll er in's künftige bleiben lassen! Wohin?

Zum Schleifer.

Was will er da?

Die beiden neuen Aexte wollte er schärfen lassen, die Du vom letzten Markte mitgebracht hast.

War ganz unnöthig — hätte sie selber scharf gemacht. Der Schleifer ist liederlich, wie — na, Du verstehst mich! Auch könnte er schon längst wieder da sein, wenn er nicht Gesellschaft gefunden hätte —

Jacob wird uns keine Schande machen, sagte Johanna begütigend.

Wollt es ihm auch nicht rathen! versetzte Bühl drohend. Wenn mir ein Kind aus der Art schlägt, so weis' ich's hinaus, und nicht ich werde es wieder auffordern, bereinzukommen und sich an meinen Tisch zu setzen. Will das dem Jungen doch heute noch zu Gemüthe führen, damit er es sich hinter die Ohren schreibt vor Schlafengehen und von morgen an sich darnach richtet!

Elise trug mürrisch das Abendessen auf, und als wolle sie zeigen, daß ein bloßer Wunsch ihres Vaters ihr schon Befehl sei, nahm sie ihren gewohnten Platz am Tische nicht ein, sondern überließ denselben der geflüchteten Rose. Johanna seufzte über diesen Trotz der Tochter, Bühl dagegen lachte und warf den Kopf nur noch trotziger in den Nacken.

III.

Michel Jürgen fuhr, aus wüsten Träumen aufschreckend, mit lautem Gestöhn von seinem Schemel empor. Das vor ihm stehende Licht war tief in den Leuchter hineingebrannt und dunstete. Er mußte sich besinnen, ehe er vollkommen zu sich kam. Dann dehnte er sich, daß die Glieder knackten, stieß abermals stöhnende Laute aus und ließ sich wieder auf den Schemel sinken. Die Wanduhr schlug die zehnte Stunde. Draußen auf dem holperegen Pflaster hörte Jürgen vorsichtige Schritte. Sie kamen näher und nun klopfte es an's Fenster. Gleichzeitig rief Jemand seinen Namen.

Der Schmiedebauer ergriff das Licht, streifte den langen Docht ab und näherte sich dem Fenster. Ein gebräuntes, jugendliches Gesicht lag dicht an die Scheiben gedrückt. Es ähnelte dem des Richters, nur daß es jünger war und keine so harten Züge hatte.

Jacob! sprach Jürgen, überrascht vom Fenster zurücktretend, als habe er einen Geist gesehen.

Der Sohn des Richters wiederholte sein Klopfen und fragte, ob er eintreten dürfe.

Michel Jürgen gab keine Antwort. Er hielt das Licht hoch, als wolle er sich überzeugen, daß Niemand außer ihm zugegen sei, ging dann aus der Stube und öffnete die übrigens nicht verschlossene Thür. Vor derselben fand er bereits Jacob Bühl, zwei blank geschliffene scharfe Aexte in der nervigen Hand.

Was willst Du? sagte der erschöpfte, noch immer von dem übermäßig genossenen Getränk schwindelnde Bauer.

Euch Gesellschaft leisten, erwiderte Jacob. Wie ich erfahren habe, seid Ihr ja allein und da es meinem Vater beliebt hat, mich auszuschließen, weil ich ohne zu fragen einen Gang zum Schleifer machte, so muß ich doch anderswo nächtigen.

Dein Vater ist ein böser Mann, brummte Jürgen, dem voranschreitenden Jüngling in's Wohnzimmer folgend.

Böse? O nein, aber hart, hart wie altes Eichenholz oder wie gehärteter Stahl, erwiederte Jacob, die Aexte auf die Bank an der Wand legend und sich daneben setzend. Mich hungert, habt Ihr nichts zu essen? Ich will Euch zum Dank auch 'was Neues erzählen.

Der Schmiedebauer holte Brod und Butter nebst geräuchertem Schinken und setzte Alles dem späten Gaste vor.

Zu trinken hab' ich nichts als Wasser und Milch, sprach er mürrisch. Laß es Dir schmecken!

Jacob langte tüchtig zu. Er aß eine Zeit lang, ohne zu sprechen, dann richtete er an den stier vor sich hinsehenden Bauer die Frage.

Habt Ihr Rose wirklich geschlagen?

Vater Jürgen?

Gestoßen hat sich das Mädel, als ich sie aus der Thür warf.

Sie hat Euch beim Vater verklagt, nicht wahr?

Jürgen drohte mit der Faust nach der Gegend, wo Bühl's Besitzthum jenseits des Baches lag. Er hüte sich — Dein Vater!

Ihr müßt desha b nicht öse sein, Vator Jürgen, fuhr d jung Mann fort. So schlimm meint es der Vater nicht, wenn er auch wie ein Bär brummt. Ich Ich, seht Ihr, ich mach' mir gar nichts aus seinem Gelärm. Er hat mir vom Kammerfenster herunter die Leviten gelesen, daß mir die Ohren klangen, und trotzdem lache ich und mein Appetit kann nicht besser sein. In seinem Zorn hat er mich zu Euch verwiesen und weil ich gehorsam sein wollte, sitze ich hier. Da soll er mich morgen selber abholen.

Morgen! sagte Jürgen. Das giebt kein gutes Widersehen!

Laßt das meine Sorge sein, Jürgen, fuhr Jacob fort, aber Ihr müßt mir beistehen.

Ich? Mein Wort gilt nichts mehr. Ihr habt eine hübsche Tochter.

(Fortsetzung folgt.)

Ein verliebter Barbier. In unserem frommen Louisville passiren gar viele sonderbare Geschichten. Folgende dürfte ein neuer Beleg für unsere bereits früher aufgestellte Behauptung sein, daß des Romanhaften und Ueberschwenglichen in unserer Stadt sich mehr ereignet, als in irgend einer andern der Welt. Doch gehen wir zur Erzählung.

Cap. 1.

In einer unserer schönsten Haarverschönerungsanstalten residirt ein Jüngling. Wenn die Kunst des Barbirens im Laufe der Jahrhunderte mit allen modernen Verbesserungen und Erfindungen gleichen Schritt gehalten und sonst den Gipfel der Vollkommenheit erreicht hat, so hatte eben erwähnter Halbmann, dessen Name, wie Flöten so süß, durch das unübertreffliche Louis gehaucht wird, nicht wenig zu diesen ungeheuren Erfolgen beigetragen. Und Louis liebte; drei Worte inhaltsschwer sagen den ganzen zerrissenen Schmerz seiner starren stolzen Miene. Wen er liebte? Unschuldiger Leser, kannst du wirklich danach fragen. Er liebte Sie, Sie, die einzige, die strahlende, die beseligende. Und Sie hieß Minka Bettina, und war die Wittwe eines Stuhlmachers. Wenn die junge Frau mit der mächtigen Büste und dem Regenschirm im sehnigen Arme an der Thüre des Galans vorüberging, da schlug Louis-Herz mit Centnergewalt gegen die Rippen, seine Hände zitterten und eine fieberhafte Hast machte sich in allen seinen Bewegungen bemerklich. —

Cap. 2.

Es war am letzten Sonntag Vormittag. Louis emancipirte einen braunen Spanier von einem pechschwarzen Banditenbart. Minka ging vorbei. Louis sah sie zuerst nicht. Dann aber schlug er seine feuchten Augen auf nnd bemerkte seine Dulcinea. Es wurde ihm Nacht vor den Aeugelein. Das Messer schnitt tief in die Wange des Spaniers, dieser hob stumm die gewaltige Faust, ein entsetzlicher Schlag traf das melancholische Antlitz des Liebenden, welcher mit einem wehmüthigen Seufzer zusammenbrach. Dann war 2 Minuten und 8 Sekunden lang Alles still. Und die Uhr schlug gerade zehn.

Cap. 3.

Die Wittwe mußte doch etwas gehört haben. Sie kehrte zurück und mußte helfen. Ein Eimer mit Eiswasser stand in der Nähe. Minka kannte ihre Pflicht. Sie goß das wohlthuende Fluidum dem scheintodten Ludovikus über den Kopf. Louis schüttelte sich, schlug die Augen auf und nieste. Die Wittwe aber nieste nicht: So standen sie sich eine lange Spanne Zeit gegenüber, bis Louis das Rasirmesser aufhob und sich das Wasser aus den Stiefeln goß. Dann kniete er nieder, strich sich die Locken aus der Stirne, und sagte auf französisch: Madame, je vous aime.

Cap. 4 und Schluß.

Minka lachte und zeigte prächtige Zähne. Louis umarmte sie. Ein lauter Knall erschütterte das Zimmer. Der erste Kuß war gefallen. Nachmittags gingen beide in den Löwengarten und erzählten dem Schreiber dieses ihre rührende Geschichte. Abends gingen sie sehr frühe nach Hause. Getrunken hatten sie nicht viel. Sela.

Ein furchtbares Unglück hätte sich am letzten Mittwoch an der Ecke von Markt und vierten Straße zugetragen, wenn nicht verschiedene glückliche Umstände sich vereinigt hätten, um den Unfall gut und zur allgemeinen Zufriedenheit umschlagen zu lassen. Eine ehrsame Amme wäre um ihr Leben gekommen und auch ihre beiden Zöglinge hätten das irdische Jammerthal mit den himmlischen Jagdgefilden vertauscht, wenn nicht die besonnene Wärterin einen herrlichen Einfall gehabt hätte. Als die keusche Pflegerin, wie wir bereits oben erwähnten, die Marktstraße passirte, kam ein gewaltiger Frachtwagen angefahren und würde die Unglückliche zermalmt haben, wenn sie nicht fünf Minuten vorher bei Freund Beneke in die Alley getreten wäre, um sich einen Rosenbaum zu kaufen. Auch die ihr anvertrauten Würmer kamen mit dem Leben davon, da sie im Hause der Landlady sich in der Wiege eines gesunden Schlafes erfreuten. So rettete eine ungewöhnliche Geistesgegenwart drei Menschenleben.

Ein Telegramm um Mitternacht.

Von einer befreundeten Dame in London erhielten wir dieser Tage einen humorvollen Brief, der gleichsam eine scherzhafte Illustration zu dem ähnlichen kürzlich mitgetheilten Aufsatz bilden soll.

Die Dame, welche mit zwei Töchtern, einer Gouvernante und zwei Mägden ein hübsches Haus in einer Londoner Vorstadt bewohnt, schildert uns die Schrecken, welche ihr und den Ihrigen im vergangenen Spätherbst durch wiederholte, in der Nachbarschaft verübte Räubereien verursacht wurden.

Erzählungen und Polizeiberichte, schreibt sie, Thatsachen und Uebertreibungen von den Londoner Gaunern hatten uns arme Frauen allmählig in eine solche Angst und Aufregung versetzt, daß keine von uns mehr ruhig schlafen konnte. Eines Nachts hörten wir die Diebe deutlich im Hintergarten, dann wieder war es uns, als wären sie vorn in den Kellern, zuletzt brachen sie in unsern Pavillon ein und stahlen eine Gießkanne. In der nächsten Nacht bohrten sie ein großes Loch in die Gartenthür unseres Nachbars. Dann wieder wurden einem Gentleman zehn Häuser weiter unten sämmtliche Röcke und einer Dame sechs Häuser weiter oben alle silberne Löffel gestohlen. Dann wieder klingelten uns wieder mitten in der Nacht zwei Betrunkene aus dem Schlafe, um uns mitzutheilen, daß sie die Verabredung mehrerer Gauner belauscht hätten, uns in dieser Nacht zu überfallen. Ein ander Mal wurden wir von der Polizei geweckt, ob das Licht, das wir Nacht für Nacht gleich frommen Vestalinnen im Wohnzimmer brennen ließen, unser Licht sei. Wir gebrauchten alle menschenmögliche Vorsicht. Wir kauften eine Schnarre, wir kauften eine zweiläufige Pistole, kauften einen Revolver mit sechs Schüssen, kauften Hund, brachten überall Eisenstangen und Riegel, brachten über allen Thüren und Fenstern Glocken an; wir ließen im Speisesaal Branntwein stehen, in der Hoffnung, die Diebe würden trinken und dann nicht weiter geben, wir sandten all unser Silber nach der Bank, verkauften unser Geschmeide und stellten falsche Schmucksachen in zierlichen Behältern so auf, daß sie die Diebe recht bequem nehmen konnten; wir spickten unsere Gartenthüre mit Kugeln und brachten dann um die Löcher herum Schießscheiben an, um zu zeigen, daß in dem Hause „gute Schützen" wohnten; wir schlossen mit den Polizisten des ganzen Viertels Freundschaft und beschworen sie, in jeder Nacht unsere Schlösser und Riegel ganz besonders zu revidiren. Aber das war Alles eitel Mühe. Als die Diebe, wie erwähnt, einst in unsern Garten stiegen, gab der Hund keinen Laut von sich, dagegen war es die Katze, die uns ein andermal durch ihr Spiel mit den Glocken jähes Entsetzen einjagte; die Herren von der Polizei endlich gaben uns den schönen Trost, daß sie zwar für uns Sorge tragen wollten, daß sie aber, wenn bei uns eingebrochen werden würde, für nichts stehen könnten.

Eines Nachts hatten wir uns ungefähr um 11 Uhr zurückgezogen und lagen nun Alle in dem ersten süßesten Schlafe, aus welchen geweckt zu werden, die hassenswertheste Ueberraschung ist. Da schallte es plötzlich: Kling, kling! poch, pach! Fürchterliches Klopfen und Klingeln an der Hausthüre. Wir glaubten nicht anders, als entweder es seien die Räuber oder unser Haus stehe in Flammen. Nach ängstlichem Zaudern wagten sich meine beiden Hansmädchen, bleich wie Gespenster, in den Flur hinab. Mit Zähneklappern und gebrochener Stimme kam dann die Frage: W—er ist's?

Ich habe ein Telegramm abzugeben.

Zweistimmiger Schreckensruf! denn für ein Frauen- und Dienerherz ist ein Telegramm beinahe Schlimmeres noch, als Diebe.

Ein Telegramm, wiederholte die Stimme draußen, ein Telegramm für Mrs. Rotherfield.

Mrs. Rotherfield wohnt nicht hier — o — o — o!

Wo wohnt sie denn?

Ich weiß nicht — o — o ja doch, sie wohnt — sie wohnt Nr. 21.

Danke bestens. Werde hingehen. Wir hörten die Schritte des Telegraphenboten, die beiden Mägde aber, die sich einigermaßen beruhigt, gingen wieder in ihre Schlafkammer, unwissend, daß in Nr. 21 nicht Mrs. Rotherfield, sondern eine ältliche Dame wohnte, der das Leben durch die fortwährende Furcht vor Räubern nachgerade eine Last war, und das Pochen an ihrer Hausthüre wie die Trompete des jüngsten Gerichts klang. Sie antwortete denn auch auf die Stöße des Telegraphenboten in ganz unerwarteter Weise, indem sie nämlich ein Fenster aufriß und aus Leibeskräften eine ungeheuere Schnarre zu drehen begann. Dieselbe tönte wie Mühlengeklapper durch die stille Nacht und fand bald ein Echo in allen Häusern der Nachbarschaft. Der nächste Polizeidiener aber kam galanter Weise auf das Nothsignal sofort gelaufen und stürmte, da er die Diebe im Hintergarten vermuthete, in den letzteren. Allein seinem Eifer wurde bald ein Ziel gesetzt. Vom Lärm emporgeschreckt, hatten die Bewohner von einem halben Dutzend Häuser die Fenster geöffnet, die Einen drohten, die Andern schrieen um Hülfe. Zwei ließen Revolver blinken, ein Dritter feuerte ohne Weiteres in die Luft. Wieder ein Anderer ließ einen Kettenhund los, der sich auf den unglücklichen Polizeidiener stürzte.

Schießen Sie nicht! rufen Sie den Hund zurück! schrie der Letztere.

Wir werden schießen! Ihr seid kein Polizeidiener.

Ich bin Polizeidiener. Schießen Sie nicht!

Wenn Sie Polizeidiener sind, zeigen Sie Ihre Laterne.

Ich habe sie nicht bei mir.

Wieder blinkten die Waffen, der Hund bellte, der Polizeidiener schrie, die Lady klapperte, und Jedermann im vielstimmigen Chorus fragte, lärmte, wetterte. Ein gutmüthiger Herr endlich rief dem Polizisten zu, sich über die Zäune in sein Hinterzimmer zu retten, was der Bedrängte denn auch schleunigst ausführte, wobei unsere Blumenbeete jämmerlich zertreten wurden. Unterdessen hatte die Lady so unermüdlich und kräftig geklappert, daß die Polizeimänner aus den entferntesten Vierteln von allen Seiten gelaufen kamen. Diese verständigten sich mit dem Telegraphenboten, der noch immer an die Thüre der Lady klopfte, und brachten ihn vor das rechte Haus.

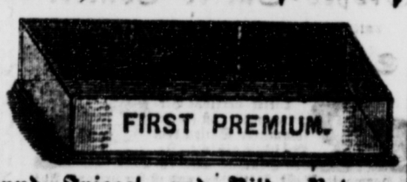
Aber hier kam es erst recht zu einem Höllenlärm. Mistreß Rotherfield nämlich, eine sehr nervöse Dame, bekam, als sie von einem Telegramm hörte, sofort „Nervenzustände" und begann zu schreien und zu schreien und zu wenien, so daß ihr Gemahl und ihre Dienerschaft vollauf mit ihr zu thun hatten; die Polizei donnerte um Einlaß, der Bote unterstützte sie darin, der Hund heulte, die Nachbarn schimpften und zu alledem rasselte die Klapper, welche die alte Dame noch immer wie wahnsinnig festhielt.

Endlich war Mrs. Rotherfield so weit beruhigt, daß das schreckliche Dokument entgegengenommen und geöffnet werden konnte. Es lautete wie folgt:

Mrs. Jones, Wohnung Nr. 2, Grabenstraße, Brighton, ist vacant. Mrs. Rotherfield kann dieselbe beziehen. Wöchentliche Miethe 25 Schillinge.

Ein erklärlicher Druckfehler. In einem Münchener Blatte war kürzlich folgender komischer Druckfehler: „Der Volksbote ergreift ernste Maßkrügeln." — Es hätte Maßregeln heißen sollen. Bisweilen soll aber wirklich schon der Fall vorgekommen sein, daß Maßkrügeln auf die Köpfe eine bessere Wirkung machten, als Maßregeln.

Der Aberglaube an die Unfehlbarkeit des Kartenlegens scheint unter den weiblichen Dienstboten unerschütterlich zu sein, denn eine breslauer Köchin kündigte vor einigen Tagen ihrer Herrschaft den Dienst, indem sie als Grund ihrer Entlassung angab, daß ihr die Kartenlegerin prophezeit habe, sie würde nicht in dem jetzigen, wohl aber in dem nächstfolgenden Dienstverhältniß heirathen. Alle von der Hausfrau gemachten Einwürfe blieben fruchtlos, und drohte die heirathslustige Köchin schließlich, wenn man sie nicht abziehen ließe, würde sie sich das Leben nehmen. Es blieb also nichts anderes übrig, als die Person zu entlassen.

Lewis & Fitch,
Fabrikanten von
silbernen und hölzernen
Schaukästen,


und Spiegel- und Bilder-Rahmen,
Vergoldungen aller Preisen angefertigt. werden zu den niedrigsten
No. 131 Mainstraße,
fb9§ zwischen vierter und fünfter.

George Gelsius,
92 Marktstraße, Südseite,
zwischen der dritten und vierten Straße, Louisville, Ky.
Händler in
Spezereien und Delikatessen
deutschen Suppenstoffen,
allen Sorten importirter Käse,
feinen Weinen u. Liqueuren 2c.
hält sein reichhaltiges Lager aller in sein Fach einschlagender Artikel bestens empfohlen und offerirt dieselben zu den niedrigsten Marktpreisen. m§ 3M§

Geschäfts-Uebernahme.
L. Langoff & Co.,
ECLIPSE HOUSE,
Nordseite Marktstraße, zw. fünfter und sechster.
Wir erlauben uns, die ergebene Anzeige zu machen, daß wir das „Eclipse House", belegen an der Nordseite der Marktstraße, zwischen der fünften und sechsten käuflich übernommen haben. Wir bieten Boarders alle mögliche Bequemlichkeiten, reinliche Zimmer, guten Tisch, ausgesuchte Getränke u. dgl. Unsere Bar ist mit den besten Getränken seinen Cigarren 2c. versehen.
Jeden Morgen um zehn Uhr
Excellenter Lunch.
Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein
L. Langoff u. Co.,
m§14 1§ Nordseite Marktstraße, zwischen 5. und 6.

Cincinnati Anzeigen.

L. Jacob.....John Aprel.
Louis Jacob & Co.,
Pork und Beef Packers,
salzen ein und handeln im Großen in
geräuchertem Schweinefleisch, Zuckerpräparirten Schinken und Schuftern, Zuckerpräparirtes getrocknetes Rindfleisch, Rindzungen, Ham- und Boulogner Wurst, eingemachte und geräucherte Schweinezungen, eingemachte Schweinefüße, eingemachte Kaldaunen, Schmalz.
28 und 30 Ost Zweite Straße,
m§12 4M§ zwischen Main und Sycamorestraße.
Cincinnati, O.

Privat-Hotel
von

C. Pfeiffer,
südöstliche Ecke der neunten u. Vinestraße
m§13 6M§ Cincinnati, O.

Richard Woolley,
Händler in
Häuten, Oel, Leder und
Schuhmacher-Werkzeug,
166 Mainstraße, zwischen vierter und fünfter
Cincinnati, Ohio.
Ein großes Lager importirten Kalb- und Kip-Leders stets vorräthig. m§12 3M§

J. T. Warren & Co.,
Importeure und Makler von
importirten Früchten,
Nüssen, Sardinen, Pickles,
Fisch u. s. w.
No. 53 Mainstraße,
m§14 1§ Cincinnati, O.

Adolph Nickel.....Caspar Molitor.
Nickel & Molitor,
Leder- und Finding-Store,
No. 226 Mainstraße,
Cincinnati, Ohio.
Wir importiren französische, deutsche und Philadelphia Kalbleder, Kips, schwarze und farbige Marocco und Kips, Patentleder aller Farben, englische und französische Lastings, seidene und baumwollene Galloons und Schuhriemen, Schuhmacher-Materialien, Trimmings, Herren- und Damen-Leisten, Stiefelleisten 2c.
Rohes Leder wird gekauft. a13

Gay's Sägemühle u. Schub-Karren-Fabrik,
Fultonstraße, oberhalb Cabel.
Ich bin jetzt darauf eingerichtet, alle Sorten Bauholz für Häuser und Brücken, Holz für Möbeln, Latten, Pfähle, Bretter, Lendbretter 2c. in meiner Sägemühle an der Fultonstraße, oberhalb Cabel, zu liefern. Ebenfalls bin ich zur Anfertigung von
Levee- und Canal-Schubkarren
eingerichtet und kann Bestellungen für solche schnell ausführen. Meine Einrichtungen sind so vollständig, wie man sie irgendwo im Westen oder Süden finden kann.
John Gay,
m§9 3M§ Fultonstraße, oberhalb Cabel.

Wyatt.....Hamilton Griswold
Wyatt & Griswold,
Groß- und Kleinhändler in
fremden und einheimischen
Liqueuren, Weinen, Cigarren,
altem Bourbon Whisky,
sowie ächten süßen Crab Cider.
Tabacken und allen Bar-Artikeln.
29 vierte Straße, zwischen Main und River,
1a28 13 1§ Louisville, Ky.
Möbels zum An- und Verkauf in Commission.

John Duffy.....John F. Leahr.
John Duffy & Co.,
Nachfolger von Basden & Bannon,
Händler in
Agricultur-Geräthschaften
Korn-Pflanzer, Cultivators, Pflüge 2c.
Garten- u. Feld-Saamen,
Kalk, Cement, Plaster-Paris, Land-Plaster,
Kartoffeln, Korn,
Hafer, Gerste, Waizen,
Klee- und Timothy-,
Orchard und
Blue-Gras-Saamen.
Nordseite Mainstraße, zw. zweiter und dritter,
fb2 3M§ Louisville, Ky.

Geschäfts-Verlegung.
Mrs. M. J. Bryant, Agt.
hat ihren Wholesale und Retail
Millinery- und Fancy-Store
nach Parr und McDowell's neuem Hause,
No. 156 vierte Straße, dem Theater gegenüber,
verlegt. Daselbst sind stets vorräthig die feinsten Millinery und Fancy Waaren, welche zu den billigsten Preisen verkauft werden. Komme Jeder und überzeuge sich.
Bestellungen von Kaufleuten werden prompt und zur Zufriedenheit, zu östlichen Wholesalepreisen, entgegengenommen.
m§28 3M§ Mrs. M. J. Bryant, Agt.
156 vierte Straße, zw. Green u. Main st.

New Yorker Anzeigen.

Gilbert Manufaktur'g Co.
Standuhren, Regulatoren
und
Uhren-Material,
No. 25 Johnstraße, New York.

No. 25 Johnstraße, New York.
F. Kroeber,
Agent für New York.

Strasburger & Ruhn,
No. 394 Broadway, nahe Canalstraße,
New York,
Importeure von
Porzellan, Galanterie und
Spielwaaren,
Perlen, Masken, Schiefertafeln, Griffel,
Marbeln, Gummibällen u. dgl.,
offeriren das reichhaltigste Lager zu den niedrigsten Marktpreisen. Aufträge per Post werden auf das Reellste und Prompteste ausgeführt. m§21§

J. D. Weltz,
Commissionär und Spediteur
für das In- und Ausland,
Importeur von
Rhein- und französischen Weinen,
Agent von H. Cuvillier & Frere, 16, Rue de la Paix, Paris.
No. 18 Cedarstraße, New York,
Verzollung, Lagerung und Beförderung von importirten Waaren werden übernommen. m§27 6M§

J. M. Cristy,
No. 380 Pearlstraße, New York,
Wholesale Confektioners,
Fabrikanten von pulverisirtem
X., XX., XXX., Zucker
für Glasur, Lozenges 2c.,
pulverisirter Kartoffel-Stärke,
Liquid Chocolate, für Zuckerbacker,
Candirten Citronen- und Orangen-Schalen,
allen Sorten französischen u. amerikanischen
Confektioneries und Zuckerwaaren
für Weihnachten, alle eigenes Fabrikat. m§30§

Importations- u. Commissionsgeschäft
in
fremden Früchten und Produkten
von m§29§
Rosenstein Brothers,
323 Greenwichstraße, Ecke Duane u. Greenwich,
New York,
offeriren ihr reichhaltiges Lager von selbst importirten geörrten Früchten, Suppenstoffen, Chocolate,
Mandeln,
deutschen Nüssen, Holl. Häringen und anderen Fischen, allen Arten Käse, so wie allen in Fancy Groceries gangbaren Artikeln. Besondere Aufmerksamkeit wird der Verpackung und Beförderung von Aufträgen aus dem Lande zugewandt.

Dry Goods
Frühjahr 1867.
Lathrop, Ludington u. Co.,
No. 326, 328 und 330 Broadway,
New York,
lenken die Aufmerksamkeit von Baarkäufern (Groß- und Kleinhändler) auf ihr Lager
fremder und einheimischer Stapelwaaren.
Jedes Department ist complet, vorzüglich das der Kleiderstoffe. Unser Vorrath besteht in Dress goods, Prints, Bleached und Brown Sheetings, Woolen Goods, Fancy Notions, White Goods, Hosiery, Millinery Goods, Carpets — sämmtlich zu äußerst niedrigen Preisen. m§29§

Perlen,
Spiel- und Galanterie-Waaren.
Mollenhagen, Funk u. Cludius,
No. 39 Maidenlane, New York,
Empfehlen ihr reichhaltiges Lager von Spielwaaren, Perlen, Porzellan Pfeifen und Kurzwaaren.
Bestellungen pr. Post werden prompt effektuirt.
Cataloge werden auf Verlangen geschickt. m§27§

Joseph Washle,
Graveur
84 vierte Straße, zw. Main und Markt.
über F. A. Crump's Buchhandlung.
Gravirungen auf Gold- und Silber-Waaren, als: Schriften, Verzierungen, Freimaurer- und andere Logen-Emblème, Familien-Wappen, Gewerbs-Abzeichen u. s. w. werden mit Geschmack nach den Regeln der Kunst entsprechend ausgeführt.
Joseph Washle,
m§13 3M§ No. 84 vierte Straße, zw. Main u. Markt.

Wochen-Rundschau.

In unserer Stadt ist seit Beendigung der städtischen Wahlcampagne die Ruhe wieder eingetreten; die aufgeregten Bürgergefühle haben sich gelegt, die Candidaten reißen sich nicht mehr in den Zeitungen in herzlicher Bruderliebe herunter, und die neuerwählten Beamten ruhen sich stillvergnügt auf ihren Lorbeeren aus nnd berechnen den „Damage", mit welchem a in jeder Wahl die „Volksbegeisterung" und die „enthusiastische Unterstützung' erkauft werden muß. Die vielfarbigen Candidaten-Karten und Wahl-Empfehlungen sind verschwunden; die Wahl-Runner haben ihre Moneten eingesackt oder vielleicht schon längst den Weg alles Irdischen gehen lassen, und die übrig gebliebenen Stimmzettel finden in den Wirthschaften die nützlichste Verwendung als Fidibusse für die mehr oder weniger schlechten Cigarren, welche man heutzutage bekommt. — Wie es an Rauchern nicht fehlt, so fehlt es übrigens nicht an Rauch, und bereits werden für die kommenden Congreß- und Staats-Wahlen die Nebelbilder lustig fabrizirt. Der heiße Sommer wird den armen Kentuckiern in diesem Jahre durch eine hitzige Wahl-Campagne noch schwüler gemacht, und den professionellen Fachpolitikern steht nach dem Grundsatze, daß kleine Töpfchen bald überkochen, das Blut bereits wieder auf Siedehitze, so daß eine Badekur im Salzflusse ihnen ein vortreffliches niederschlagendes Mittel sein wird. — Da wir gerade von niederschlagenden Mitteln sprechen, so fällt uns ein Vorfall ein, welcher vor einigen Tagen hier passirte und wohl als eine Doktor Eisenbart-Heilmethode gegen die öffentlichen Schulen aufzufassen ist. Ein junger Cavalier, Namens Silvage, dessen Bruder von einem Lehrer der Freischule in der sechsten Ward wegen eines Disciplinar-Vergehen gezüchtigt worden war, hatte sich an dem glorreichen Schulmeister-Mörder Mat. Ward ein leuchtendes Beispiel genommen, überfiel den Lehrer seines Bruders im Schulgebäude und schlug ihm mit einem schweren Instrumente solche Wunden, daß es ein Wunder zu nennen ist, wenn der Unglückliche ohne lebenslängliche Entstellung davonkommt. Das Gericht war dann auch unhöflich genug, die unmaßgebliche Meinung an den Tag zu legen, daß auch ein Schulmeister so zu sagen ein Mensch sei und gewisse Rechte besitze, welche selbst ein Kentucky Vollblut-Junker zu respektiren habe, weshalb der edle Sproß der Selvage's dem höheren Gericht zur Bestrafung überwiesen wurde. Wenn man bedenkt, daß der Mord des Prof. Butler eigentlich das erste Beispiel in Louisville war, wo ein Mord ungestraft blieb, und daß sich von diesem Präcedenzfalle die infame Corruption unseres Criminal-Gerichtsverfahrens herdatirt, so läßt sich die jetzt angebahnte Reform mit herzlicher Freude begrüßen. Sie gehört zu den Neugestaltungen der socialen Zustände in Kentucky, welche von allen Parteien als nothwendig anerkannt werden. — Eine andere Neugestaltung, über welche sich aber die Parteien ganz gewaltig in den Haaren liegen, ist die Organisation der sogenannten „dritten Partei" oder unionistischen Demokratie, deren Staatsconvention in unserer Stadt am vorigen Donnerstag abgehalten wurde. Kentucky ist durch seine Scrub-Races berühmt genug, und um einem tief gefühltem Bedürfnisse zu genügen, sind denn auch im Augenblicke drei separate, streng geschiedene Staats-Tickets im Felde. Noch schöner war die Zeit, wo ein jeder Ackerbürger in Kentucky in eigener Person seine Staatsconvention für sich selbst abhielt und etwa eben so viele Candidaten im Felde waren als Einwohner im Staat. O goldene bukolische Zeiten, wo Tom, Dick und Harry entweder für ihren Squire oder ihren Milizgeneral als Gouverneur stimmten oder von ihren eigenen Verdiensten eine so hohe Meinung hatten, daß sie ihrer Staatspflicht nur dann gewissenhaft Genüge zu leisten können glaubten, wenn sie für sich selbst ihr Suffragium an der Wahlurne abgaben. Jetzt jedoch zerren und zausen alle Parteien an dem Selbstbestimmungsrecht des Wählers; mit Conventiönchen, Caukussen und Conventikeln aller Art wollen sie ihm ihre geistige Vormundschaft und—die richtig „gefirten" Candidaten aufdrängen, als ob ein intelligenter Mensch mit zwei offenen Augen und rationellen politischen Kenntnissen eine solche Bevormundung gebrauchte! Aber da heißt es stets, wenn John Piepmeyer oder Hans Nudelmüller das Amt eines Nachtwächters erhalten soll, welche wichtigen Dienste er der „Partei" geleistet habe und daß er darum viel besser sei als alle seine Concurrenten. Und der gute Urwähler, welcher lieber gegen den Piepmeyer oder Nudelmüller gestimmt hätte, weil er ihnen persönlich gar nichts reelles zugetraut, gehorcht dennoch dem Gebot des Großmoguls seiner politischen Farbe und stimmt in Gottes Namen lammfromm und demüthig für die „Partei."

In der Nationalpolitik hat uns die Woche nicht viel Neues gebracht. Der Vertrag mit Rußland ist angenommen, und die Aleuten, der Berg Elias und die anderen Schätze der russisch-amerikanischen Besitzungen sind unser. Dieser Berg Elias, bekanntlich etwa so hoch wie der Montblanc und ein Vulkan, verspricht ein wahrer Schatz für unsere spread-eagle Redner im Styl des 4. Juli zu werden. „Wir haben", so konnte bis jetzt ein amerikanischer Stumpredner seinen Fellow-Citizens entgegenbrüllen, „die größten Bäume in Nord-Amerika, wir haben die größten Flüsse, die breitesten Prärien, die schönsten Frauen und den fruchtbarsten Boden." Jetzt aber kann er fortfahren, nachdem er seinen patiotischen Enthusiasmus von Climar zu Climax gesteigert hat, bis er endlich in die große Schlußfanfare ausbricht, der sich Gebrüll und wiebernder Beifall der jauchzenden Menge donnernd vermählen: „Wir haben auch den höchsten Berg in Nord Amerika, und derselbe ist sogar ein Krater." Allein um diese nothwendige Acquisition zu dem 4. Juli Register unserer amerikanischen Größe sind die russischen Besitzungen mit Gold $7,200,000 nicht zu hoch bezahlt.

Grabschrift.

Sehet, hier im tiefen Grund
Ruhet sanft der alte Bund;
War schon lange fesselwund
Und noch niemals recht gesund.
Weil er nur die Völker schund
Bis zu seiner letzten Stund',
Kam er — das sei Allen kund! —
Endlich selber auf den Hund.

Scherzfrage. Wenn jeder französische Soldat den Marschallsstab in der Tasche trägt, was hat dagegen der deutsche Soldat darin?

Antwort: Garnichts!

Ein Eckensteher hatte sich zur Schillerfeier eine Flasche Starken zu Gemüthe gezogen, und kam taumelnd nach Hause.

Schlingel, Du hast Dich wieder betrunken! keifte sein Weib.

Was willst Du, schnöde Tadlerin, perorirte der Gatte; ich habe mir für eine große Sache begeistert.

Wöchentliche Briefliste vom 13. April.

Ackerman Valentine	Kauffmann Jacob
Brown Frederick	Kugel John
Backes John	Libs Bernard W
Burghart Adam	Löb Rachel
Beck Julius	Miller Lorenz
Baner Johan	Mayersback Alex
Biebinger Jacob	Meyers E
Bentz Mary	Mesmer Geo
Deib John	Marenbrook Gerard
Dosch Mr	Meßmer Mary L
Daibert Bertha	Maurer Anton
Englert Friedr	Whister Jacob
Eckstein Geo	Rother L
Eibert Kaspar	Raub F L
Eichberger Michael	Ruffier Catharine
Fleck Leonhart	Schröder H u Bro
Franck Nicolas	Schloser Jos Jacob
Fischer Mr Müllor	Schmidt H
Fisch Johan	Schnetz Georg
Fultz George	Schumacher Johanna
Fischer Louis	Schraffenberger Jos
Glemser Friedrich	Schilling John
Gerber Wm H	Seipel H
Heuzler Henry	Staufer A R
Hubern Louis	Suckermann Jacob
Hach John	Stümpfe Nicolans
Hartmann Chr Conr	Silberstein E
Hog Peter	Vorwold H
Haverstick Anna	Weber C F;
Hilpy Henry	Wink Johan
Imhoff Daniel	Werlig Phil
Jäger Christian	Weihl Wm
Kooft Henry	Werts Peter
Kohly Christ	Weber W C
Kempf Andreas	Zinger J
Kunath A	Zigler Mrs
Koch Jacob	Zimmyl Fr

Jno. J. Speed, Postmeister.

Folgende werden ersucht, bei den Unterzeichneten vorzusprechen:

Friederike Caroline Schmid, geb. Wagner und Ehemann Daniel Schmid – Dokument.
Michael Ocker, Paducah, Ky.—Depot.
Friederike Caroline Schmidt, geb. Wagner, und Ehemann Daniel Schmid, Newport, Ky.
Alois Saffran.
Bertha Guggenheim aus Thiengen, Baden, Nashville Tenn.—Dokument.

John Tmidt & Co.
Banquiers und Consuln.
Office: Südostecke von Main und 5. Straße.

Crush u. Fleckenstein,
Merchant Tailors,
No. 11½ Marktstraße, zwischen 1. u. 2.
empfehlen ihren reichhaltigen Vorrath von
Herren-Kleider, Kleider-Stoffe,
— sowie —
Gentlemen Furnishing Artikel
dem deutschen Publikum bestens.
Die neuesten Muster der modernsten Stoffe sind soeben eingetroffen. Anzüge werden nach dem neuesten Schnitt auf Bestellung angefertigt und für die Dauerhaftigkeit der Arbeit garantirt. ap14 3Mt §



Direkte
Dampfschifffahrt
zwischen
Antwerpen und New York,
das neue ausgezeichnete eiserne englische Dampfschiff erster Klasse
MEDWAY, Capt. ——
wird von Antwerpen Sonnabend, den 13. April.
„ New York „ den 4. Mai
expedirt werden.
Andere Schiffe gleichen Ranges folgen alle 14 Tage und zwar von

Antwerpen,	27. April,	New York	4. Mai,
„	11. Mai,	„	18. Mai.
„	25. Mai,	„	2. Juni.
„	8. Juni,	„	15. Juni,

Passage-Preise:
Von Antwerpen 1. Cajüte $90 Gold.
„ „ Zwischendeck $40 Gold.
Von New York 1. Cajüte $75—$90, je nach Lage der Kabine.
Zwischendeck $32.50 Gold.
Excursions-Billets:
1. Cajüte.....$170.00 Gold.
Zwischendeck.....67.50 Gold.
Kinder die Hälfte.
Von den deutschen Inlandsstationen werden Passagiere zu bedeutend ermäßigten Preisen befördert.
Fracht wird zu laufenden Raten angenommen; Packete bis 9 Uhr Morgens an den Expeditionstagen.
Die Dampfschiffe dieser Linie sind nach dem neuesten Style mit allen für den Comfort und die Sicherheit erforderlichen Neuerungen eingerichtet, besitzen wasserdichte Abtheilungen und stehen an Eleganz und Schnelligkeit keinem ähnlichen nach.
Ein erfahrener Arzt ist auf jedem Schiffe, ebenso ist für gute Bedienung, welche deutsch, englisch und französisch spricht, gesorgt.
Den Passagieren des Zwischendecks wird des Mittags Wein gereicht.
Wegen Fracht und Passage wende man sich an
Hiller & Co.,
No. 3 Chamber Str., New York.
m9 3Mtlhw§

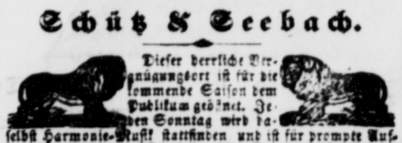
Hanauer Garten
— von —
Valentin Hetzel,
Bardstown Road, nahe der Mündung der Broadway Eisenbahn.
Meinen Garten habe ich für die kommende Saison neu hergerichtet und keine Mühe und Kosten gescheut, denselben zu einem angenehmen Aufenthaltsort zu machen. — Kegelbahnen, Schießstände, Schaukeln und Tanzboden stehen den Besuchern zur Verfügung. — Für Erfrischungen jeder Art, vorzügliche Getränke und kalte Speisen ist die beste Sorge getragen.
Am Ostersonntag und Ostermontag
sowie jeden folgenden Sonntag wird
Harmonie-Musik
ausgeführt von der Great Western Star Band unter Leitung von C. Eichhorn Satisfaction.
Am Ostermontag Abend
Tanz-Unterhaltung,
wozu ich meine Freunde und das Publikum ergebenst einlade.
ap14 Val. Hetzel.

Gebt Acht! Gebt Acht!
Neuer Sodawasser-Apparat.
August Forcht, Kupferschmied,
123 Ost-Mainstraße, zwischen Floyd u. Preston,
macht dem Publikum die ergebene Anzeige, daß er einen Sodawasser-Apparat zur schnellen und billigsten Herstellung des besten Sodawassers nach ganz neuem Modell angefertigt hat. Es ist der erste derartige Apparat, welcher in Louisville gemacht wurde. Derselbe steht in meinem Etablissement auf kurze Zeit zur Besichtigung. Auf Obiges Bezug nehmend empfehle ich mich bestens zur Anfertigung solcher Apparate und ersuche um geneigten Zuspruch.
August Forcht,
ar14 dw§ 123 Ost-Mainstr., zw. Floyd u. Preston.

Atlantic und Great Western
Broad Gauge Eisenbahn!
— via —
Cincinnati, Urbana, Galion, Mansfield, Cleveland, Corry oder Salamanca
nach oder von
New York,
Boston, Pittsburg, Philadelphia, Baltimore und Washington City.
Dies ist die einzige Route nach den
Oel-Regionen in Pennsylvanien.
Passagiere haben eine schnelle und bequeme Reise auf der ebenen und vollkommenen Bahn, den eleganten und prachtvollen Tag- und Schlaf-Waggons, ihren excellente Speise-Salons nebst hinreichender Zeit für Mahlzeiten, sowie prompten und sicheren Anschluß an die
Atlantic und Great Western Eisenbahn.
Abfahrtszeit von Louisville 1½ Uhr Nachmittags auf der Jeffersonville Eisenbahn von der Ecke der 3. und Mainstraße, von Cincinnati um 8 Uhr und 30 Minuten des Abends. Passagiere können ebenfalls ihr Gepäck auf den Cincinnati Dampfbooten bis zum Bestimmungsort geschickt erhalten.
Preise so niedrig und Beförderung so schnell als bei irgend einer anderen Route!
Durch-Tickets und Bagage-Checks
sind zu haben: in New York, 233 Broadway; in Boston, No. 15 State Straße und 35 School Straße; in Cleveland, Depot und Union Office; in Chicago, No. 66 Clark Straße; in Cincinnati, No. 80 West vierte Straße; nord-östliche Ecke von Broadway und Front Straße; No. 115 Vine Straße; an der Landung der U. S. Mail Steamer, am Fuß der Vine Straße und am neuen Passagier-Depot der Cincinnati, Hamilton und Dayton Eisenbahn; in Louisville, an der südwestlichen Ecke der Main und dritten Straße und No. 25 vierte Straße, und allen Verbindungs-Stationen.
D. McLaren, General-Superintendent.
E. F. Fuller, Gen. Ticket-Agent. ap2

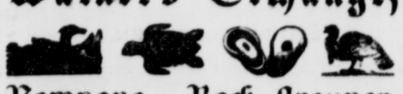
Woodland Garten
Sonntag Nachmittag:
Sacred - Concert
des
Louisville Theater - Orchesters,
unter Leitung von
Professor Anton Zöller.
Um recht zahlreichen Besuch bittet
ap13 Bernhard Strube.

Löwen-Garten,
Preston, nahe Kentuckystraße.
Großes Sacred Concert
unter Leitung der Louisville Silberbande von
Schütz & Seebach.



Dieser herrliche Vergnügungsort ist für die kommende Saison dem Publikum geöffnet. Jeden Sonntag wird daselbst Harmonie-Musik stattfinden und ist für prompte Aufwartung, vorzügliche Getränke, kalte Speisen u. Delikatessen die beste Sorge getroffen.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
ap13 Anton Ebret.

Südliche Delikatessen
— in —
Walker's Exchange,



Pompano-, Rock Grouper,
Blumenkohl, Gurken,
Grüne Erbsen,
und alle anderen Delikatessen der Saison sind immerwährend an Hand.
Reguläre Dinners von 12 bis 3 Uhr Nachmittags.
John Cawein u. Co.,
ap13 dritte Straße, zwischen Main u. Markt.

Citizens Markt,
Zweite Straße, nahe der Markt.



In diesem Markthause findet das geehrte Publikum stets das frischeste und delikateste Fleisch, welches nur irgendwie in Louisville zu haben ist.
Indem die Landleute (Farmer und Gärtner) in der Umgegend dieser Stadt ihre besten Produkte unmittelbar vor dem Markthause und in demselben Square ausstellen und alle Artikel, welche die Saison bietet, nebst Fischen u. dgl., daselbst zu haben sind, so darf man mit Recht zu einem zahlreichen Besuche einladen.
Louis Rehm, Präs.
ap11 J. B. Stolk, Schatzm.

Academy of Music.
Mittwoch, den 17. April 1867:
Deutsche Vorstellung
— zum Besten des —
deutsch-protestantischen Waisenhauses
unter der Leitung von **R. A. Wolff** und gefälliger Mitwirkung von
Herrn Otto von Hoym,
Frau Maria Wolff und sämmtlicher hier anwesenden Bühnenkräfte, sowie der **Great Western Star Band.**
Eine Verirrung oder **die Schuld einer Frau,**
Schauspiel in drei Akten nach dem Französischen von Wichmann. Hierauf:
Polka Mazurka, getanzt von der kleinen **Fanny La Roche.**
Zum Schluß:
Eine Tasse Thee, Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von W. Derf.
Eintrittspreis für eine Loge $5. — Dreß-Circle und Parquette 75 Cents. — Familien-Circle 50 Cents. — Reservirte Sitze 25 Cents Extra.
Sitze können in der Buchhandlung des Hrn. Henry Knöfel reservirt werden.
Kassenöffnung 7 Uhr. — Anfang 8 Uhr. ap14

Großer Lunch
zur Eröffnung der Saison im
Hanauer Garten,
Palmsonntag, den 14. d., Vorm. 10 Uhr.
Da mein Garten und Saal nun vollkommen für die Sommersaison eingerichtet ist, so lade ich alle Freunde sowie das Publikum hiermit zur Vorfeier des Osterweche zu einem splendiden Lunch ein.
ap13 2m Valentin Hetzel.

Deutsches Theater
im
Woodland Garten!
Unternehmer.....B. Strube. | Musikdirekt.....A. Zöller.
Sonntag, den 14. April 1867:
Sacred Concert!
Eine Ohrfeige um jeden Preis,
Lustspiel in 2 Akten von L. Schneider. Hierauf:
Potpouri aus Faust,
vom Louisville Theater Orchester. Zum Schluß:
Guten Morgen, Herr Fischer,
Operette in 2 Akten von Friedrich.
Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt von E. Pohl.
Preise der Plätze: 50 Cents.
Es ladet ergebenst ein B. Strube.
Nach der Vorstellung können die Pferde Eisenbahnen zur Heimfahrt benutzt werden. ap13

Mrs. C. Selliger,
No. 303 Marktstr., zw. 3. u. 4. Straße,
eine Thür unterhalb der dritten,
erhielt so eben die neuesten und modernsten
Putzwaaren,
welche sie zu den billigsten Preisen verkauft.
Bonnets zu $1.00 und aufwärts.
Hüte zu $1.00 und aufwärts.
Die übrigen Waaren im gleichen Verhältnisse zu den angegebenen Preisen. ap4 12m

Neues Wholesale-Geschäft.
Theodor Cimiotti,
59 sechste Straße, zw. Main u. Markt.
Agent für
Sewall Raddin & Sohn in Boston,
No. 37 und 39 Pearlstraße.
Hat am obigen Platze eine große Auswahl der verschiedensten Sorten Stiefel, Schuhe, Brogans &c. vorräthig, welche er zu östlichen Preisen verkauft. Händler, welche gut und billig kaufen wollen, sind ersucht, vorzusprechen.
Bestellungen von auswärts werden prompt und zur Zufriedenheit ausgeführt.
m31 3M§ **Theodor Cimiotti,**
No. 59 sechste Straße, zw. Main u. Markt.

P. Ott.....F. Seidel.
Ott & Seidel,
Plumbers,
Gas- und Dampf-Einrichter,
805 Jeffersonstraße, zwischen Clay und Shelby,
beehren sich, dem Publikum anzuzeigen, daß sie an obigem Platze sich eingerichtet haben und vorbereitet sind, Gas- und Wasserleitungen in Wohn- und Geschäftshäusern, sowie die Anfertigung von Cisternen- und Force-Pumpen, sowie von Dampf-Einrichtungen zu übernehmen. Eine schöne Auswahl von Gas-Fixtures, Röhren und sonstiges Material ist stets vorräthig bei uns im Store zu finden. ap5 3M§

Thomas Shanks, von Louisville. T. Jeff. Tale, früher in Louisville.
T. Shanks u. Co.
Wir haben uns am heutigen Tage associirt für die Betreibung eines allgemeinen
Auktions- und Commissions-Geschäftes
und haben für diesen Zweck ein Lokal auf der Nordseite der Marktstraße zwischen 2. und 3. Straße eingerichtet, wo wir zur Entgegennahme von Waaren jeder Art bereit sind und solche unter den annehmbarsten Bedingungen verkaufen. Auch übernehmen wir Verkäufe in der Stadt und auf dem Lande. Alle uns anvertrauten Geschäfte werden prompt besorgt. ap3 3M§
Referenzen — J. S. Lidgow u. Co., Hibbitt u. Son, Thos. L. Jeffersen u. Bro. und W. L. Renald.

W. H. McKnight,
Carpet - Store,
No. 114 Mainstraße, zw. dritter und vierter,
hält beständig einen großen Vorrath von
Teppichen, Oeltuchen und Vorhängen
vorräthig. Durch Baar-Einkäufe bin ich in den Stand gesetzt, meine Waaren sehr billig zu verkaufen. ap 2M
Mein deutscher Clerk, Herr Max Brantegger, wird es sich zum Vergnügen anrechnen, den deutschen Kunden aufzuwarten.

Gesellschafts-Ball
in der
Turn-Halle
am Ostermontag, den 22. April 1867,
gegeben von
Louis Schweizer und **John Krebs.**
Eintritt $1. — Essen nach Belieben.
Managers:
Capt. Geo. Welker. Chas. Steierer. Capt. John Hau.
Die Unterzeichneten werden keine Mühe scheuen, den Ball so angenehm wie möglich zu machen und laden ihre Freunde und Bekannten ein, sich daselbst zahlreich einzufinden. Die vorzüglichsten Getränke werden bereit sein und für ausgezeichnete Speisen wird der freundliche Wirth, Herr Held, die beste Sorge treffen.
Tickets sind bei den Ballgebern, Managers und C. Walter, Claystraße Brauerei, sowie an der Kasse zu haben.
ap9 L. Schweizer u. J. Krebs.

Fred. Heser's
(Beck's Halle)
Salon, Kegelbahnen und Sommer Wirthschaft,
Jeffersonstraße, zw. 1. und 2. Straße.
Meinen Freunden zur gefälligen Nachricht, daß meine Wirthschaft mit den besten Rheinweinen und Liqueuren der feinsten Qualität, so wie mit trefflichem Lagerbier versehen ist; auch habe ich immer Selterswasser an Hand. Meine Kegelbahnen habe ich wieder neu herrichten lassen, sind die besten in der Stadt und stehen von jetzt an wieder dem Publikum zum Gebrauch offen. Ich glaube mir schmeicheln zu dürfen, daß die Bedienung ebenfalls immer prompt war und wird sie es auch in Zukunft sein.
Um die fernere Gunst seiner Freunde und des Publikums bittet ap2 by Fred Heser.

Geschäfts-Veränderung.
Wirthschaft zur „Jäger - Heimath."



Das seit Jahren von Herrn Louis Langolf betriebene
Wein- und Bier-Lokal
an zahlreicher Straße, zwischen Markt und Main, habe ich käuflich erworben und werde von nun an dieselbe in einer Weise fortführen, die nicht nur den Freunden Vater Langolf's, sondern Allen, die mich mit ihrem Besuch beehren, Befriedigung gewähren wird.
Durch Bereithaltung der besten Weine, der feinsten Sorten Liqueure, bestem Bier und ausgezeichneten Cigarren werde ich mich bemühen, die Gunst des Publikums zu erwerben und zu erhalten.
Jeden Sonntag Vormittag werde ich einen feinen Lunch serviren.
Ergebenst Philipp Haas.
m26 zwölfte Straße, zw. Markt u. Main

T. B. Parr.....W. C. Watts.....N. P. Johnson.
Parr, Watts & Co.,
Grundeigenthums - Agenten, Auktionäre,
160 vierte Straße, eine Treppe hoch.
Wir verwenden besondere Aufmerksamkeit auf den Verkauf von Grundeigenthum, Vermiethen von Häusern und Collektiren der Miethe. Wir sind ebenfalls bereit, den Verkauf von Dampfbooten, Barges und Wracke zu besorgen. ap1 12m

TUFT'S



Als Agent dieses vorzüglichen Apparates erlaube ich mir, die Aufmerksamkeit des Publikums auf folgende wichtige Punkte zu lenken.
Der Apparatus ist erstaunlich einfach construirt und mit Leichtigkeit zu gebrauchen, und mit keinem anderen läßt sich das Sodawasser schneller heben. Eine besondere Verbesserung ist an der Hebe-Pfeife, seit letztem Sommer patentirt, angebracht worden, wodurch das Wasser aus zwei verschiedenen Oeffnungen zu gleicher Zeit abgelassen werden kann.
In jeder Beziehung ist der Apparatus praktisch, dauerhaft und aus dem besten Material verfertigt.
Durch Anwendung des Apparatus wird nur wenig Eis verbraucht.
Die Verziernngen sind auffällig und kunstreich und der Name hat Kunden noch nie belogen.
Alle Bestellungen werden zu Fabrikpreisen besorgt.
Die elitten werden frei zugeschickt.
D. H. Cowan, Agent.
ap9 1M No. 34 Dritte Straße, zw. Main u. Water.

Herren-Kleider- und Tuchwaarengeschäft
von
W. Lautz,
Merchant Tailor.
428 Marktstraße, zwischen elfter und zwölfter.
Meinen Freunden und dem Publikum die Anzeige, daß ich an obigem Platze stets einen schönen Vorrath fertiger Kleider, Tuchstoffe, Mod waaren und Furnishing Goods vorräthig halte. Hauptsächlich mache ich auf meine große Auswahl der verschiedensten u. feinsten Frühjahrswaaren aufmerksam.
Bestellungen auf Herren- u. Knabenkleider werden prompt und nach der neuesten Mode ausgeführt. ap30 3M

Jacob Laval & Son.
Office: No. 16 zweite Straße,
Louisville, Ky.



Distilleure von
reinem Kupfer Whisky
obigen Zeichens.
☞ Derselbe ist in Parthien, versteuert oder unversteuert, je nach Wunsch des Käufers, zu verkaufen. my30 dv

PYNE, HACKETT & CO.,

Fabrikanten von

Oefen, Gittern, Kamine mit Marmorplatten, Country Hohlguß-

Zinn-, und Eisenblechwaaren,

No. 115 Mainstraße, zw. 3. u. 4.

Agenten für **Jos. W. Waynes schönen Bierkühler**, das beste Instrument, um Lager-, Commonbier und Ale kühl zu halten. Die Bierkühler sind gut verpackt, inwendig mit Zink ausgelegt und mit Rollen versehen. Wir haben alle Nummern für Kegs, halbe Barrels oder Barrels. Wir lenken die Aufmerksamkeit von Saloonhaltern und Brauern besonders darauf hin, und bitten um Aufträge, da wir zu Cincinnati Preisen verkaufen.
Schooley's neuer selbstventilirender amerikanischer Patent-Kellgarator, alle Nummern, die besten und einzigen selbstventilirenden Preserver in der Welt. Dieselben erhalten Früchte, Gemüse, Fleisch &c. weit länger frisch und kühler, denn irgend ein anderer Kellgerator, der jetzt im Gebrauch ist. Wir haben die Preise bedeutend reduzirt und weit mehr Nummern als im letzten Jahre vorräthig, welche zu Cincinnati Preisen verkauft werden.
Für Grocer, Austern- oder Dampfboot-Kisten, von allen Nummern.
Fleischer-Kisten, alle Nummern, werden auf Bestellung gemacht, mit Haken zum Aufhängen des Fleisches. Dieselben sind sehr brauchbar, gegründet, oder grün gemalt und mit Rollen versehen.
Wir haben ebenfalls **messingene oder silberplattirte Krähne** für Bier oder Ale, **Bier-Krähne** mit Federn, Holzkrähne und Messing und Holz-Oeffnungen.
Torreys Patent 5 Minuten Ice Cream Freier, all Nummern, Wasserkühler und Filtrirer für Regen- oder Fluß-Wasser, ein schöner Artikel und billig zum Verkauf.
Balseys Patent-Step-Ladders, all Größen, zu reducirten Preisen. Man sende für Auftrage nach No. 115 Mainstraße, zwischen dritter und vierter.
my22 1Mſ Pyne, Hackett & Co.,
115 Mainstraße, zwischen dritter und vierter.

Achtung Sägemüller!
Ein completes Lager von J. C. Atkins & Co's. schönen und garantirten
Circular-, Mühlen-, Mulay, Drag und Kreuzschnitt-
Sägen
an Hand, welche wir zu Fabrik-Preisen verkaufen. Ebenso Butlers selbstthätig reinende Feilen und Saw Gear. Kommt und seht, ehe ihr anderstwo kauft oder sendet für Preisliste.
H. Herold,
Händler in Eisen- und Schneidewaaren, Hobeln und mechanischen Werkzeugen. No. 66½ Marktstraße, my22§ zwischen zweiter und dritter Str.

Blum, Bros.,
144 Marktstraße,
zwischen vierter und fünfter.

Wir haben ein neues Lager von Frühlingswaaren erhalten und sind die Damen, sowie das Publikum im Allgemeinen eingeladen, unser Lager zu besuchen.
Wir haben einen großen Vorrath von neuen
Dreß u. Cloak Trimmings
Knöpfen Spitzen, Embroideries,
weißen Waaren,
acht verschiedene Sorten von französischen und deutschen
Corsets,
Strümpfen, Handschuhen, leinene Taschentücher, Sammet-Bänder, Bradleys Hoop Skirts, Bänder, Bonnets, Hüte und Blumen.
und viele andere Artikel, für welche wir garantiren und niedriger verkaufen wie irgend ein anderes Haus in der Stadt, und da wir ebenfalls das größte Lager haben, wird es Jeder in seinem Interesse finden, bei uns zuerst vorzusprechen my24 1Mſ
Blum Brothers.

Red Jacket

Restauration, Bier- und Wein-Salon
von
Georg Schmitt,
Ecke der dritten und Marktstraße.
Meine Restauration und Saloon ist Tag und Nachts offen. Mein Tisch ist mit Allem, was die Saisons bietet, versehen. Ebenso werden an meiner Bar nur reine Getränke serwirt.
my5§ George Schmitt, jr.

August Forcht,
Kupferschmied,
Nordseite Mainstraße, zw. Floyd und Preston
Empfiehlt sich dem deutschen Publikum in Anfertigung von allen in sein nach schlagenden Arbeiten.
Kupferne Kessel, Röhren, Retorten &c. in jeder Größe werden dauerhaft und solid angefertigt.

Der Bürstenbinder.

Zu Aachen, dieser guten Stadt,
Die manchen wack'ren Bürger hat,
Da geht, wenn Einer recht viel trinkt,
Und ganze Humpen Wein verschlingt,
Das Sprüchwort um: Ihr lieben Kinder,
Der trinket wie ein Bürstenbinder!

Es ist dies Wort in jedem Mund,
Drum hat's gewiß auch seinen Grund;
Obgleich nicht jeder Bürstenmann
So gar gewaltig trinken kann.
Doch hört, ich will Euch gerne sagen,
Wie sich das Ding hat zugetragen.

Als Kaiser Karl, gar hochgeehrt,
Nach Aachen einstens heimgekehrt,
Empfing ihn jubelnd jung und alt,
Und manches Lebe hoch! erschallt',
Er aber, freundlich mild und bieder,
Er grüßte jeden Bürger wieder.

Und als er kam nun in den Saal,
Rief er nach seinem Festpokal,
Der war fast wie ein kleines Faß
Von purem Gold, voll edlem Naß,
Denn sieben Kannen schweren Wein
Goß jetzt der Truchseß flugs hinein.

Darauf der Kaiser lächelnd sprach:
Ich geb' an diesem Ehrentag
Den Festpokal von Gold so schwer
Demjenigen der Bürger her,
Der sich als wack'rer Mann bewährt
Und ihn in einem Zuge leert!

Da schreckte mancher Mann zurück,
Doch mancher probte auch sein Glück;
Allein kaum war ein Viertel leer,
Da sah und hörte er nicht mehr.
Da rief der Kaiser: Nun ihr Zecher,
Will Keiner meinen gold'nen Becher?

Da tritt ein Bürstenbinder her,
Die Nase just von Kupfer schwer.
Der setzt ihn an und wie im Flug
Leert er ihn aus auf einen Zug.
Drum sagt man heute noch, ihr Kinder:
Der Kerl saust wie ein Bürstenbinder!

Romanze.

Tiefe Nacht ruht auf der Erde,
Tiefe, rabenschwarze Nacht,
Nur der Mond, der blasse Schwärmer,
Glänzt in seiner Silberpracht.

Aber Jungfrau Rosamunde,
Von der Jugend Lenz umblüht,
Jungfrau Rosamunde leidet
An zerrissenem Gemüth.

Mit zerrissenem Gemüthe,
In dem Herzen Seufzer nur,
Geht die Jungfrau aus dem Hause —
Schaurig tönt's vom Dom zehn Uhr.

Mit zerrissenem Gemüthe
Geht sie einsam und allein,
Eingehüllt in einen Burnus,
An den schrecklich hohen Rhein.

An dem Rheine blieb sie stehen,
Blickt um sich mit bitt'rer Lust,
Seufzt: O Himmel! seufzt und stürzt sich —
Einem Lieut'nant an die Brust.

Unrentable Bahn.

Die Aktien aller Bahnen zeigen
Bis zu gewisser Gränz'
Zum Fallen und zum Steigen
Ganz ähnliche Tendenz.
Nur eine Bahn, die älteste von allen,
Sieht systematisch ihre Aktien fallen:
Es ist, ich denk mit Schmerz daran,
Die Tugendbahn.

Gespräch aus der Gegenwart. Bebbi: Waischt 'wege was der Königvo Preiße die vollständigi Loslösig Limburgs von Ditschland verordnet het?
Michel: Nein, da kann ich mich nicht herausfinden und bin begierig, darüber aufgeklärt zu werden.
Beppi: S'ist vo wege dim odiose Geruch, wo dem Limburger aigen isch. Er het halt gefunde, es stinkt in Ditschland sonst scho genu.

Menschliche Theilnahme dauert in der Regel nur so lange, als es noch Etwas zu theilen giebt.

Der größte Theil der Menschen ist bei Todesstrafe angewiesen, zu arbeiten.

Hirsch: Beitel, hast de gesehen dem Landrabbiner sein neies Costüme?
Beitel: Wü heußt, kost ühm? sag lieber kost uns, des is das Richtige.

Ein weibliches Theekränzchen ernannte seine geschеidte Präsidentin zum Doktor der Theologie und eine Zuckerbäckerfrau, welche schöne Brezeln gab, zum Baccalaureus der Confituren.

Gott sei Dank, ich sterbe und kann künftig die vielen Ausgaben vermeiden! sagte ein Geiziger, und vermachte seinem Arzte boshafter Weise alle Rezepte, welche dieser ihm verschrieben.

Nach einer glücklich überstandenen Gefahr, da zeigt sich der Unterschied zwischen dem männlichen und weiblichen Geschlecht! Nach einer glücklich überstandenen Gefahr gehen die Männer ins Weknhaus, die Frauen in's Bethaus!

Ausweg. A. Na, da ist mir schon wieder mein Hund an der Hundekrankheit gestorben.
B. Ja, ich halte deshalb schon lange Hunde mehr — ich leg' mir eine Katze an die Kette — die kriegt nie die Hundekrankheit.

Anzeigen-Blumenlese.

(Aus der Hamburger Reform.)

Ges. sogleich ein reinliches Morgenmädchen. Näheres Große Bleiche, Platz 42, Haus 7.

Ein neuer Konfirmanden-Rock ist billig zu verkaufen. Dovenfleet Nr. 92.

Eine Frau wünscht ein Kind auf die Brust. Kirchenstr. 3 im Keller, Altona.

Eine Frau wünscht ein Kind auf die Flasche zu nehmen.
Adresse zu erfragen Neueburg 29.

Durch Zufall ist ein Quantum Provinz-Rosenpflanzen prima Sorte preiswürdig zu verkaufen. Näheres Pumpen 6.

Zu vermiethen in Hamburg-Eimsbüttel, Paulinen Allee, neben dem Storchnest: 2 abgeschlossene Etagen, enthaltend 3 Zimmer, Küche, Bodenzimmer, Speisekammer, Balcon und Hinterpart. a Ct. $300.

Empfohlen eine Brustmutter, Hamb., hinter dem Boden 12, 2 Tr. Zeugnisse können eingefordert werden.

Durch Zufall soll eine neue Nähmaschine 25 Thlr. unter Fabrikpreis verkauft werden. Kastanienallee, Ecke der Davidstraße, St Pauli.

Gesucht sogleich ein geübter Bürstenmacher, der ein Geschäft zu leiten versteht, da der Mann fehlt von Johanna Link in Harburg.

Das Königl. Polizeiamt einer holsteinischen Stadt sagt in einer Verfügung: Die Eigenthümer von Hunden, bei welchen sich Spuren von Tollwuth zeigen u. s. w.
Es ist natürlich nicht zu verwundern, wenn tollgewordene Hundeeigenthümer die sie betreffenden Polizeiverfügungen nicht lesen werden.

Der deutsche Seppel will sich scheide losse.

Großartiger Drucker. — Der deutsche Seppel, der sich erst vor about fünf Monat zurück mit der Polly Krollkop verheiert hot, will sich schon wieder scheide losse. Er hot mir do der anner Dag seine Noth geklagt un alle Partikulars verzählt for was daß er net mit seiner Polly länger leben will. Die Sache sind Zu gut for net gepublischt zu werde, und weil der Seppel selbst nicks dagege hot, will ich's euch for der Huscher berichte, vielleicht nehme annere Weibsleut ein Warning dran, um die Bube gucke nachdem vielleicht besser, eh sie zum Pfarrer oder zum Squire gehn.
Der Seppel verzählt mir, er wär letzte Sommer mit der Polly uf ner Pick Nick Party bekannt worre und hätt sich uf der Stell bis über die Ohre un noch en bissel weiter in sie verliebt. Sie hätt just gegucki wie en Rose, mit em schöne Krollkop und wär geschehpt geweßt, daß man sie net neiser hätt male könne. Er hätt schier die ganze Nacht mit ihr getanzt, sie hätten sich verständnigt mit enanner hemzugehen und die seme Nacht hätte sie der Bärgen gemacht sich zu heiern und sell war schen zweh Woche druf geschehen.
So weit, sagt der Seppel, wär alles erstrebt gange. — Von seller Picknick bis zum Hochziegd's wär's ihm geweßt, als wann er ins Paradies versetzt worre wär — un ah die Polly hätt zu ihm gegucki, als wann sie vor lauter Treu jeden Tag schöner werre dät — Der Hochzigdag wär endlich kumme— un mit ihm ah die Hochzignacht — mit seller hätt aber uf emol sei ganzes Glück gestoppt und er hätt just gefühlt, als wann er mit großer Hoffnung en Lotterieticket gehalte un beim Zieben en Blänk gezogen hätt. — Sägt der Seppel zu mir, Sam, du glaubst gar net, wie ich dissappoint war — anstatt meiner rosigen schön geschehpten Polly sehn ich Morgens en Rips vor mir, daß ich gemehnt hab, es könnt gar nicht möglich sein, bis uf den Tisch geguckt hab und die ganze Schönheit von der Polly uf ehm Hause hab liege seh. — Da lag der ganze Krollkop so natürlich, wie ich ihn das erste mol uf der Picknick gesehne, en Paar mit Sägspän ausgestoppte Waden lagen nebe dran un uf selle hockten en Paar ausgestoppte Brüst mit Drahtsprings drin, die mich ausgeglotzt hen, als wann sie sage wollte: Wie suht dich des, Seppel? — Ich war merkwürdig gedissappoint und die Polly hot net helfe könne es zu sehne. Gesagt hab ich sellemols aber nicks, bis sie nach etliche Woche angefange hot, alle selle Fixtures uf die Seit zu schmeise, just als wann sie sage wollte; Mein Gehm ist gespielt, ich hab dich nau, Seppel— und dernach geguckt hot, wie en alte Jungfrau von 40 Jahr. Dernoh, segt der Seppel, hätt er ihr sei Mehning gesagt un sich verschwore, daß er net mit ihr leben wollt, wann er's helfe könnt. — So runzlich wie sie war, so grunzig wär sie gege letzt geworde un alleweil wär schier keh Auskommens mehr mit ihr. Er dät considere, daß die Polly ihn vorch falsche Vorspielungen for en Mann gekriegt hätt, un er dät net denke, mit ihr zu lebe — ennihau will ers vor der Court probire, sich geradewegs scheide zu losse un schwört bei seiner deutsche Pudelmütze, daß er dernoh sei Dag un des Lewes keh Katz mehr im Sack kauft un Allen der Roth gibt, sich en Warning an seim Erlebniß zu nehme. — Eh wir von enanner ginge, sagte der Seppel noch: Säm, wer heut mehnt, er heiter was er seint, der is verdollt Mistäken! — Un ich glaub selber schier, der Seppel hot Recht.
Sam Strolfuß.

Ein Güterzertrümmerer. Peter: Aber Konrad, Du versäufst ja einen Acker nach dem andern, was aber nachher, wenn die Aecker alle schon versoffen sind?
Conrad: Nachher versauf ich die Wiesen.

Anfang einer modernen Novelle. Nacht wars. Schweigend lagen die Andächtigen in dem magisch erleuchteten Dome auf den Knieen. Grabesstille ringsum — man hätte das feinste, seidene Schnupftuch stehlen können—

Mein Gott, Louise, Ihr Bräutigam hat ja ein hölzernes Bein.... Da hätten Sie doch einen andern haben können.
Ich will aber keinen Andern... Die Männer mit zwee Beenen sind mich denn doch etwas zu gewöhnlich!

Bei mir ist's schön, bei dir häßlich.
Emma: Ach, liebe Mama, August scheint es, kommt nicht mehr; es ist schon 4 Uhr, da geht er auf das Bereau; es ist schrecklich, wie unglücklich ich bin, ich möchte verzweifeln, jetzt habe ich ihn —
Papa: Seit gestern nicht gesehen, das ist freilich erschrecklich.
Mama: Geh'Alter, mir ging es auch so, wenn du nicht alle Tage dreimal zu mir kamst, war ich unglücklich.
Köchin: Gnädig' Frau, heute ist mein Ausgehtag, wenn Sie nichts dagegen haben!
Mama: Meinetwegen! —(Köchin ab.) Wenn so ein gemeines Weibsbild nicht wenigstens alle 14 Tage zu ihrem Liebhaber kommt, so — — —
Emma: So glaubt man schon; es gehe die Welt zu Grunde. Es sind eben gemeine Dinger.

Mehr Leben, mehr Feuer! flüstert Madame B. ihrer schönen Tochter zu, welche sich bei der Quadrille etwas langsam und träge zeigte. — Lassen Sie mich, antwortete das Mädchen, ich werde meine Locken nicht für einen verheiratheten Mann austanzen. — Die Mutter, welche den Tänzer nicht kannte, war mit dieser Antwort zufrieden.

Praktisch. Oberamtmann (auf dem Brandplatze zum Schultheißen des Orts): Millionen Donnerwetter! Wo haben sie denn Ihre Spritze?
Schultheiß: Verzeiht Se, Herr Oberamtmann, mer hän die Spritzaräder wirkli am Schäferkarra; sie händ jetzt aber d' Spritza bereits 'naustraga zum Schäferkarra, daß man d' Räder wieder hinmacha und rein fahra kann.

Ein Maine Editor sagt, daß er nicht begreifen kann, wann Editoren einmal Mußezeit haben werden: es müßte denn dann sein, wenn der Fährmann uns über den transmundanen Fluß Styx gesetzt hat, und dann bezweifelt er noch sehr stark, ob derselbe ihm nicht mit dem unverschämten Verlangen zusetzen werde, demselben noch einen Puff für seinen alten Kasten zu schreiben.

Das Journal de Saone et Loire meldet aus dem Mervan, daß kürzlich ein junger Mann von 24 Jahren sich bewogen fühlte, einer ziemlich begüterten, 42-jährigen Wittwe die Hand zu reichen. Nach der Vermählung erfuhr der junge Gatte, daß ihn schon lange, ihm selber unbewußt, innige Bande mit seiner Ehehälfte verknüpft hatten. Die, welche er jetzt vom Altar als Hausfrau heimführt, war ihre Zeit seine — Amme gewesen.

Ein schlechter Witz. Kürzlich erzählte einer unserer Freunde in der Wolfsschlucht lange Geschichten von dem Glücke, mit dem ihn die liebe Vorsehung versorge. Unter anderen merkwürdigen und lehrreichen Instrumenten, die er besessen, habe sich ein Gewehr befunden, das beim Nahen eines Diebes sofort losging, obwohl gar kein Zündhütchen auf dem Piston gesessen. Ueber diese Geschichte entstand ein allgemeines Schütteln des Kopfes und Freund Wolff bekreuzigte sich. Später bewies der Erzähler, daß das Gewehr allerdings losgegangen sei, aber zusammen mit dem Diebe.

Im Patzaunerthale (Tirol) war ein Bauer mit seinem Kopfe in einen gußeisernen Topf hineingeschlüpft, um den Rest eines darin gekochten Leckerbissens herauszulecken. Er hatte seinen Kopf glücklich, wenn auch mit einiger Anstrengung durch die Oeffnung des Topfes hineingebracht und den lockenden Rest seines Inhalts erobert, als er aber den Rückzug antreten wollte, brachte er den Kopf trotz aller Kraftanwendung nicht wieder aus dem Topfe heraus. Als derselbe sich lange vergebens abgemüht hatte, den eisernen Küchenhelm vom Kopfe zu bringen, schrie er in seiner immer mehr beängstigenden Lage endlich um Hülfe. Die Nachbarn erschienen bereitwillig, um dieselbe zu leisten, wußten aber keinen andern Rath, den guten Mann wieder aus seiner gefährlichen Verwickelung herauszubringen, als — durch das Zerschlagen des Topfes. So mußte denn der Bedauerliche seinen eisenumwölkten Schädel auf einen Stein legen und ein guter Nachbar schlug mit einem Steinschlägel den eisernen Topf entzwei. Glücklich über seine Rettung aber fast betäubt vom Schlage, sagte der Bauer:
Höllischer T., hat dös an Tammerer (Dönner) tan!

WILHELM REINECKE,
Oeffentlicher Notar,
(Volksblatt Office, Louisville, Ky.,)
fertigt in gesetzkräftiger Weise an und beglaubigt
Ver. St. Reisepässe nach Deutschland.
Buerger-Papiere.
Bau-Contrakte,
Verkaufs-Contrakte.
Mieth-Contrakte.
Dienst-Contrakte.
Partnership-Contrakte.
Besitztitel.
Hypotheken.
Cessionen.
Obligationen.
General- und Special-Vollmachten fuer Amerika und Europa.
Testamente.
Bounty-Papiere etc. etc. dz27
und besorgt alle in sein Fach gehörige Geschäfte.

Leinsaamenöl
Fabrik.
Wir offeriren zum Verkauf unser eigenes Fabrikat von
Leinsaamenöl, sowie Oelkuchen,
Clinton und Empire Bleiweiß,
Französ. Zink, Copal Firniß,
Amerikan. Zink, Putty,
Oelfarben, Fensterglas,
Pinsel, Bleibaaren,
Castoröl, Kohlenöl,
Schrot, Terpentinöl,
Mehl, Schmirgel,
Benzin,
nebst einem completen Assortiment aller Farbwaaren &c.
☞ Wir zahlen baar für Flachssaamen.
Waters & Fox,
fb13 Mainstraße, zwischen siebenter und achter.

New-York und Bremen Dampfschifffahrts Comp.
Das Vereinigte Staaten Post-Dampfschiff erster Klasse:
„Baltic"
A. G. Jones, Capitain,
wird am **Samstag**, den 20. April, Morgens um 8 Uhr,
von Pier 46 N. R. nach
Southampton und Bremen
abgehen und Passagiere nach Southampton, London, Havre und Bremen befördern, zu folgenden Preisen, zahlbar in **Gold** oder dessen Aequivalent: 1. Cajüte $110, 2. Cajüte $65, Zwischendeck $35. Von Bremen, Southampton &c. nach New-York: 1. Cajüte $110, 2. Cajüte $70, Zwischendeck $43 in Gold.
Excursions-Billets
für Hin- und Herreise:
1. Cajüte $210, 2. Cajüte $130, Zwischendeck $70. Kinder unter 10 Jahren die Hälfte, unter 1 Jahr frei.
Weitere Abgangstage:
Metropolis.....4. Mai.
Wegen Fracht und Passage wende man sich an
Henry Knösel,
No. 76 Marktstraße, Louisville, Ky., oder an
Isaac Taylor, Präsident,
ap13 15 40 Broadway, New-York.

An Stiefel- und Schuh-Händler.
Wir haben an Hand und erhalten täglich einen großen Vorrath von
Stiefeln und Schuhen,
welche wir zu den niedrigsten Marktpreisen verkaufen.
Käufer laden wir hierdurch ein, sich von unserer Waare zu überzeugen.
Chamberlin u. Ingalls,
259 West Main Straße, zwischen siebenter ap7 1?mt § und achter Straße.

Gay's Porzellan Palast,
No. 8 Masonic Temple, Ecke 4. u. Greenstraße,
Louisville, Ky.,
1,022 Chestnutstraße, Philadelphia.
Importirte Waaren
jeder Art von französischem Porzellan, geschliffenem und gepreßtem Glas, silber-plattirten Britannia- und porzellanartigen Artikeln, Kohlen-Oel Chandeliers und Lampen, Tisch-Geräthschaften, sowie eine vollkommene Auswahl
Fancy Goods
und französischen Porzellan-Vasen, Motto-Cups, Toiletten-Sets, böhmischen Glas-Waaren und Parian Marmor-Statuen. ap6 1Mſ

Geschäfts-Verlegung.
Die Strumpf-Fabrik und Wollenwaaren-Handlung von Jos. C. Wood bisher an der Marktstraße, zwischen erster und Brook befindlich, ist von heute an nach No. 148 an der Südseite der Marktstraße, zwischen 4. und 5. Straße, verlegt worden, woselbst er seine Kunden, sowie das geehrte Publikum überhaupt, mit Vergnügen bedienen wird.
my30 Jos. C. Wood.

Neue Firma.
Jos. C. Wood. H. A. Pfingst.
Wood & Pfingst,
Louisville Strumpf-Fabrik und Wollenwaaren-Handlung,
No. 148 Südseite der Marktstraße,
zwischen 4. und 5. Straße.
Da wir uns am gestrigen Tage geschäftlich verbunden haben, so erlauben wir uns, unsern Freunden, so wie dem geehrten Publikum im Allgemeinen mitzutheilen, daß wir die Fabrikation von Strümpfen u. s. w., im vergrößerten Maßstabe betreiben werden und daß wir deshalb das vollständigste Lager von diesen Artikeln, sowie von Garnen, Handschuhen, Unterkleidern, Flanellen u. s. w. auf Lager halten und zu den niedrigsten Preisen zu liefern im Stande sind.
Wiederverkäufern wird ein angemessener Rabatt gegeben.
Zum zahlreichen Besuche laden ein
my30 3M§ Wood u. Pfingst.

Etablirt in 1867.
Wilson, Peter & Co.,
Wholesale Druggisten,
Eigenthümer der
Louisville Chemical Works,
Ecke der fünften und Mainstraße,
fb15§

Haus und Geschäft zu verkaufen.
Eine neugebaute Cottage ist mit einer sehr frequentirten Grocery mit Kosthaus-Gitens zu verkaufen. Lot 25 bei 186 Fuß. Preis $3500 Da dieses eine sehr gute Gelegenheit ist für Solche, welche ein Geschäft mit Grundeigenthum zu haben wünschen, so sollte man bald nachfragen bei M. Wöhlke,
Marktstraße, zwischen achter und neunter.
☞ Auch ist bei denselben noch ein Wohnhaus nebst Lot, 24 bei 195 F.-F. zu verkaufen. Preis $1500. ap13 3m

I. O. R. M.

Die Geschichte der Entstehung des Rothmänner-Ordens.

Von Wm. Reinecke.

Der künftige Geschichtsforscher, welcher sich mit der Entwicklung des amerikanischen Volkes beschäftigen wird, kann unmöglich seiner Aufgabe genügen, wenn er nicht auch die geheimen Orden und Gesellschaften in den Kreis seiner Forschung zieht. Diese, welche seit der frühesten Jugend unserer Republik einen großen Wirkungskreis hatten, haben an dem Bildungswerke unserer Nation den lebhaftesten Antheil genommen, und die Spuren ihrer Thätigkeit finden sich fast auf jedem Blatte der Geschichte unseres Volkes. Von allen Orden und geheimen Gesellschaften, welche in Amerika existirt haben, verdient jedoch kein Einziger so sehr den Ruhm ein ächtes Kind unserer Republik zu sein und zu deren Aufbau seine hülfreiche Hand geleistet zu haben, als der Orden der verbesserten rothen Männer. Keiner ist so mit der Geschichte unseres Landes identifizirt und hat sich in gleicher Weise um die Wohlfahrt desselben verdient gemacht, als dieser Orden; und jedes Mitglied desselben darf mit Stolz von sich sagen, daß er einer Genossenschaft angehört, welche stets zu den dunkelsten Zeiten unserer Republik unerschütterlich treu das glorreiche Banner der Freiheit und der Menschenrechte hoch gehalten hat. Es wird daher von Interesse sein, in einer kurzen Uebersicht die Entstehungsgeschichte dieses Ordens zu erzählen.

Leider liegt gerade über die ersten Jahre des Bestehens des Ordens ein Dunkel und ein Geheimniß, welches kaum mehr jemals enthüllt werden wird: denn schon seit dem Jahre 1821 beklagt der Rothmänner-Orden den Verlust der Papiere und Archive aus der ersten Zeit seines Bestehens, und wir erfahren aus einem Comitebericht, daß die betreffenden Rothmänner-Dokumente durch Veranlassung einer Reihe unglücklicher Ereignisse in den Besitz von Blaßgesichtern gekommen und ohne Zweifel längst untergegangen sind. Der damalige höchste Beamte des Ordens, Francis Shallus, aus Philadelphia, welcher im November des Jahres 1821 starb, soll an diesem Verluste der ersten Papiere nicht ganz unbetheiligt gewesen sein. Ein Rothmann, welchem nachher einzelne dieser verlorenen Dokumente zu Gesicht kamen, rettete dieselben für den Orden mit vielen Kosten, und überhaupt hat mancher günstige Zufall alte Rothmänner-Papiere und Mitgliederlisten in den Besitz des Ordens zurückgebracht, welche man längst verloren glaubte und deren Auffindung über die Urzeit des Ordens manche interessante Einzelheiten berichtet, die durch mündliche Ueberlieferung alter Mitglieder nicht aufbewahrt waren.

Die Ansichten und Berichte über die erste Begründung des Ordens sind so verschiedenartig, daß die künftige Geschichtskritik ein weites Feld für sich geöffnet findet. So heißt es bald, daß eine Soldatenverbindung zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges den Kern zu dem Orden gelegt habe, bald, daß er zum Schutz der Indianer gegen den ungesetzlichen Whiskyverkauf begründet sei und später in Pittsburg durch zwei junge Geistliche zum heimlichen Orden umgebildet wurde.

Die bestverbürgte Tradition berichtet uns jedoch, daß die erste Rothmänner-Loge an den Gestaden des Delaware Flusses im Fort Mifflin im Jahre 1813 begründet wurde, und daß es der Krieg mit England war, welchem der Orden seine Entstehung verdankt. Die Stimmung des Volkes war damals sehr getheilt; mächtige Parteien stritten sich, gerade wie zur Zeit des letzten Bürgerkrieges, ob der Krieg geführt werden solle oder nicht: die Spaltung und der Parteihaß zerriß selbst die heiligsten Familienbande und verbreitete sich endlich sogar auf die Armee, mit welcher man doch die gewaltige Uebermacht Englands zu schlagen hatte. Auch in Fort Mifflin zog der Parteigeist ein und übte seinen demoralisirenden Einfluß auf die Mannschaft. Da, um den Hader der Parteien zu verbannen und die Besatzung einig und dem Vaterlande treu zu erhalten, verfielen zwei Offiziere des Forts auf den Gedanken, eine geheime Gesellschaft zu bilden, durch welche die Einigkeit gefördert und die Zwietracht beseitigt werden könnte. Diese Offiziere, welche man daher gewissermaßen die Väter des Ordens nennen kann, waren Capitän James A. Barker, der damalige Festungskommandant, welcher später Mayor der Stadt Philadelphia wurde, und Lieutenant Williams, welcher bei der Vertheidigung von Fort Erie am 14. August 1814 den Heldentod für sein Vaterland starb. Ihre geheime Gesellschaft nannten sie „die Rothmänner," und die Prinzipien, welcher unser erhabener Wahlspruch noch heute in sich schließt, „Freiheit, Freundschaft und Wohlthätigkeit," waren auch die edlen Grundsätze, die der Geheimbund im Leben verkörpern sollte.

War es ein Wunder, daß die tapferen Krieger gerade den Namen Rothmänner für ihre Genossenschaft wählten? Gewiß nicht. Zur Zeit des Krieges von 1812 war der Indianer noch in Amerika eine Großmacht und die edlen Eigenschaften seines Charakters hatte er häufig bewiesen. Frei, wie der Indianer auf den weiten Gefilden war, welche sich westlich von den Alleghany-Gebirgen als ein fast unbekanntes und uncultivirtes Land bis zu den Felsengebirgen ausdehnten; beständig in seiner Freundschaft, wie sich der rothe Mann zeigte, welcher für ein Mitglied seines Stamms jederzeit das Leben aufs Spiel zu setzen bereit war; wohlthätig und von den edelsten Prinzipien der Vaterlandsliebe beseelt war der edle Indianer für die Mitglieder der Garnison von Fort Mifflin bei ihrem Bruderbunde ein glänzendes Vorbild, und als Bewunderer jener noblen Seiten des Indianer-Charakters vereinigten sie sich in Fort Mifflin als Brüder und Patrioten um das erste Rathsfeuer.

Der Krieg ging zu Ende, die Garnison von Fort Mifflin war in alle Winde zerstreut, und natürlich war dadurch auch das Rathsfeuer ausgelöscht worden. Indessen waren die trefflichen Folgen der Verbrüderung so deutlich an den Tag getreten; die Erinnerung an die brüderlich zusammen verlebten Stunden war so erfreulich und der natürliche Wunsch nach einer Fortsetzung des gestifteten Bundes so allgemein, daß eine Berathung von Rothmännern im Jahre 1817 berufen wurde, daß man in einer Versammlnng die Wiederaufnahme der Gesellschaft beschloß und in der Stadt Philadelphia die erste stabile Rothmänner-Loge unter dem Namen Columbia Stamm begründete. Bei der letztjährigen Versammlung der Ver. Staaten Großloge in Philadelphia war auch der Past Grand Sachem Richard Marley aus Baltimore anwesend, welcher in jene Loge im Jahre 1824 aufgenommen wurde und sicherlich der älteste jetzt lebende Rothmann ist, und als Zeuge der Kindheit des Ordens auch noch in seinem hohen Lebensalter die Freude hat, die Blüthe desselben mit zu erleben. Daß übrigens auch die Deutschen von Anbeginn bei dem Geheimbunde betheiligt waren, möge der Umstand beweisen, daß eine Musterrolle des Jahres 1818 den Namen des Deutschen Mathias Zahm enthält, welcher in Lancaster, Pa., wohnte.

So wenig Nachrichten wir auch über die ersten Jahre des Ordens haben, so ist wenigstens manches Interessante von dem damaligen Leben und Treiben der Stämme bekannt. Schon seit den frühesten Zeiten feierten die Rothmänner jährlich zwei Festtage, den 22. Februar und den 12. Mai. Geo. Washingtons Geburtstag, der Tag, welcher dem Volke seinem Befreier, unserer Republik ihren ersten Präsidenten und der Welt einen unvergeßlichen Freiheitshelden schenkte, war ein trefflicher Festtag für eine Gesellschaft, deren patriotischer Ursprung in den Stürmen des zweiten Krieges mit Englang lag. Der zweite Festtag des Jahres war aber der zwölfte März oder der St. Tammany-Tag, und hierüber muß ich etwas ausführlichere Auskunft geben.

Tammany war ein berühmter Indianer, dessen Ruhm nicht allein unter den Rothhäuten des Waldes ganz gewaltig war, sondern welcher auch unter den Weißen großes Ansehen und Ehre genoß. Im Revolutionskriege wurde er von seinen enthusiastischen Bewunderern sogar zum Heiligen gemacht, und St. Tammany wurde bald allgemein als Schutzpatron von Amerika betrachtet, so daß man ihm auch ohne Weiteres einen Platz im Kalender anwies. Seinen Namenstag feierten nun die ersten Rothmänner jedes Jahr am zwölften Mai auf folgende Weise: Sie versammelten sich zu einer gewissen Stunde in ihrem Wigwam oder ehe sie einen Wigwam hatten und der Reihe nach ihre Zusammenkünfte im Hause der Brüder abhielten, in einem Privathause. Dann legten sie die Abzeichen des Geheimbundes an, und zogen mit wehenden Fahnen und lustiger Musik im Festzuge durch die Hauptstraßen der Stadt nach einem abgelegenen Platze vor den Thoren, welchen sie ihren Wigwam nannten. Dort wurde eine „lange Sprache" oder Indianer-Rede von einem Mitgliede der Gesellschaft gehalten, der Calumet des Friedens und der Freundschaft geraucht und nachher der Tag vergnügt und heiter gemeinschaftlich verlebt. Nach dem Abendessen führte man auf dem Rasen vor dem Wigwam Indianertänze auf, rauchte nochmals die Friedenspfeife und trennte sich dann. — Man nannte die Rothmänner, weil sie das St. Tammany-Fest in einer solchen öffentlichen Weise feierten, zur damaligen Zeit auch wohl gewöhnlich die St Tammany-Gesellschaft. Was später aus der Tammany-Verehrung geworden ist und wie es kam, daß die Tammany-Halle in New York eine solche große politische Macht wurde, daß in derselben die Präsidenten der Ver. Staaten ungefähr ebenso erwählt wurden, wie früher die römischen Kaiser von den Prätorianern, gehört nicht mehr zur Geschichte der Rothmänner. Uebrigens will ich beifügen, daß vor einigen Wochen die alte Tammany-Halle in New York verkauft worden ist, und zu einer großen Zeitungsdruckerei eingerichtet werden soll, sodaß also jener Name unseres alten Rothmänner-Heiligen aus der amerikanischen Politik gänzlich verschwinden wird.

Uebrigens ist es eine historische Thatsache, daß bis zum Jahre 1827 die damalige Rothmänner-Gesellschaft im Unterschiede von dem heutigen Orden eine politische Geheimverbindung war. Sie scheinen die Ersten gewesen zu sein, welche das Nationalgefühl und die Idee der Zusammengehörigkeit aller Staaten kräftigst in das sociale Leben übertrugen, und so wurde bei der Aufnahme von Candidaten nicht allein ihr Charakter untersucht, sondern sogar ihre politische Gesinnung. Als ein Beweis, wie sich das Nationalitäts-Prinzip schon zur damaligen Zeit gegen dee Sklavenwirthschaft sträubte, will ich nur anführen, daß in den alten ursprünglichen Nebengesetzen des Ordens nicht allein die Vorschrift war, daß nur Bürger der Ver. Staaten Mitglieder des Ordens sein könnten, sondern daß auch ein Paragraph die Aufnahme von Candidaten als Mitglieder der Rothmänner verbot, wenn die Applikanten Sklavenbesitzer oder Sklavenhalter waren. Dies ist nicht allein für die Geschichte des Ordens höchst bezeichnend, sondern auch eine Thatsache, welche für die politische Geschichte unseres Landes von großer Bedeutung und Wichtigkeit ist. Auch bei Wahlen betheiligten sich die Rothmänner als Geheimbund, und aus dem Jahre 1823 ist uns die Nachricht aufbewahrt, daß auf Ordre des Stammes Wahltickets ausgetheilt und andere Wahldienste geleistet wurden.

Zu dieser Zeit war übrigens die Gesellschaft nicht allein eine politische, sondern hatte auch eine durchaus militärische Organisation. Jeder Bruder bekam bei seiner Aufnahme einen Indianer-Namen, bei welchem er in der Loge genannt und in den Büchern verzeichnet wurde. Es sind noch ganze Bände von solchen Namens-Verzeichnissen aufbewahrt, welche neben der Ordens-Bezeichnung auch noch den wirklichen Namen der Candidaten angaben. Die damaligen Beamten waren folgende: Der Generalissimus oder, wie er sonst genannt wurde, Jeoghwannawago nnd zwei Unter-Generale; der Häuptling und seine vier Gehülfen: der Schatzmeister, der protokollirende Schreiber und der Thürsteher. Außerdem gab es zwanzig Grade von Offizieren, vom Lieutenant aufwärts bis zum Generalissimus. Die Abzeichen waren damals ein hellrothes Band, auf welches das Emblem des Ranges des Trägers je nach Umständen Blau, Silber oder Gold gestickt war. Auch haben wir von der alten „ungeschriebenen Arbeit" noch viele Ueberlieferungen, und z. B. ist die Einweihungsceremonie in einer genauen Beschreibung geschildert. Uebrigens durften die Stämme damals nur für besondere nothwendige Zwecke Ordenssachen niederschreiben, so z. B. zur Begründung eines Stammes in einer weit entfernten Gegend.

Nachdem, wie schon gesagt, die Gesellschaft im Jahrr 1817 wieder in Philadelphia in's Leben gerufen war, verbreitete sie sich rasch nach Norden und Süden. So wurden schon in den nächsten Jahren Rothmännerstämme in Charleston, Süd-Carolina, Baltimore, Md., Delaware und New York begründet. Ich will der Entwickelung des Ordens nicht durch alle lokalen Verhältnisse und Hindernisse folgen, sondern will gleich dazu übergehen, daß im Jahre 1835 im alten Wigwam an der Thamesstraße in Baltimore eine Generalversammlung abgehalten wurde, in welcher man einen Großen Rath der Ver. Staaten und einen Großen Rath von Maryland in's Leben rief und die bisherige Gesellschaft der Rothmänner zum Orden der Rothmänner umwandelte. Die militärische Einrichtung und Rangbezeichnung fiel weg, und die jetzige Einrichtung des Ordens wurde eingeführt. Allmählig absorbirte dieser verbesserte Orden der Rothmänner alle alten Vereine, welche in der Versammlung von Baltimore nicht vertreten gewesen waren, und der Orden blühte überall fröhlich auf.

Ehe ich schließe, noch eine kurze Bemerkung über die Entstehung des Ordens der „unabhängigen Rothmänner." Im Jahre 1849 entstand ein Zwist zwischen dem großen Rathe vom Maryland und der Metamora Loge Nr. 4, welcher damit endigte, daß sich jener Stamm vom Orden der verbesserten Rothmänner trennte. Später, im Jahre 1852, kam in Philadelphia ein ähnlicher Zwist mit gleichem Resultat vor, und die Philadelphier Loge schloß sich der Baltimorer Loge an, welche sich schon vorher „unabhängig" genannt hatte. So entstanden die sogenannten unabhängigen Rothmänner.

Dies war die letzte große Krisis, welche unser geliebter Orden zu bestehen hatte, und er ist aus derselben nur kräftiger hervorgegangen. Mögen die edlen Prinzipien, zu welchen er sich bekennt, ihren Einfluß über Alle ausbreiten, rothe Männer und Bleichgesichter, und möge der stolze Wahlspruch

„Freiheit, Freundschaft und Bruderliebe"

als Panier der wahren Menschenrechte den weltumfassenden Wirkungskreis finden, welchen sie zum Besten der Menschheit in Nähe und Ferne haben sollten.

Louisville im April 1867.

Der Kunstgärtner und Wahlenregulator Franz Walter wird von jetzt ab seine Zwiebeln anstatt in Wasser nur noch in Bier ziehen und bittet das Publikum, seine Produkte in Augenschein zu nehmen. Aus Obigem ist ersichtlich, daß der menschliche Forschungstrieb keine Grenzen kennt und daß in nächster Zeit ein spekulativer Kopf Champagnerzwiebeln feil bieten wird, die nur selbst auf begehrliches Anschauen explodiren und einen würzigen Saft für alle durstigen und hungrigen Kehlen geben sollen.

New Yorker Anzeigen.

Steinway u. Sons

Flügel,

Tafelform und aufrechte Pianos,



erhielten

35 erste Prämien in den Ver. Staaten

und

Eine erste Preis-Medaille

auf der großen Weltausstellung in London 1862.

Jedes Instrument ist mit

Steinway's Patent Agraffen-Arrangement

konstruirt, welches direkt am vollen eisernen Rahmen angebracht ist.

Steinway u. Sons

erlauben sich, die Aufmerksamkeit des Publikums auf ihre neu erfundenen aufrechten Pianos zu lenken, welche mit ihrem Patent-„Resonator" und doppeltem Eisenrahmen construirt sind (patentirt den 5. Juni 1866) und durch die Großartigkeit und vorzügliche Qualität ihres Tones die größte Bewunderung aller Musiker und Anderer, welche dieselben hörten, erregt haben.

Steinway u. Sons Pianos

werden von fast allen hiesigen Künstlern und den bedeutendsten Pianisten unseres fur **Concert- und Privat-Gebrauch** allen anderen Pianos vorgezogen, wo und wenn immer dieselben zu bekommen sind.

Es sind die einzigen

amerikanischen Pianos

welche in bedeutender Anzahl nach Europa exportirt und von den berühmtesten Künstlern selbst in Concerten benutzt werden.

Verkaufs-Lokal:

Erstes Stockwerk von Steinway's Halle,

No. 71 und 73 Ost vierzehnte Straße.

my31 1§ New York.

HOTEL DU NORD,

(Deutsches Hotel)

No. 37 und 39 Bowery,

NEW YORK.

Elegant möblirte Zimmer mit oder ohne Kost, Restauration a la Carte zu jeder Tageszeit.

Reisende finden in unserem Hotel zuvorkommende Bedienung und alle Bequemlichkeiten eines Gasthauses erster Klasse mit mäßigen Preisen.

my31 3M§ **Küster u. Grube.**

H. & G. SOULÉ & CO.,

Fabrikanten

aller Arten Juwelen,

17 Maiden Lane, New York.

Specielle Aufmerksamkeit wird auf

Schmucksachen von künstlicher Haar-Arbeit

verwandt. Bücher und Abbildungen nebst Preisliste werden nur an Händler versandt.

H. & G. Soulé & Co.,

17 Maiden Lane, New York,

my21§ Post Box 4430

U. H. Dudley,

Fabrikant in

Hermetisch versiegelten Früchten, Fleisch, eingemachten Gellee's

sowie ächtem französischen Senf,

Fremden Früchten, Nüssen ic.,

No. 168 und 172 Frontstraße,

my27 6M§ New York.

F. Grote,

78 Fultonstraße, nahe Goldstraße,

Drechsler und Händler in

Elfenbein Billiard- u. Bagatelle-Ballen,

Kegeln und Kegelkugeln,

Martingales- und Servietten-Ringe,

Piano- und Melodeon-Elfenbein, sowie allen Sorten für Drechslerarbeiten sich eignende Roh-Materialien, wie Elfenbein, Horn, Holz ic. my27§

C. T. Tiebel..... ..... A. F. Eilers.

C. T. Tiebel u. Co.,

Händler in importirten

Groceries und Weinen,

Deutschen Früchten und Delicatessen,

Holl. Häringe, Schweizer- und Limburger Käse,

Sardines, Sardellen, Russ. Caviar,

Anchovis, Cervelatwurst,

Eingemachte Früchte, import. Lebkuchen ic.

No. 91 u. 91½ Bowery, New York.

my28 3M§

Schnupftabak von Gebr. Lezbeck in Labr.



Direkte

Dampfschifffahrt

zwischen

Antwerpen und New York,

das neue ausgezeichnete eiserne englische Dampfschiff erste Klasse

OTTAWA, Capt. Archer,

wird von Antwerpen Sonnabend, den 23. März,

" New York " den 13. April

expedirt werden.

Andere Schiffe gleichen Ranges folgen alle 14 Tage und zwar von

Antwerpen,	6. April,	New York	27. April,
"	20. April,	"	11. Mai,
"	4. Mai,	"	25. Mai,
"	18. Mai,	"	8. Juni.

Passage-Preise:

Von Antwerpen 1. Cajüte $90 Gold.

" " Zwischendeck $30 Gold.

Von New York 1. Cajüte $75—$90, je nach Lage der Kabinen

Zwischendeck $32.50 Gold.

Excursions-Billets:

1. Cajüte.....$170.00 Gold.

Zwischendeck,..... 67.50 Gold.

Kinder die Hälfte.

Von den deutschen Inlandstationen werden Passagiere zu bedeutend ermäßigten Preisen befördert.

Fracht wird zu laufenden Raten angenommen; Packete bis 9 Uhr Morgens an den Expeditionstagen.

Die Dampfschiffe dieser Linie sind nach dem neuesten Style mit allen für den Comfort und die Sicherheit erforderlichen Neuerungen eingerichtet, besitzen wasserdichte Abtheilungen und stehen an Eleganz und Schnelligkeit keinem ähnlichen nach.

Ein erfahrener Arzt ist auf jedem Schiffe, ebenso ist für gute Bedienung, welche deutsch, englisch und französisch spricht, gesorgt.

Den Passagieren des Zwischendecks wird des Mittags Wein gereicht.

Wegen Fracht und Passage wende man sich an

Hiller & Co.,

my9 3M thm§ No. 3 Chamber Str., New York.

Verlangt.



Ein in Deutschland gelernter Büchsenmacher, der mit Gewehrschäften umgehen kann, kann sofort dauernde Beschäftigung erhalten et

Ch. Bandle,

ap11 2m§ No. 281 Mainstraße, Cincinnati, O.

Auskunft verlangt!

Strasburger u. Ruhn, 394 Broadway, New York, wünschen Auskunft über Robert Strasburger, welcher in den Jahren 1861 bis 1864 als Private im ersten Regiment Kent ch Cavallerie Voluntaire gedient hat und im August 1864 als Kriegsgefangener in Andersonville gestorben sein soll.

my31 1m 3m§ **Strasburger u. Ruhn,**

394 Broadway, N. Y.

B. F. Karsner..... Geo. W. Curry..... T. J. Wyatt,

früher von früher von

J. M. Robinson & Co. Griffith, Bunce u. Co.

Karsner, Wyatt & Co.,

Wholesale Groceristen und Commissions-Kaufleute,

No. 165 Mainstraße, zwischen vierter u. fünfter

Louisville, Ky.

Conflagrationen vom Lande werden angenommen und Vorschüsse gemacht. ja27 1§

Frühlings-Waaren!

Wir haben jetzt unser großes und completes Lager von

STAPLE & FANCY

Dry Goods!!

Kurzen Waaren u. s. w.

eröffnet und erhalten täglich die größte Auswahl der verschiedensten Artikel. Wir offeriren dieselben zu den niedrigsten Preisen und laden die geehrten Stadt- und Landkaufleute ergebenst ein, unser Lager zu besehen.

T. & R. Slevin & Gein,

my13 1M§ dem Louisville Hotel gegenüber.

Kinderwagen u. Korbwaaren

Nic. Fischwanger,

No. 273 Jeffersonstraße, Nordseite,

zwischen Hancock und Cla.



Ausverkauf zum Kosten preise!

Dem geehrten Publikum die Anzeige, daß ich jetzt eingerichtet bin, Kinderwagen, Spielwaaren, Weidenkörbe, Holzwaaren, Schaukelpferde, Feuerwerke ic. zu Wholesale-Preisen abzugeben.

Da ich die Mehrzahl obiger Artikel selbst angefertigt habe, so bin ich in den Stand gesetzt, billiger wie jedes andere Geschäft in der Stadt zu verkaufen.

Reparaturen werden schnell und pünktlich besorgt.

my7 4M§ **Nic. Fischwanger.**

A. Wegmann,

Dritte Straße, zwischen Jefferson und Green.

Händler in

Allen Arten Früchten,

als: Aepfel, Pfirsiche, Apfelsinen, Pflaumen, sowie eine große Auswahl von Nüssen. Gleichzeitig mache ich auf mein großes Lager von Citronen aufmerksam und kann ich dieselben in jeder beliebigen Quantität an Saloonkeeper, Grocerists u. s. w. abgeben. Mit eingemachten Früchten bin ich stets aufs reichhaltigste versehen.

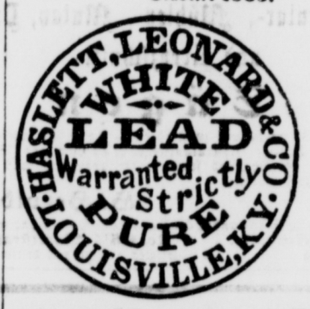
Man spreche bei mir vor und überzeuge sich selbst, ehe man anderwärts seine Einkäufe besorgt.

ja19 3M§ **A. Wegmann,**

Dritte Straße, zwischen Jefferson u. Green.

Kentucky Bleiweiß Werke.

Etablirt 1865.



Das Beste ist das Billigste.

Unser durchaus reines Bleiweiß ist jetzt von allem in diesem Lande fabrizirten das beste und garantiren wir für dasselbe in allen Fällen. Farben-Consumenten sind auf obige Thatsachen aufmerksam gemacht. Zu verkaufen in unserer Fabrik und bei den Händlern im Allgemeinen.

Haslett, Leonard u. Co.,

fb17 1§ Office No 28 neunte Straße Louisville, Ky.

L. A. Jucht & Co.,

No. 120 Marktstraße, Süd

zwischen dritter und vierter, Louisville, Ky.,

Groß- und Kleinhändler in

Oefen, Zinn-, Kupfer-, Eisenblech- und Hohlwaaren

und allen Sorten

Haushaltungsgegenständen.

Wir sind Agenten für den schönen Refrigarator, Eiskisten, und Bierkühler, gemacht bei Jones Minnett u. Co.

Wir haben ebenfalls Canarien-Käfige, sowie deutsche Canarien-Vögel, ebenso eine hübsche Auswahl silberplattirter Waaren, hübsche Theeservicen, Eiskrüge Pokale und andere plattirte Waaren. Wir machen besonders auf unsere Wasserkühler und Filtrirer, sowie schlichte und emaillirte Waare. Cedar-Kisten und Eimer, Besen, Bürsten, Staubesen und alle Artikel, welche zur Haushaltung gehören, aufmerksam.

NB. Notiz. Wir übernehmen alle Aufträge für die Arbeiten an Häuser, Dachdecken, Röhrenlegen u. s. w. Das Publikum ist ersucht, unser Lager zu besehen, da es das billigste in der Stadt ist.

Neue Familien Fancy-Grocery und Cigarren-Store

von

L. Friedman,

McDowell's Block, vierte Straße, zwischen Green und Walnut,

Wir beehren uns, unsern Freunden und dem Publikum Anzeige zu machen, daß wir an obigem Platze stets ein completes Assortement von unterbenannten Artikeln vorrätig halten werden:

Groceries für den Hausbedarf, Eingemacht Früchte und Preserves, Fische, Sardines, Austern, Anchovis, Caviar, Salzsardellen, Suppenstoffe, Grütze, Nudeln, getrocknete Früchte, Erbsen, Linsen ic.,

Vornehmlich machen wir auf unser ausgezeichnetes Lager von

Feinen Cigarren und Tabak

aufmerksam. Unser Motto ist: „Reelle Bedienung, billige Preise und vorzügliche Waaren."

my13 3M§ **L. Friedmann u. Co.**